

Forschung und Lehre Jahresbericht 2025

ZfP Südwürttemberg

Impressum

Herausgeber

ZfP Südwürttemberg | Geschäftsführer Dr. Paul Lahode
Pfarrer-Leube-Straße 29 | 88427 Bad Schussenried
www.zfp-web.de

Redaktion

Peter Schmid, Erich Flammer, Susanne Jaeger

Konzept

zambrino unternehmergesellschaft, www.zambrino.eu

Gestaltung, Herstellung

Weissenauer Druckerei

Foto

Stefan Angele

Auflage

250

Gedruckt auf FSC-Papier aus umweltschonendem Holzanbau,
EMAS zertifiziert. Der Forschungsbericht des ZfP Südwürttem-
berg erscheint jährlich. Änderungen vorbehalten.

2025

FORSCHUNG

Ein Unternehmen der **zfp**-Gruppe Baden-Württemberg

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



universität
uulm



zfp
Reichenau

zfp
Südwürttemberg

Forschungsbericht 2025

Von Stuttgart bis zum Bodensee

Das ZfP Südwürttemberg bietet in allen Bereichen der Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik ein flächendeckendes Hilfesystem. In einer Versorgungsregion, die von Stuttgart bis zum Bodensee reicht, werden Stationen, Tageskliniken, Ambulanzen, Werkstätten, Heime und Wohngruppen vorgehalten. So vielfältig wie das Angebot des ZfP ist auch die Landschaft, in der es diese Leistungen anbietet. Unser Titelbild zeigt den Zusammenfluss von Kalter und Warmer Riß bei Winterstettendorf.

Inhalt

Geleitwort	5
Vorwort	6
1 Lehre	7
1.1 ZfP Südwürttemberg	7
1.1.1 Abteilung Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm	7
1.1.2 Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie.....	9
1.1.3 Abteilung Forschung und Lehre Zwiefalten/Reutlingen/Universität Tübingen	9
1.2 ZfP Reichenau	10
2 Publikationen	11
2.1 Originalarbeiten und Übersichtsarbeiten mit Peer-Review-Verfahren.....	11
2.2 Supplemente, Kasuistiken, Letters und andere Beiträge in Peer-Reviewed-Journals.....	13
2.3 Sonstige Beiträge in Fachzeitschriften	14
2.4 Bücher	14
2.5 Buchbeiträge	14
2.6 Sonstige Publikationen.....	17
3 Sonstige wissenschaftliche Tätigkeit	19
3.1 Vorträge und Posterpräsentationen	19
3.2 Leitung und Veranstaltung von Symposien.....	25
3.3 Kuratierung von Ausstellungen.....	26
3.4 Herausgeber- und Redaktionstätigkeit	26
3.5 Beirats- und Vorstandstätigkeit.....	27
3.6 Reviewtätigkeit (Fachzeitschriften, Hochschulen, Stiftungen).....	28
3.7 Drittmittel	29
3.8 Abgeschlossene Habilitationen, Dissertationen und Masterarbeiten.....	30
3.8.1 Habilitationen	30
3.8.2 Dissertationen	30
3.8.3 Masterarbeiten	30
3.9 Forschungs- und Fortbildungskolloquium.....	30
4 Forschungsprojekte	33
4.1 Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm	33
4.2 Abteilung Forschung und Lehre Zwiefalten/Reutlingen/Universität Tübingen.....	54
4.3 Abteilung Forschung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie	56
4.4 Forschungsbereich Geschichte und Ethik der Medizin	58
4.5 Psychiatrie und Psychotherapie ZfP Reichenau	70
5 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	79
6 Doktorandinnen und Doktoranden	81
7 Masterstudierende	82

Geleitwort

Transformation der psychiatrischen Versorgung stand 2025 im Mittelpunkt unserer Forschung. Mit dem Projekt BEREIT haben wir ein Vorhaben initiiert, das Versorgungsstrukturen wissenschaftlich fundiert weiterentwickelt und neue Wege erprobt. Dieser Forschungsbericht, erstellt unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Iris-Tatjana Graef-Calliess, Leiterin des Zentralbereichs Forschung und Lehre, zeigt, wie wir unsere Arbeit an den drängenden Fragen der Zeit ausrichten:

Von der Weiterentwicklung etablierter Ansätze in der forensischen Psychiatrie und der Schizophrenie-Forschung über die systematische Erfassung von Zwangsmaßnahmen im Melderegister – ein wichtiger Schritt für Transparenz und Evidenz – bis hin zu innovativen Therapieformen wie der tiergestützten Intervention reicht das Spektrum unserer Arbeit. Gleichzeitig haben wir uns mit den gesellschaftlichen Herausforderungen durch Klimawandel und Migration auseinandergesetzt und neue Perspektiven in der Versorgung schwer behandelbarer Epilepsieformen eröffnet. Die transkulturelle Psychiatrie und eine konsequent patientenorientierte Ausrichtung verbinden dabei alle unsere Projekte – denn im Mittelpunkt steht immer der Mensch.

Unsere Arbeit macht deutlich: Forschung ist kein Selbstzweck, sondern ein zentraler Treiber für die Teilhabe psychisch erkrankter Menschen – in der klinischen Praxis, in der gesellschaftlichen Debatte und in der Gesundheitspolitik. Wir danken allen Beteiligten für ihr Engagement und blicken zuversichtlich auf die gemeinsame Gestaltung einer Psychiatrie, die den Herausforderungen der Zukunft gerecht wird.

Dr. Paul Lahode
Geschäftsführer
ZfP Südwürttemberg

Vorwort

Es ist mir eine Ehre und große Freude, Ihnen hiermit den Forschungsbericht 2025 des Zentralbereichs Forschung und Lehre für die ZfP Südwürttemberg und Reichenau vorlegen zu dürfen. Sie finden auf den folgenden Seiten ein beeindruckendes Kondensat unserer breiten wissenschaftlichen Aktivitäten auf den Gebieten der klinischen, forensischen, psychosomatischen, transkulturellen und sozialpsychiatrischen Versorgungsforschung sowie der medizinhistorischen Forschung. Diverse Drittmittel-geförderte Projekte und ein hoher nationaler und internationaler publikatorischer Output kennzeichnen die Forschungsleistung in unseren Unternehmen.

Besondere Innovationskraft, um exemplarisch nur einige zu nennen, liegt in der Beschäftigung mit Themen wie dem Einsatz von Psychedelika, der Erprobung Künstlicher Intelligenz für die Optimierung der Expositionstherapie bei Traumafolgestörungen, dem Einfluss des Klimawandels auf seelische Gesundheit, der Reduktion von Zwangsmaßnahmen, der Bedeutung seelischer Gesundheit am Arbeitsplatz oder der interkulturellen Öffnung zur Verbesserung der Behandlung psychisch kranker Geflüchteter zum Ausdruck.

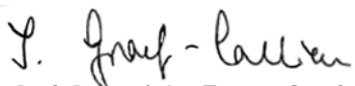
Das Jahr 2025 zeichnete sich unter anderem auch durch eine hohe Beteiligung von Forschenden aus unseren Unternehmen an nationalen Leitlinien und Positionspapieren aus!

Herr Prof. Tilman Steinert und Frau Privatdozentin Sophie Hirsch haben federführend die Überarbeitung der S3-Leitlinie „Verhinderung von Zwang: Prävention und Therapie aggressiven Verhaltens bei Erwachsenen“ verantwortet. Bei der 3. Aktualisierung der S3-Leitlinie „Psychosoziale Therapien bei schweren psychischen Erkrankungen“ waren Herr Prof. Tilman Steinert, Herr Prof. Gerhard Längle und Frau Prof. Iris Tatjana Graef-Calliess als Experten engagiert.

Das zentrale Positionspapier „Prävention von Gewalttaten“ vom Juni 2025 der Dt. Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) entstand unter Mitwirkung von Herrn Dr. Raoul Borbé.

Ein weiterer Schwerpunkt war dieses Jahr die Gründung des unternehmensweiten Projekts BEREIT! mit dem Ziel der Weiterentwicklung bedürfnisorientierter, Behandlungssektoren- und Rechtskreisübergreifender Ansätze in der psychiatrischen-psychotherapeutischen Versorgung. Die Projektgründung wurde begleitet von einem wissenschaftlichen Symposium mit namhaften Referenten, anlässlich dessen zum einen Tradition und Haltung originärer sozialpsychiatrischer Versorgungsforschung zum Ausdruck kamen und zum anderen Innovationsimpulse für die zukünftige Praxis gesetzt werden konnten. Eine quantitative und qualitative Begleitevaluation wird uns in ein paar Jahren zeigen können, wie wir weitergekommen sind. Wir wollen uns in Zukunft aber auch stärker um sog. „blinde Flecken“ der sozialpsychiatrischen Forschung kümmern. Diese beinhalten Fragen zu herausforderndem Verhalten bei Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen/Intelligenzminderung, der Situation junger schwer Ersterkrankter, der Einbindung von Nutzer:innen in die Forschung, der Gerechtigkeit in der Versorgung psychischer Störungen und Erkrankungen, den Auswirkungen politischer und gesellschaftlicher Entwicklungen auf die Psychiatrie, darunter auch die drängenden Themen des Maßregelvollzugs. Auch die mögliche Entwicklung einer Forschungsagenda zu pflegewissenschaftlichen Themen, die derzeit zu wenig beforscht werden, soll nicht unerwähnt bleiben. Unser Forschungsbericht macht deutlich, dass sich unsere Forschung in erster Linie dem Menschen in seinem sozialen Kontext, der realen Versorgung und der gesellschaftlichen Verantwortung psychischer Gesundheit verpflichtet fühlt! Denn Forschung soll nicht nur Wissen produzieren, sondern ganz entscheidend Versorgung und Teilhabe psychisch kranker Menschen verbessern.

Weissenau, im März 2026



Prof. Dr. med. Iris Tatjana Graef-Calliess

1 Lehre

1.1 ZfP Südwürttemberg

1.1.1 Abteilung Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm

Studentisches Blockpraktikum Psychiatrie in Weissenau

Organisation: Prof. Dr. Iris-Tatjana Graef-Calliess (Leitung Zentralbereich Forschung und Lehre), Paul Frank (Lehrbeauftragter Blockpraktikum)

Das zweiwöchige Blockpraktikum der Universität Ulm im Fach Psychiatrie setzt sich aus Kleingruppenunterricht, praktischen Übungen und Vorlesungen zusammen. Es wurde auch 2025 wieder jeweils im Sommer- und im Wintersemester in Weissenau angeboten. Zahlreiche Dozierende sowie Mitarbeitende aus der gesamten Klinik bringen den Studierenden die Psychiatrie in Theorie und Praxis näher.

Sehr bewährt haben sich die Explorationsübungen mit Schauspielpatient:innen, die für diesen Zweck vom Theater Ravensburg engagiert werden. Hierdurch wird den Studierenden die Möglichkeit geboten, mit akutpsychiatrischen Krankheitsbildern Erfahrungen zu sammeln, wie sie im klinischen und ambulanten Alltag auch außerhalb der Psychiatrie anzutreffen sind. So können sich die Studierenden selbst als Ärztin oder Arzt im Umgang mit schwierigen klinischen Situationen erproben. Durch die in jeder Gruppe zuständigen Dozent:innen und die Schauspielpatient:innen erhalten die Studierenden zeitnah eine differenzierte Rückmeldung aus unterschiedlichen Perspektiven.

Der Erfolg in der Lehre wird dadurch ermöglicht, dass nahezu sämtliche Ärzt:innen und Psycholog:innen in Weissenau an der Lehre beteiligt sind, sei es mit Lehrveranstaltungen in Kleingruppen oder in Form von Vorlesungen. Auch die Stationen und Spezialtherapeut:innen sowie Einrichtungen aus dem gemeindepsychiatrischen Verbund beteiligen sich an der Lehre und tragen zu einem vielseitigen Angebot für die Studierenden bei.

Wahlfach

Parallel zum Blockpraktikum wurde in der Weissenau 2025 zusätzlich das Wahlfach „Vertiefende Aspekte der klinischen Psychiatrie“ mit 14 Pflichtstunden angeboten. Die Veranstaltungen reichen von vertiefenden Vorlesungen und Seminarveranstaltungen zu psychiatrischen Themen über die Teilnahme an ober- und/oder chefärztlichen Visiten bis zum Besuch von speziellen Therapieformen. Durch das Wahlfach wird der Pflichtbereich des Blockpraktikums um Inhalte ergänzt, die im klinischen Alltag der Psychiatrie unabdingbar sind, im Studium jedoch selten beleuchtet werden.

Studierende im Praktischen Jahr

Kontinuierlich sind Studierende der Medizin im praktischen Jahr in Weissenau tätig. Auf den Stationen werden die Studierenden im PJ von Fach- und Oberärzt:innen betreut. Zusätzlich werden Seminare für PJ-Studierende an der Oberschwabenklinik Ravensburg gehalten.

Weitere Lehrtätigkeit

Prof. Dr. Iris-Tatjana Graef-Calliess

Durchführung und Leitung des curricularen Blockpraktikums für Studierende der Humanmedizin der Universität Ulm im SS 2025 und WS 2025/26 mit Vorlesungen in Psychopathologie, Sozialpsychiatrie, transkultureller Psychiatrie und Versorgungsforschung.

Doktorandenkolloquium der Forschungsgruppe Soziale und Transkulturelle Psychiatrie und Psychotherapie der Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie der Medizinischen Hochschule Hannover

Prof. Dr. Dr. Juan Valdés-Stauber

Universität Ulm: Fachverantwortlicher für das Wahlpflichtfach „Philosophie der Medizin“

Universität zu Oviedo (Spanien): Gastprofessur zum Pflichtfach „Theorie und Methodologie der Medizin“

Prof. Dr. Carmen Uhlmann, Dr. Petra Schmid, Priv.-Doz. Dr. Susanne Jaeger

Universität Ulm: Lehre im Rahmen des zweiwöchigen Blockkurses Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie (Ärztliche Gesprächsführung/Arztrolle und Krankenrolle); Betreuung von Projektgruppen bei den zu erstellenden empirischen Projektarbeiten

Dr. Erich Flammer

Universität Ulm: Lehre im Rahmen des zweiwöchigen Blockkurses Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie (Selbsthilfe); Betreuung von Projektgruppen bei den zu erstellenden empirischen Projektarbeiten

Priv.-Doz. Dr. Sophie Hirsch

Hochschule für Polizei Biberach: Berufsethik

Lukas Stürner, M.A.

RWU-Hochschule in Weingarten, Masterstudiengang Soziale Arbeit: Angewandte Statistik

Prof. Dr. Thomas Müller

Universität Ulm: Seminare zur Geschichte der Medizin im Nationalsozialismus, Kurse zu Theorie und Ethik der Medizin (alle Semester)

Universität Konstanz: Seminare zur Geschichte der Psychotherapie am Fachbereich Psychologie der Universität Konstanz (Bachelor- und Masterstudiengang).

Priv.-Doz. Dr. Hans Knoblauch, Dipl.-Psych. Monika Stöhr

Helm-Stierlin-Institut Heidelberg: Seminar zu systemischem Arbeiten in der Akutpsychiatrie im Facharztweiterbildungskurs „Systemische Therapie und Familienmedizin für Ärzt:innen“ (27.06.2025)

Kirinus CIP Akademie München: Seminar zur systemischem Arbeiten in der Akutpsychiatrie mit Schwerpunkt Psychosenbehandlung im Ausbildungskurs Systemische Psychotherapie Erwachsene (08.-09.11.2025)

Priv.-Doz. Dr. Christian Tilz

Medizinische Universität Graz, Österreich: Einführungsvorlesung Epileptologie, 10./11.4.2025 und 11./12.12.2025

Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW), Heidenheim: Studiengang Medizintechnische Wissenschaften (MTW), 27.11.2025

Stiftung Liebenau: Medizinisch-pflegerische Grundqualifikation für pädagogische Mitarbeitende in Einrichtungen der Eingliederungshilfe, 25.3.2025 und 22.10.2025

1.1.2 Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie

Die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie beteiligt sich am zweimal jährlich stattfindenden Blockpraktikum für Medizinstudierende der Universität Ulm sowie am Basiscurriculum Psychotherapie für angehende Fachärzt:innen aller P-Fächer. Ferner werden Seminare, Supervision und Prüfungsbegleitung an den Psychotherapeutischen Weiterbildungsinstituten apb Bodensee und AZVT Ulm angeboten. Dr. Sabine Müller ist beteiligt an der Vorlesung Basiswissen Kinder- und Jugendpsychiatrie und Entwicklungspsychopathologie an der Universität Ulm.

1.1.3 Abteilung Forschung und Lehre Zwiefalten/Reutlingen/Universität Tübingen

Lehrtätigkeit und praktisches Jahr im Fach Psychiatrie in der PP.rt für die Universitätsklinik Tübingen

Organisation: Prof. Dr. Gerhard Längle (Leitung Forschung und Lehre Zwiefalten/ Reutlingen/ Universität Tübingen)

Seit März 2020 ist die Klinik für Psychiatrie und Psychosomatik Reutlingen Lehrkrankenhaus der Universität Tübingen. Entsprechend werden seit dem Wintersemester 2020 PJ-Studierende in der PP.rt ausgebildet. Die PP.rt ist darüber hinaus eng eingebunden in das Curriculum für alle PJ-Studierende des Kreisklinikums Reutlingen. Ergänzend haben Studierende der Universität Tübingen die Möglichkeit, ihre praktische Ausbildung im Fachgebiet Psychiatrie und Psychotherapie an der PP.rt Reutlingen oder an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Zwiefalten - über die an der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie (UKPP) in Tübingen verpflichtend zu besuchenden Kurse hinaus - abzurunden und zu ergänzen. Hierzu werden eine Reihe von geführten Tages-Exkursionen zum Standort Zwiefalten des ZfP Südwürttemberg angeboten, die einen Einblick in Versorgungsbereiche ermöglichen, die an der Universitätsklinik nicht vorgehalten werden, z.B. die Klinik für forensische Psychiatrie und Psychotherapie und die Abteilung für Neuropsychiatrie. In der Klinik für Psychiatrie und Psychosomatik Reutlingen (PP.rt) und in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie (KPP) Zwiefalten bieten wir Famulaturen mit psychiatrischen Begleitkursen an, die einen vertiefenden Einstieg in das Fachgebiet ermöglichen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der praktischen Anwendung der in der Vorlesung erworbenen theoretischen Kenntnisse und die Verknüpfung zwischen dem eigenen Handeln und dem theoretischen Wissen. Es erfolgt eine intensive Betreuung durch in der Lehre und Studentenausbildung erfahrene leitende Ärztinnen und Ärzte vor Ort.

Lehrtätigkeiten

Dr. Alexander Baier unterrichtet Studierende der Universität Tübingen im Rahmen der Exkursionen.

Dr. Thomas Dehmer unterrichtet Studierende der Medizin der Universität Tübingen (Strukturierter PJ-Unterricht am Akademischen Lehrkrankenhaus).

Dr. Hubertus Friederich unterrichtet Studierende im Rahmen der Exkursionen und ist an Seminaren von DoktorandInnen der Universität Tübingen beteiligt.

Dr. Jamil El Kasmi unterrichtet Studierende der Medizin und ist an Seminaren von DoktorandInnen der Universität Tübingen beteiligt.

Prof. Dr. Gerhard Längle verantwortet die Lehre in der PP.rt und in Zwiefalten und ist verantwortlich für DoktorandInnen Seminar, PJ-Unterricht, Exkursionen.

Dr. Frank Schwärzler unterrichtet und prüft im Staatsexamen Studierende der Medizin der Uniklinik Tübingen. Er prüft im Staatsexamen PsychotherapeutInnen in Ausbildung der Tübinger Akademie für Verhaltenstherapie.

1.2 ZfP Reichenau

Priv.-Doz. Dr. Jan Bulla

Universität Ulm: „Grundprinzipien psychoanalytischer forensischer Psychotherapie - Das Strukturniveau am Beispiel von Perversionen“ sowie „Grundprinzipien psychoanalytischer forensischer Psychotherapie - Mentalisierungsbasierte Therapie (MBT) und Umgang mit Gewalt“

Universität Konstanz: Vorlesung Allgemeine Verfahrenslehre. Teil Psychodynamische und -analytische Verfahren; Vertiefte Verfahrenslehre: Seminar Psychoanalytisch begründete Verfahren; Vertiefungsseminar Praxis der Psychologischen Diagnostik: KliPP AKAD-Hochschule: Lehrbrief „Tiefenpsychologische und humanistische Therapieverfahren“ incl. Prüfungsfragen

Prof. Dr. Dr. Uwe Herwig

Universität Ulm: Studentenkurs Psychiatrie, Psychiatrische Notfälle, 17.03.2025;

Studentenkurs Psychiatrie, Psychiatrische Notfälle, 22.09.2025

Universität Zürich: Hauptvorlesung Psychiatrie, Depression, 17.09.2025;

Hauptvorlesung Psychiatrie, Bipolare Störungen, 17.09.2025; Einführungsvorlesung Psychiatrie, 10.10.2025

Prof. Dr. Klaus Hoffmann

Universität Konstanz: Pro Semester ein Blockseminar Psychoanalyse für Studierende der Psychologie mit Michael Nerad (Reichenau); Pro Semester ein Blockseminar Geschichte der Psychotherapie für Studierende der Psychologie mit Thomas Müller (SWZ)

Universität Hamburg, Bernhard-Nocht-Institut: Seminar transkulturelle Psychotherapie

Aus- und Weiterbildungsinstitut (AWI) in Freiburg im Breisgau: Seminare Sucht und Psychoanalyse sowie Psychoanalytische Ansätze in der Forensik für Psychoanalytische und Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie

Dr. David Mikusky

ZfP Reichenau: 15.01.2025, Mittwochsfortbildung: Verhaltenssuchte und Internetnutzungsstörungen

Universität Ulm: 15.09.2025, Blockseminar: Einführung in die Psychopathologie

Dr. Veronika Müller-Bamouh

Universität Konstanz und Zentrum für Psychotherapie Bodensee (apb): Ausbildung und Begleitung von Gesundheitscoaches in narrativer Trauma Arbeit im Uni-Projekt „BW Schützt! Traumarehabilitation für Geflüchtete“; Dozentin im Grund- und Aufbaukurs für Narrative Expositionstherapie (NET) im Rahmen des Uni-Projekts „furchtlos“ sowie an der Akademie für Wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Konstanz

Dr. Simon Senner

Lehrtätigkeit an der Technischen Universität München (TUM), TUM School of Management, Institute for LifeLong Learning: Schwerpunkte „Gesunde Mitarbeiterführung“ und „Umgang mit psychisch belasteten und erkrankten Mitarbeitenden“. Neben dem bereits etablierten Executive MBA in Business&IT in Kooperation mit der HSG St. Gallen wurden in 2025 mehrere Durchläufe eines vertieften Zertifikatsprogramms für Führungskräfte in Kooperation mit dem TUM Campus Heilbronn durchgeführt.

2 Publikationen

2.1 Originalarbeiten und Übersichtsarbeiten mit Peer-Review-Verfahren

Beuchat I, Novy J, Alvarez V, Rosenow F, Kellinghaus C, Rüegg S, Tilz C, Trinkka E, Unterberger I, Uzelac Z, Strzelczyk A, Rossetti AO. Association of early general anesthesia with outcome in adults with status epilepticus: A propensity-matched observational study. *Epilepsia* 2025; 66(1): e7-e13. doi: 10.1111/epi.18203

Bomhardt T, Peschl J, Schultze-Lutter F, Koutsouleris N, Meisenzahl E, Köberlein-Neu J. CARE Study Group (Herwig U et al.). Enhancing early detection and treatment of psychosis in Germany: a protocol for the health economic evaluation of an artificial intelligence-guided complex intervention. *BMJ Open* 2025;15(6): e103151. doi: 10.1136/bmjopen-2025-103151

Borbe R, Graef-Calliess IT, Längle G. Der Stellenwert der Eingliederungshilfe bei der Versorgung schwer psychisch Kranker. *Nervenarzt* 2025; 96: 564-569. <https://doi.org/10.1007/s00115-025-01897-5>

Brieger P, Klocke L, Bechdorf A, von Peter S, Längle G, Holzke M, Nikolaidis K, Kilian R, Timm J, Weinmann S, Waldmann T, Zur Verth J, Raschmann S, Schwarz J, Rout S, Hirschmeier C, Herwig U, Richter J, Baumgardt J, Hamann J. Ein Vergleich von Direktaufnahmen mit Verlegungen von psychiatrischen Stationen im Rahmen von Stationsäquivalenter Behandlung (StäB). *Psychiatr Prax* 2025; 52(3):129-134. DOI: 10.1055/a-2477-3639

Degenhard A, Tschöke S, Rietzler M, Rukzio E. Describe Me Something You Do Not Remember-Challenges and Risks of Exposure Design Using Generative Artificial Intelligence for Therapy of Complex Post-traumatic Disorder. *arXiv preprint* 2025; arXiv:2505.20796

Düsberg KM, Witner K, Müller T. Udine - Pergine - Zwiefalten. Psychiatrische Patient:innen aus dem italienischen Kanaltal und ihre Zwangsverschickung nach Deutschland im Rahmen des deutsch-italienischen Optionsvertrages von 1939/1940. *Nervenheilkunde* 2025; 44: 469-474

Eggart M, Valdés-Stauber J, Müller-Oerlinghausen B. Reduced Trust in Bodily Sensations Predicts Suicidal Ideation in Hospitalized Patients With Major Depression: An Observational Study. *Suicide Life Threat Behav* 2025; 55(4): e70041. <https://doi.org/10.1111/sltb.70041>

Fegert JM, Boege I, Calderoni D, Purper-Ouakil D, Sitarski E, Vitiello B. About differences in the availability of child and adolescent psychiatric hospital beds across Eu-

rope and possible implications for mental health care. Are more or less hospital beds the solution to the youth mental health crisis? Based on a debate at the 21st International Congress of the European Society for Child and Adolescent Psychiatry, Strasbourg, June 30, 2025. *Eur Child Adolesc Psychiatry*. 2025. Epub ahead of print. PMID: 41143999.

Greiner S-K, Senner S, Senner F. How childhood adversities shape minds and lives: An analysis across the affective-to-psychotic spectrum. *Psychiatry Research* 2025; Vol 350. DOI: 10.1016/j.psychres.2025.116536

Groß D, Haffa J. Buffering effects of volunteering on the link between negative life events and adults' life satisfaction: disentangling within- and between-person effects. *Personality and Individual Differences* 2026; 250: 113534

Groß D, Haffa J. Unpacking the temporal dynamics of physical activity and loneliness: a 1-year interval analysis. *American Journal of Epidemiology* 2025; 194: 2134-2139

Groß D, Kohlmann C. Physical activity, health, and life satisfaction: four panel studies demonstrate reciprocal effects. *Applied Psychology: Health and Well-Being* 2025; 17: e70027

Herwig U, Schnell K, Daumann J, Jungaberle A, Koller G, Mertens LJ, Borgwardt S. Psychedelika in der Psychiatrie: eine offene Debatte [Psychedelics in psychiatry: an open debate]. *Fortschr Neurol Psychiatr* 2025; 93(9): 343-351. doi: 10.1055/a-2453-0910.

Hirsch S, Baumgardt J, Bechdorf A, Bühling-Schindowski F, Cole C, Flammer E, Jaeger S, Junghans J, Kampmann M, Sauter D, Muche R, Vandamme A, Steinert T, Mahler L. Umsetzung der DGPPN-S3-Leitlinie zur Prävention von Gewalt und Zwang: Prä-post-Analyse der randomisierten kontrollierten PreVCo-Studie [Implementation of the guidelines on the prevention of violence and coercion: pre-post analysis of the randomized controlled PreVCo study]. *Psychiatr Prax* 2025; 52(3): 141-149

Hoffmann K. Zeitgemäßes über Krieg und Tod (Sigmund Freud 1915). *Sozialpsychiatrische Informationen* 2025; 55(4): 26-29

Jaeger S, Kampmann M, Baumgardt J, Bechdorf A, Bühling-Schindowski F, Cole C, Flammer E, Junghans J, Steinert T, Mahler L, Sauter D, Vandamme A, Hirsch S. Barriers and Facilitators-Lessons Learned From a Randomised Trial to Implement Clinical Practice Guidelines for the Prevention of Coercion in Psychiatry. *Int J Ment Health Nurs* 2025; 34(1): e70011

Kousse mou JM, Brieger P, Hamann J, Steinert T. Retrospektive Analyse von aggressiven Übergriffen und

Zwangmaßnahmen bei stationär aufgenommenen geflüchteten Patientinnen und Patienten. *Psychiatr Prax* 2025; 52: 456-459

Kratzer L, Tschöke S, Schröder J, Shevlin M, Hyland P, Eckenberger C, Heinz P, Preyer S, Safavi L M, Karatzias T. Mehr als Taubheit, Derealisation und Depersonalisation: Dissoziatives Erleben bei schweren Posttraumatischen Belastungsstörungen. *Trauma & Gewalt* 2025; 19(3): 202-210. <https://elibrary.klett-cotta.de/article/10.21706/tg-19-3-202>

Krumm S, Wessling YM, Helfferich C, Böhm M, Brzank PJ, Busch U, Hahn D, Knaevelsrud C, Knittel T, Olejniczak L, Schumacher S, Jaeger S. Prävalenz ungewollter Schwangerschaften und Schwangerschaftsausgang bei Frauen mit psychischen Erkrankungen. Ergebnisse aus der ELSA Studie. *Psychiatr Prax* 2025; 7: 362-370. doi: 10.1055/a-2642-6029

Lindtner-Rudolph H, Mohwinkel V, Mösko M. Cross-cultural competence in health care: development and evaluation of a multiprofessional training. *J Intercult Commun* 2025; 25(2): 237-249

Macchia A, Mikusky D, Sachser C, Mueller-Stierlin A S, Nickel S, Sanhüter N, Abler B. Trait dissociation in borderline personality disorder: influence on immediate therapy outcomes, follow-up assessments, and self-harm patterns. *European journal of psychotraumatology* 2025; 16(1): 2461965. <https://doi.org/10.1080/20008066.2025.2461965>

Mikusky D, Sanhüter N, Bauer J, Macchia A, Nickel S, Abler B. Medium-term Effects of Intensified Inpatient Dialectical Behavior Therapy on Psychosocial Outcomes. *Journal of Psychiatric Practice* 2025; 31(4): 184-191. DOI: 10.1097/PRA.0000000000000864

Mohwinkel V, Graef-Calliess IT. Interkulturelle Öffnung auf dem Prüfstand. *Kerbe* 2025; 43(4): 17-19

Moser S, Knoblauch H, Müller-Myhsok B, Katrinli S, Mekawi Y, Gillespie C F, Fani N, Bradley B, Michopoulos V, Stevens J, Ressler K, Jovanovic T, Smith A K, Powers A, Tschöke S. CATT haplotype of the FKBP5 gene and dissociative phenomenology. *Scientific Reports* 2025; 15(1): 28581. <https://doi.org/10.1038/s41598-025-13865-9>

Müller S, Claus S, Koller M, Müller J, Richter B, Sauter D, Schieting S, Steinert T, Pollmächer T. Eine Umfrage zu Sicherheitsdiensten in psychiatrischen Kliniken. *Nervenarzt* 2025 (online first)

Müller T, Dörre S, Prüter-Schwarte C. Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde. Editorial / Einleitung. *Nervenheilkunde* 2025; 44: 438-441

Müller T, Reichelt B. Ein „jüdischer“ Patient in der Psychiatrie des Nationalsozialismus. Ein vielschichtiges Fallbeispiel. *Nervenheilkunde* 2025; 44: 484-488

Nickel P, Stiawa M, Wigand ME. Eine Psychiatrie auf Augenhöhe – Beziehungsgestaltung von Fachpersonen aus Sicht von Menschen mit der Diagnose Schizophrenie, psychiatrienerfahrenen Expert:innen und Angehörigen. *Psychiatr Prax* 2025; 52(4): 214-220. doi: 10.1055/a-2535-2121. Epub. Erratum in: *Psychiatr Prax* 2025; 52(4):188-195. doi: 10.1055/a-2586-5313. PMID: 40086892

Odenwald M, Müller-Bamouh V, Engler J, Dosin J, Hoffmann R, Höcker W. Psychosenahe Erfahrungen in stationärer qualifizierter Entzugsbehandlung. Eine Pilotstudie zur Prävalenz und zum Zusammenhang mit traumatischen Erlebnissen und der Posttraumatischen Belastungsstörung. *Trauma & Gewalt* 2025; 19(4). DOI 10.21706/tg-19-4-000

Raschmann S, Eisele F, Flammer E, Längle G. Stäb vs. Station – Gibt es Unterschiede zwischen den beiden Behandlungsformen im retrospektiven Verlauf hinsichtlich einzelner objektiver und subjektiver Outcome-Variablen? *Psychiatr Prax* 2025; 52(2): 96-102. DOI: 10.1055/a-2417-3657

Richter D, Steinert T. Can coercion in psychiatry be justified? A theoretical adversarial collaboration approach. *Int J Law Psychiatry* 2025; 105: 102171

Ross T, Bezzel A, Bulla J, Gaudernack D, Querengässer J. Qualität in der Forensischen Psychiatrie. Definition, Entwicklung und Optimierung von Qualitätsindikatoren. *Forensische Psychiatrie und Psychotherapie* 2025; 35: 4-22. DOI: 10.2440/009-0030

Ross T, Traub HJ. Andere Staatsangehörigkeit – andere Patienten? Ein Vergleich der Neuordnungen nach § 63 StGB. *R&P* 2025; 43: 12-18

Ross T, Traub HJ. Zuwanderung und regionale Trends? Was treibt die Zahl der Patienten nicht deutscher Staatsangehörigkeit im MRV nach § 63 StGB in die Höhe? *R&P* 2025; 43: 19 -27

Schaller G, Pycha R, Conca A, Steinert T. Psychiatrische Versorgung in Südtirol. *Nervenarzt* 2025; 96: 355-361

Schmid P, Nauss C, Jauch-Ederer C, Prinz P, Kordeuter AL, Tschöke S, Uhlmann C. “The Sheep Did It Again”: Replication of Animal-Assisted Treatment in Psychiatric Inpatients with Substance Use Disorder and Borderline Per-

sonality Disorder in a Randomized Controlled Trial. *Healthcare* 2025; 13: 2808. doi.org/10.3390/healthcare13212808

Schouler-Ocak M, Graef-Calliess IT. Interkulturelle Psychiatrie und Psychotherapie: Herausforderungen in sich verändernden Zeiten. *PSYCH up2date* 2025; 19(04): 333-347

Schouler-Ocak M, Graef-Calliess IT. Interkulturelle Psychiatrie und Psychotherapie: Herausforderungen in sich verändernden Zeiten. *Nervenheilkunde* 2025; 44(10): 711-722. DOI: 10.1055/a-2684-2855

Schwarz J, Scheunemann K, Mundry H, Kula E, Randzio N, Salzmann M, Längle G, Raschmann S, Holzke M, Brieger P, Hamann J, Hardt O, Rout S, Hirschmeier C, Herwig U, Senner S, Richter J, Timm J, Kilian R, Nikolaidis K, Weinmann S, Bechdorf A, von Peter S. Entwicklung eines vorläufigen Best Practice Modells für stationsäquivalente psychiatrische Behandlung aus Sicht von Nutzer*innen: Konsensprozess mit partizipativen Anteilen. *Psychiatr Prax* 2025; 52(1): 26-34. DOI: 10.1055/a-2406-9128

Senner F, Senner S, Greiner S-K. Lost and found: dynamics of relationship and employment status over time in people with affective and psychotic spectrum disorders. *BJPsych Open* 2025; 11(1): e11. doi:10.1192/bjo.2024.816

Senner S, Stumpp S, Wolber A, Büchele N, Lipinski L, Schmidt Stephanie N L, Rockstroh B, Odenwald M, Mier D. The Die Is Cast: Decision-Making Under Risk and Under Ambiguity in Schizophrenia and Alcohol Use Disorder. *Clinical Psychology & Psychotherapy*; 32(6): e70178

Senner S, Wallenwein L A, Sahn A H, Odenwald M, Becker A, Mier D. Die Effektivität stationärer Behandlung von Psychosen – erste Ergebnisse einer naturalistischen Studie. *Der Nervenarzt* 2025; 1-7 (Epub ahead of print)

Spohrs J, Kühnle V, Reber S O, Mikusky D, Sanhüter N, Macchia A, Nickel S, Abler B. The role of the endocannabinoid system in the interplay of adverse childhood experiences and interleukin 6 in individuals with borderline personality disorder. *Psychopharmacology* 2025; 10.1007/s00213-025-06809-8. Advance online publication. <https://doi.org/10.1007/s00213-025-06809-8>

Stiawa M, Nickel P, Krieg G, Senk K, Kilian R, Lamp N, Panzirsch M, Krumm S. “You have to walk on eggshells around him”: Female partners’ perspectives on the opportunities and challenges of dealing with a male partner’s depression—A qualitative study. *PLOS One* 2025; 20(11): 10.1371/journal.pone.0336209

Tilz C, Wang-Tilz J. Narrative Review on Common Traits of Parkinson’s Disease and Epilepsy. *J Clin Med* 2025; 14(8): 2716. doi: 10.3390/jcm14082716

Trilesnik B, Graef-Calliess IT, Stompe T, Fydrich T. Religiosity, perceived anti-semitism, xenophobia and mental health: Experience of Jewish immigrants from the former Soviet Union in Austria and Germany. *Transcult Psychiatry* 2025; 62(4): 478-491

Tschoeke S, Stürner L, Flammer E, Kratzer L, Grieb B, Jaeger S. Dissociation and psychotic symptoms in a non-psychotic inpatient sample, a latent profile analysis. *Psychiatry Research Communications* 2025; 5(3): 100221

Uhlmann C, Jaeger S, Schmid P. Employment and seizure frequency as important predictors of health-related quality of life in people with functional/dissociative seizures. *Epilepsy Behav* 2025; 166: 110357. doi.org/10.1016/j.yebeh.2025.110357

Waldmann T, Bechdorf A, Nikolaidis K, von Peter S, Längle G, Brieger P, Timm J, Fischer L, Raschmann S, Schwarz J, Holzke M, Rout S, Hirschmeier C, Hamann J, Herwig U, Baumgardt J, Weinmann S, Kilian R. Cost Utility of Intensive Home Treatment Compared With Acute Psychiatric Inpatient Admission. *JAMA Netw Open* 2025; 8(5): e2512465. DOI: 10.1001/jamanetworkopen.2025.12465

Zilles-Wegner D, Gather J, Hasan A, Müller JL, Pollmächer T, Simon A, Steinert T, Sartorius A. Zugang zur Elektrokonvulsionstherapie bei Menschen mit fehlender Einwilligungsfähigkeit und als Behandlung gegen den natürlichen Willen: Expertenkonsensus und Stellungnahme der Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN). *Nervenarzt* 2025; 96: 662-668

Zimmermann SM, Blume A, Steinert T. Digitale Medien als Tool für User Empowerment in der Gemeindepsychiatrie am Beispiel der GPV-Webseiten der Testlandkreise Ravensburg und Bodenseekreis. *Psychiatr Prax* 2025; 52: 424-429

2.2 Supplemente, Kasuistiken, Letters und andere Beiträge in Peer Reviewed Journals

Stöhr B, Knoblauch H. Klimaemotionen: Ein Fallbericht aus der Klimasprechstunde. *Psychiatr Prax* 2025; 52: 398-401

2.3 Sonstige Beiträge in Fachzeitschriften

Blesch K, Arndt-Gabriel M. Perfektionismus ist nicht die Lösung. *Tiergestützte* 2025; 1: 15-19

Blesch K. Tierschutzhunde in der tiergestützten Therapie - Ergebnisse einer Patientenbefragung zur Relevanz des Tierschutzaspektes in der tiergestützten Therapie. *Tiergestützte* 2025; 4: 18-21

Bröcker H. Die Rolle der Psychomotorik in der klinisch-psychiatrischen Bewegungstherapie. Einführung in Theorie und Praxis. *Praxis der Psychomotorik* 2025; 4

Gimm C, Schepker R. Programme der Parteien zur Bundestagswahl im Abgleich zu Positionen der DGKJP - für Schnellleserinnen und Schnellleser. *Z Kinder Jugendpsychiatr Psychother.* 2025; 53: 114-116

Längle G. Die blinden Flecken der Psychiatrie. Von der gemeindepsychiatrischen Verantwortung. *Kerbe* 2025; 1: 11-14

Maierhofer B, Hirsch S. Umgang mit herausfordernden Patientinnen und Patienten [Dealing with challenging patients - de-escalation in the doctor's surgery]. *MMW - Fortschritte der Medizin* 2025; 167: 54-56

Nischk D. Wie man die berufliche Teilhabe von Menschen mit psychischen Erkrankungen verbessern kann: Das Reichenauer Individual Placement and Support-Angebot. In Büttner P (Hrsg.) *Teilhabe am Arbeitsleben von Menschen mit Behinderung.* Archiv für Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit, Freiburg 2025

Nischk D, Gutschmidt R. Haben mystische Wahnformen eine existentielle Bedeutung? *Sozialpsychiatr Inf* 2025; 55: 44-48

Waldmann T, Bechdorf A, Nikolaidis K, von Peter S, Längle G, Brieger P, et al. Cost Utility of Intensive Home Treatment Compared With Acute Psychiatric Inpatient Admission. *JAMA Netw Open* 2025; 8(5): e2512465. 10.1001/jamanetworkopen.2025.12465

2.4 Bücher

Blesch K. *Tiergestützte Therapie mit Hunden – Grundlagen, Tierethik und Praxis der therapeutischen Arbeit.* Springer, Heidelberg 2025

Herzberg M, Böge I. *Dem Leben wieder Atem einhauchen.* Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2024

Kanis-Seyfried U. Ein Leben zwischen Emanzipation und Tradition. Dr. Malvine Rhoden, geb. Weiss. Zur biografischen Spurensuche nach dem ersten „weiblichen Arzt“ in der Königlichen Heilanstalt Schussenried (1911/1912). Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025

Müller T. Die erstaunliche Geschichte der Psychiatrischen Familienpflege. Ein französisch-deutscher Vergleich. Psychosozial-Verlag, Gießen (in Druck)

Müller T, Castellucci L (Hrsg.) Alda Merini: Die andere Wahrheit. Tagebuch einer Andersartigen. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2024

Müller T, Prüter-Schwarte C (Hrsg.) Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde, Bd. 31. Königshausen und Neumann, Würzburg 2025

Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) Neue Wege in der Psychiatrie. Zur Geschichte der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried ab 1875. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025 (im Druck)

Sauter D, Junghans J, Bühling-Schindowski F (Hrsg.) Gewalt und Zwang vermeiden. Leitliniengerechtes Handeln auf psychiatrischen Stationen. Psychiatrie Verlag, Köln 2024

Schouler-Ocak M, Graef-Calliess IT (Hrsg.) Interkulturelle Psychotherapie. Migrations- und Fluchtgeschichte in der therapeutischen Arbeit. 1. Aufl., W. Kohlhammer, Stuttgart 2025

Valdés-Stauber J. Phänomenologie des Abschieds vom Leben: eine onto-anthropologische Annäherung mithilfe des Konstrukts „Antizipatorische Daseinsverabschiedung“. Publikationsserver OPUS der Universität Augsburg 2024. <https://opus.bibliothek.uni-augsburg.de/opus4/frontdoor/index/index/docId/115016>

2.5 Buchbeiträge

Boege I. Kinder- und Jugendpsychiatrische Krankheitsbilder. In Fechner K, Brings-Haase L, Wild D (Hrsg.) *Ergotherapie in der Kinder- und Jugendpsychiatrie,* Schutz-Kirchner Verlag, Idstein, 2025, p.285-325

Borbé R, Kühlmeyer K, Radenbach K. Vorausplanung psychiatrischer Behandlung. In Jox RJ, Krones T, Marckmann G, in der Schmitt J (Hrsg.) *Praxisbuch Advance*

Care Planning. 1. Aufl., Kohlhammer, Stuttgart 2025, p. 556-566

Dörre S, Müller T. Tobias Brocher und der therapeutische Neubeginn nach dem Nationalsozialismus. Ein Schussenrieder Psychiater und Psychotherapeut zwischen Klinik, Privatpraxis und politischem Engagement. In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) *Zur Geschichte der ehemaligen Heilanstalt Schussenried.* Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025, p. 201-241

Dörre S, Müller T. Was bedeutet uns die Psychiatrie-Enquete heute? In: Müller T, Prüter-Schwarte C (Hrsg.) *Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Nervenheilkunde.* Bd. 32, Königshausen und Neumann, Würzburg 2026 (im Druck)

Dörre S, Müller T. Tobias Brocher - Ein (ehem.) Schussenrieder Arzt und Psychoanalytiker zwischen therapeutischer Praxis und politischem Engagement. In: Müller T, Prüter-Schwarte C (Hrsg.) *Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Nervenheilkunde.* Bd. 32, Königshausen & Neumann, Würzburg 2026 (im Druck)

Graef-Calliess IT. Akkulturation und Identität. In: Schouler-Ocak M, Graef-Calliess IT (Hrsg.) *Interkulturelle Psychotherapie. Migrations- und Fluchtgeschichte in der therapeutischen Arbeit.* 1. Aufl., W. Kohlhammer, Stuttgart 2025, p. 17-26

Graef-Calliess IT, Behrens K, Machleidt W. Therapie im interkulturellen Kontext. In: Gumz A, Hörz-Sagstetter S, editors. *Psychodynamische Psychotherapie in der Praxis.* 2. Auflage. Weinheim, Basel: Psychologie Verlags Union, Beltz Verlagsgruppe; 2025, p. 617-634

Hoffmann K. „Binswanger, Ludwig“ in: NDB-online 2025, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/gnd118511076.html#dbocontent>

Hoffmann K. „Boss, Medard“ in: NDB-online 2025, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/gnd118662120.html#dbocontent>

Hoffmann K. Haltungen und Gegenübertragungsphänomene in der aktuellen Behandlung Suchtkranker im psychiatrischen Maßregelvollzug: harm reduction statt Abstinenz? In: Wallenstein B & Deimel S (Hrsg.) *Jahrbuch Forensische Psychiatrie* 2025. Berlin, Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, 101-109

Kanis-Seyfried U. Vier Jahrzehnte Zeit- und Alltagsgeschichten. Die Anstaltszeitung „Schallwellen“ der Heil- und Pflegeanstalt Schussenried (1897-1936). In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) *Zur Geschichte der*

ehemaligen Heilanstalt Schussenried. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025, p. 103-139

Kanis-Seyfried U. Pionierin in Schussenried. Malvine Weiss, die erste Ärztin in der Heilanstalt zu Beginn des 20. Jahrhunderts. In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) *Zur Geschichte der ehemaligen Heilanstalt Schussenried.* Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025, p. 141-166

Kanis-Seyfried U. Heimkehr auf Zeit. Die Urlaubsfahrten der Südtiroler Patienten und Patientinnen in den 1970/80er-Jahren. In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) *Zur Geschichte der ehemaligen Heilanstalt Schussenried.* Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025, p. 271-283

Kanis-Seyfried U. Direktor von 1875 bis 1892. Franz Georg Karl Ast (1837-1907). In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) *Zur Geschichte der ehemaligen Heilanstalt Schussenried.* Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025, p. 307-313

Kanis-Seyfried U. Direktor von 1904 bis 1932. Robert Wilhelm Julius Groß (1865-1948). In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) *Zur Geschichte der ehemaligen Heilanstalt Schussenried.* Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025, p. 319-325

Kanis-Seyfried U. Assistenzarzt von 1932 bis 1934. Kurz Hagelücken (1899-1945). In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) *Zur Geschichte der ehemaligen Heilanstalt Schussenried.* Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025, p. 327-330

Kanis-Seyfried U. Fotograf und „Stammgast in fast allen württembergischen Irrenanstalten“. Friedrich Pöhler (1867-1921). In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) *Zur Geschichte der ehemaligen Heilanstalt Schussenried.* Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025, p. 345-353

Kanis-Seyfried U. Lehrer und Redakteur von 1886 bis 1916. Albert Uhl (1859-1916). In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) *Zur Geschichte der ehemaligen Heilanstalt Schussenried.* Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025, p. 355-363

Kanis-Seyfried U, Müller T. Museologie in der Geschichte der Psychiatrie. Zum Standort Bad Schussenried des Württembergischen Psychiatriemuseums. In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) *Zur Geschichte der ehemaligen Heilanstalt Schussenried.* Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025, p. 285-303

Luigart S, Längle G, Reichelt B, Kanis-Seyfried U, Müller T. „... eine Tat segensvollster Wirkung.“ Dr. Heinrich Kreuzer (1855-1917), Direktor der Heilanstalt Schussenried und die Gründung des „Hilfsvereins für rekonvalescente Geisteskranke in Württemberg“. In: Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U. (Hrsg.) Neue Wege in der Psychiatrie. Zur Geschichte der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried ab 1875, Verlag Psychiatrie und Geschichte Zwiefalten, 2025, S.65-85

Mohwinkel V. Kulturelle Adaption psychotherapeutischer Interventionen. In: Schouler-Ocak M, Graef-Calliess IT (Hrsg.) Interkulturelle Psychotherapie. Migrations- und Fluchtgeschichte in der therapeutischen Arbeit. 1. Aufl., W. Kohlhammer, Stuttgart 2025, p. 47-54

Müller T. Vom Umgang der staatlichen Psychiatrie mit den NS-Krankenmorden. Ein Beispiel aus Baden-Württemberg. In Skribeleit J, Helm W (Hrsg.) Verdrängt. Die Erinnerung an die nationalsozialistischen „Euthanasie“-Morde (=2. Aufl., nun im Programm der Bundeszentrale für politische Bildung). Wallstein Verlag, Göttingen 2025, p. 114-118

Müller T. Neue Beiträge der medizinhistorischen Forschung zum Fachgebiet der Nervenheilkunde (Einleitung). In Müller T, Prüter-Schwarte C (Hrsg.) Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Nervenheilkunde. Bd. 31, Königshausen & Neumann, Würzburg 2025, p. 15-30

Müller T. Das Thema der „NS-Psychiatrie“ und die Herausforderung des Gegenwartsbezugs in studentischer und klinischer Aus- und Fortbildung. Ein Beispiel aus Baden-Württemberg. In Müller T, Prüter-Schwarte C (Hrsg.) Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Nervenheilkunde. Bd. 31, Königshausen & Neumann, Würzburg 2025, p. 57-66

Müller T, Reichelt B. Die mehrfache Funktionalität. Die Heilanstalt Zwiefalten im Kontext der „Aktion T 4“ und der weiteren Verfolgungs- und Vernichtungspolitik im Nationalsozialismus. In Dörre S, Karl T, Mecking S (Hrsg.) „Zwischenanstalten“ im Nationalsozialismus. Dynamiken von Vernachlässigung und Vernichtung, Campus, Frankfurt a.M./New York 2025, p. 189-215

Müller T, Reichelt B. Robert Poincaré (1908-1975) In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) Zur Geschichte der ehemaligen Heilanstalt Schussenried. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025, p. 337-343

Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U. Zur Geschichte der ehemaligen ‚Königlichen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried‘ ab 1875. Stand der Forschung. In Müller T,

Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) Zur Geschichte der ehemaligen Heilanstalt Schussenried. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025, p. 9-27

Müller T. Zur Geschichte der Psychiatrischen Familienpflege. Eine Hinführung zur Akira Hashimotos Beitrag. In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) Zur Geschichte der ehemaligen Heilanstalt Schussenried. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025, p. 87-92

Reichelt B. Ein Grenz-Fall. Aufstieg und Niedergang der Sportpresse an der Saar, 1921-1945. In Peiffer L, Kraus M (Hrsg.) Der Verband deutscher Sportjournalisten (VDS) in der Zeit des Nationalsozialismus (im Druck)

Reichelt B. Von der Außenfürsorge zum Sozialdienst. Anmerkungen zum sozialpsychiatrischen Aufbruch am Psychiatrischen Landeskrankenhaus Bad Schussenried ab den späten 1960er Jahren. In Müller T, Prüter-Schwarte C (Hrsg.) Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Nervenheilkunde, Bd. 31. Königshausen und Neumann, Würzburg 2025, p. 169-185

Reichelt B. „... unter Verzicht auf den weißen Kittel“. Therapeutische Reformansätze im Psychiatrischen Landeskrankenhaus Bad Schussenried, 1945-1975. In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) Zur Geschichte der ehemaligen Heilanstalt Schussenried. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025, p. 167-199

Reichelt B. Vom Wartpersonal zum Pflegedienst. Zum Wandel in der psychiatrischen Pflege am Beispiel des psychiatrischen Krankenhauses in Bad Schussenried, 1875 bis 1980. In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) Zur Geschichte der ehemaligen Heilanstalt Schussenried. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025, p. 29-64

Reichelt B. Der sozialpsychiatrische Aufbruch im Psychiatrischen Landeskrankenhaus Bad Schussenried ab den späten 1960er-Jahren. In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) Zur Geschichte der ehemaligen Heilanstalt Schussenried. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025, p. 243-269

Reichelt M. Karl Leube (1878-1966) In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) Zur Geschichte der ehemaligen Heilanstalt Schussenried. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025, p. 331-336

Roth E, Müller T. Geschichte und Herstellung des Kokaïns und Darstellung des Konsums in den Texten deutscher Schriftsteller: ein intergenerationaler Vergleich. In: Müller T, Prüter-Schwarte C (Hrsg.) Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Nervenheilkunde, Bd. 32. Königshausen und Neumann, Würzburg 2026 (im Druck)

Schmid P, Nauss C, Jauch-Ederer C, Prinz P, Tschöke S, Uhlmann C. Can sheep help to improve positive emotions, mindfulness and self-efficacy? - A pilot study of animal-assisted intervention as an enhanced CBT-based therapy for substance use disorders. In Ratschen E, Shoemsmith E, Hawkins RD (Hrsg.) Evidencing the impact of human-animal interaction for those living with mental health problems. Frontiers Media SA, Lausanne 2025, p. 114-124. doi: 10.3389/978-2-8325-6254-3

Schwaderer KA, Witner K. „Gebt dem Staate, was des Staates ist!“ Zur kommunalen Praxis der nationalsozialistischen „Rassenhygiene- und Erbgesundheitspolitik“ am Beispiel von Kressbronner Opfern der Zwangssterilisationen. In Gemeinde Kressbronn a. B. (Hrsg.) Kressbronner Jahrbuch 2024, Bd. 37. Druckhaus Müller, Langenargen, p. 92-104

Toy H. Direktor von 1940 bis 1947. Hugo Götz (geb. 1891). In Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) Zur Geschichte der ehemaligen Heilanstalt Schussenried. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025, p. 315-318

2.6 Sonstige Publikationen

Grupp D, Längle G, Müller-Keitel M, Müller T. 50 Jahre nach dem Bericht der Psychiatrie-Enquête von 1975. Baden-Württembergs Weg zur personenzentrierten Behandlung. <http://www.zfp-zentrum.de> 2025

Hoffmann K. Rezension Fabricius D & Kobbé U. asozial – dissozial – antisozial. Wider die Politik der Ausgrenzung. Recht & Psychiatrie 2025; 43 (1): 67-68

Hoffmann K. Rezension Dietrich G & Fossel F (Hg.) Gruppenpsychoanalyse. Theorie, Geschichte und Praxisfelder der gruppenanalytischen Methode. Luzifer Amor 2025; 38, Heft 76: 223-225

Hoffmann K. Rezension Lacher M. Macht, Geschlecht und Angst - Tiefenhermeneutische Rekonstruktion psychoanalytischer Institutsgeschichten. Luzifer Amor 2025; 38, Heft 76: 221-223

Hoffmann K. Rezension Storck T. Krisen auf der Couch. publik forum 2025; 10: 57

Hoffmann K. Rezension Thorsson S. Burn Baby Burn. publik forum 2025; 17: 57

Hoffmann K. Rezension Winkler J. Warum wir gerade jetzt Humanistische Psychotherapie brauchen! publik forum 2025; 17: 57

Hoffmann K. Rezension Richter H. Jenseits der Diagnosen. publik forum 2025; 21: 57

Koch E, Schouler-Ocak M, Graef-Calliess IT. Die Bedeutung interkultureller Aspekte in Psychiatrie und Psychotherapie. In: Gühne U, Weinmann S, Becker T, Riedel-Heller SG für die DGPPN e. V. (Hrsg.). S3-Leitlinie Psychosoziale Therapien bei schweren psychischen Erkrankungen. Version 3.0 vom 18.11.2025, p. 546-556

Marx-Pabst A, Reichelt B, Reichelt M. Leube / Eine Frage des Gewissens, Begleitheft zum Theaterstück, Bad Schussenried (im Druck)

Müller T, Reichelt M. Tagungsbericht: Arbeitskreis Psychiatriegeschichte Baden- Württemberg, Bad Schussenried, 20.05.-21.05.2025. In H-Soz-Kult, 20.08.2025, <<https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-156695>>

Müller T. (Döbold HK. Georg Ludwig als Gestalter und Praktiker in der Anstaltspsychiatrie im Großherzogtum Hessen. [=Bd. 12, Marburger Schriftenreihe], Berlin 2024). Buchrezension in: Müller T, Prüter-Schwarte C (Hrsg.) Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Nervenheilkunde (DGGN), Bd. 31. Königshausen & Neumann, Würzburg 2025, p. 525-526

Müller T. (Coché S. Psychiatric Institutions and Society. The Practice of Psychiatric Commitment in the „Third Reich“, the Democratic Republic of Germany, and the Federal Republic of Germany, 1941-1963 [=Routledge Studies in Modern European History], Oxon / UK and New York/ USA 2024). Buchrezension in: Müller T, Prüter-Schwarte C (Hrsg.) Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Nervenheilkunde (DGGN), Bd. 31. Königshausen & Neumann, Würzburg 2025, p. 527-528

Steinert T. Psychiatrie in Zeiten globaler Umweltkrisen. Buchrezension zu: Karl S, Meyer-Lindenberg A. Psychiatrie in Zeiten globaler Umweltkrisen. Nervenheilkunde 2025; 44: 430-430

Steinert T. Zum 100. Geburtstag von Franco Basaglia. Buchrezension zu: Düsberg KM, Kieser LD, Utschakowski J, Basaglia. Radikales Denken, optimistisches Handeln. Psychiar Prax 2025; 52: 352

Steinert T. Gutachten zur Anwendung von Zwangsmaßnahmen in Luxemburg. In Ombudsman (Contrôle externe des Lieux Privatifs de Liberté). Recommandation n°2. Les mesures de contrainte en milieu psychiatrique. 2025, p. 18-59. <https://www.ombudsman.lu/uploads/Reco/Reco%20-%20Recommandation.pdf>

Witner K. (kbo-Isar-Amper-Klinikum Taufkirchen an der Vils [Hrsg.], Landearmenanstalt – Fürsorgeheim – psychiatrische Klinik. Streifzüge durch 100 Jahre Geschichte und Gegenwart. Grizeto Verlag, Irsee 2021). Buchrezension. In *Historia Hospitalium*, Jahrbuch der Deutschen Gesellschaft für Krankenhausgeschichte (hrsg. von Freis D, Hüntelmann AC), Bd. 33. Walter de Gruyter, Berlin / Boston 2025, p. 263-266

Witner K. (Scheper, K.; Kölich, M.; Fegert, J. M. Unerziehbar. Netzwerke und Kontinuitäten. Aufarbeitung der Verbandsehrungen in der deutschen Kinder- und Jugendpsychiatrie 1950-1990. Psychiatrie Verlag, Köln 2024). Buchrezension: Müller T, Prüter-Schwarte C (Hrsg.) Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für die Geschichte der Nervenheilkunde (DGGN), Bd. 31. Königshausen & Neumann, Würzburg 2025, p. 533-537

Witner K, Reichelt M. Tagungsbericht: Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde, Bad Schussenried 25.09.-27.09.2025. In *H-Soz-Kult*, 05.01.2026 <<https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-159429>>

3. Sonstige wissenschaftliche Tätigkeit

3.1 Vorträge und Posterpräsentationen

Amann U. Ergebnisse der Evaluation im Rahmen der Modellphase der Wilden 13. Vortrag auf der Tagung zum 10jährigen Bestehen der „Wilden 13“, GPZ Friedrichshafen 13.10.2025

Blab S, Gaber T, Muro N. StäB Adoleszenz. Vortrag und Workshop auf der 22. Interdisziplinären Bodensee-Fortbildung, Schloss Hofen 23.-24.06.2025

Boege I. STÄB in Südwürttemberg - Praktische Erfahrungen bei Häuslicher Gewalt in der Aufsuchenden Krankenbehandlung. Vortrag auf dem Fachtag: Prävention und Intervention in Familien, die von häuslicher Gewalt betroffen sind. Kehl, 27.06.2025

Boege I. NSSV im stationären Alltag. Vortrag auf dem OGKJP Kongress 2025, Klagenfurt, 11.-13.09.2025

Boege I. Angst im Kopf, Zwang im Tun - was nun? Vortrag auf dem OGKJP Kongress 2025, Klagenfurt, 11.-13.09.2025

Borbé R. Qualität in der regionalen Steuerung: Verbundtreffen, Absprachen, Sicherstellung der Hilfen - Was geht (nicht), was hilft? GPV Ravensburg. Vortrag bei der BAG GPV Fachtagung, Halle 13.03.2025

Borbé R. Medizinische und Berufliche Rehabilitation für psychisch kranke Menschen (RPK): BAR-RPK Empfehlungsvereinbarung 2024 – Berufliche Teilhabe im Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Autonomie. Vortrag beim Forum RPK 2025, Bad Tölz 02.07.2025

Borbé R. Gemeindepsychiatrie – Geschichte, Herausforderung, Zukunft. Vortrag beim XXXIV. Deutsch-Polnischen Symposium, Rybnik/Polen 26.09.2025

Borbé R. Lebensweltorientierung in der ambulanten psychiatrischen Versorgung – Perspektiven der Gemeindepsychiatrie. Vortrag beim DGPPN-Kongress, Berlin 26.11.2025

Bulla J. „Drogeninduzierte Psychosen“ Ein Fall für den MRV oder Vollzug? Interministerielle Fachtagung „Psychiatrie und Recht im Maßregelvollzug“ 14.10.2025

Bulla J. Fremdheit als Therapiehindernis. Symposium: Patienten aus anderen Kulturkreisen im Maßregelvollzug nach § 63 StGB: Status quo, Entwicklungen und Perspektiven. DGPPN-Kongress 27.11.2025

Calliess D, Mohwinkel V, Langer PC, Trilesnik B, Meyer A, Finkelstein D, Altunöz U, Özkan I, Loos K, Penteker G, Graef-Calliess IT. Die Perspektive von Geflüchteten auf die psychosoziale Versorgung in Niedersachsen: Evaluation der Behandlungserfahrungen im refuKey-Projekt. Poster bei DGPPN-Kongress, Berlin 26.11.-29.11.2025

Calliess D, Mohwinkel V, Langer PC, Trilesnik B, Meyer A, Finkelstein D, Altunöz U, Özkan I, Loos K, Penteker G, Graef-Calliess IT. Refugee Perspectives on Mental Health Care: An Evaluation of Treatment Satisfaction in German Pilot Project refuKey. Poster bei GS-MERH-conference, Lissabon 02.09.-05.09.2025

Dörre S, Müller T. Tobias Brocher - Ein (ehem.) Schussenrieder Arzt und Psychoanalytiker zwischen therapeutischer Praxis und politischem Engagement. 34. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde (DGGN), Bad Schussenried 25.09.-27.09.2025

Dörre S, Müller T. Was bedeutet uns die Psychiatrie-Enquete heute? 34. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde (DGGN), Bad Schussenried 25.09.-27.09.2025

Frank U. Belegungsanstieg im Maßregelvollzug nach § 63 StGB – ist eine Erweiterung der Maßregeln erforderlich? Vortrag bei der 40. Münchner Herbsttagung der Arbeitsgemeinschaft für Methodik und Dokumentation in der Forensischen Psychiatrie (AGFP), München, 10.10.2025

Frank U. Forensik in Baden-Württemberg - Problemfelder im MRV aus Sicht des Psychiaters. Vortrag bei Tagung des Vereins der Sicherheitsbeauftragten im Maßregelvollzug, Rhein-Mosel-Fachklinik Andernach, 13.10.2025

Frank U. Überlegungen zur Erweiterung der Maßregeln im StGB. Vortrag beim DGPPN-Kongress, Symposium S-022 - Letzter Ausweg Maßregelvollzug? Berlin, 26.11.2025

Friederich H. Kurs Management in Gesundheits- und Sozialeinrichtungen 2025, Vortrag: Gesetz über Hilfen und Schutzmaßnahmen bei psychischen Krankheiten (PsychKHG), Akademie Südwest in Bad Schussenried, 28.01.2025

Friederich H. Einzelseminar 1.3 TÜ E-Learning, Vortrag: Rauchstopp - Ansatzpunkte in der Hausarztpraxis, Online KWBW Uni Heidelberg, 13.02.2025

Friederich H. Persönlichkeitsstörungen, Vortrag: Psychiatrie Basics Kurs 1 Akademie Südwest in Bad Schussenried, 12.03.2025

Friederich H. Abhängigkeitserkrankungen, Vortrag: Psychiatrie Basics Kurs 1 Akademie Südwest in Bad Schusserried, 12.03.2025

Friederich H. Grundlagen Vortrag: Suchtbegriff (Gebrauch, schädlicher Gebrauch und Abhängigkeit), Abstinenzbegriff; Diagnostik von schädlichem Gebrauch und Abhängigkeit; Multifaktorielle Genese von Abhängigkeitserkrankungen; Epidemiologie, 29. Tübinger Suchttherapietage in Tübingen, 31.03.2025

Friederich H. Vortrag: Medikamentenabhängigkeit, 29. Tübinger Suchttherapietage in Tübingen, 04.04.2025

Friederich H. Vortrag: Eignung des Behandlungsortes. Was ist zu beachten?; 7. Süd-West-Deutsche StÄB-Tagung in Zwiefalten, 14.05.2025

Friederich H. Rehawesen, Weiterbildung Rehabilitationswesen Modul V, Vortrag: Umgang mit Suchtmitteln in der Reha am Beispiel des Rauchens, SAMA Sozial- und Arbeitsmedizinische Akademie Baden-Württemberg e.V. in Schwäbisch Hall, 16.05.2025

Friederich H. Vortrag: Ethische Aspekte der KI - Essenz eines interdisziplinären Dialogs; 35. Psychiatrische Ethik-Tagung: Möglichkeiten und Grenzen der digitalen Transformation, Reutlingen 10.10.2025

Friederich H. Vortrag: StÄB in der Suchtkrankenbehandlung, 31. Rottweiler Herbstsymposium, Vinzenz von Paul Hospital gGmbH in Rottweil, 08.11.2025

Friederich H. Vortrag: StÄB oder StÄmB oder wie bisher Qualifizierte Stationäre Entzugsbehandlung?, 8. Feuerlein-Symposium zur Versorgungsforschung in der Suchttherapie in Heidelberg, 11.11.2025

Friederich H. Persönlichkeitsstörungen, Vortrag: Psychiatrie Basics Kurs 2 Akademie Südwest in Bad Schussenried, 19.11.2025

Friederich H. Abhängigkeitserkrankungen, Vortrag: Psychiatrie Basics Kurs 2 Akademie Südwest in Bad Schussenried, 19.11.2025

Gindele V, Buchmüller N. Dazugehören BaWü. Workshop auf der 22. Interdisziplinären Bodensee-Fortbildung, Schloss Hofen 23.-24.06.2025

Gindele V. Dazugehören BaWü. Vortrag auf der Tagung zum 10jährigen Bestehen der „Wilden 13“, GPZ Friedrichshafen 13.10.2025

Graef-Calliess IT. Intercultural aspects of psychotherapy in psychosis. Vortrag bei 33rd European Congress of Psychiatry Madrid, 05.-08.04.2025

Graef-Calliess IT. Intercultural psychotherapy addressing intersectionality. Vortrag bei 33rd European Congress of Psychiatry Madrid, 05.-08.04.2025

Graef-Calliess IT. Therapie von Psychosen im Migrations- und Fluchtcontext: Sozialpsychiatrische und kulturpsychologische Überlegungen. Vortrag auf der Tagung der ISPS Germany, Reichenau 26.06.2025

Graef-Calliess IT. Hilfen für psychisch erkrankte geflüchtete Menschen. Vortrag in Symposium auf der Fachtagung der Aktion Psychisch Kranke, Berlin 03.11.2025

Graef-Calliess IT. Neue Aufgaben in Psychiatrie und Psychotherapie: Therapie im Migrations- und Fluchtcontext. Vortrag auf der Tagung „Mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen mit Fluchtgeschichte“ der Evangelischen Akademie Loccum, Loccum 18.11.2025

Graef-Calliess IT. Migration und Psychiatrie. Vortrag im Rahmen Fortbildung für PSYCH TO GO, 10.12.2025

Herwig U. „Psychedelika und Psychotherapie - Stand der Diskussion“. Symposiumsbeitrag, DGPPN Kongress Berlin 27.11.2025

Herwig U. „Long-Covid in der Psychiatrie“. Fachtagung Kommunale Gesundheitskonferenz, Konstanz 17.11.2025

Herwig U. „Psychedelika in der Suchtmedizin“. Suchtsymposium, CH-Herisau 23.10.2025

Herwig U. „Psychedelika in der Psychiatrie“. Weiterbildungsvortrag, Weinsberg 22.10.2025

Herwig U. „Perspektiven Psychiatrie 2040“. Jubiläumsvortrag, 50 Jahre ZfP Nordschwarzwald, Calw 18.10.2025

Herwig U. „Psychedelika in der Psychiatrie“. Weiterbildungsvortrag, München/Haar 22.09.2025

Herwig U. „Psychedelika in der Psychotherapie“. ISPS-Tagung Reichenau 27.06.2025

Herwig U. „Einführung in die Psychedelika-assistierte Therapie“, Tagung „Psychedelika in der Psychiatrie“, Reichenau 28.05.2025

Herwig U. „Psychedelika in der Psychiatrie“. Weiterbildungsvortrag, CH-Aadorf 08.05.2025

Herwig U. „Psychedelika in der Psychiatrie“. Weiterbildung-Workshop, CH-Weggis, 09.04.2025

Herwig U. „Psychedelika“ in der Psychiatrie. Weiterbildungsvortrag, Emmendingen 19.02.2025

Herwig U. „Psychedelika“ in der Psychiatrie. Weiterbildungsvortrag, CH-Herisau, 06.02.2025

Hirsch S, Klein T. Aktualisierung der S3-Leitlinien „Verhinderung von Zwang: Prävention und Therapie aggressiven Verhaltens bei Erwachsenen“. Vortrag auf dem 29. Sozialpsychiatrietreffen, Salzburg 05.03.-07.03.2025

Hirsch S. Update of the German Clinical Practice Guidelines on prevention of coercion and violence. Vortrag auf der 11. European Conference on Mental Health, Antwerpen, 11.09.2025

Hirsch S. Mit Evidenz zur Reduktion von Zwang - Routinedaten, Leitlinien und Implementierungsforschung. Vortrag auf dem Dreiländerkongress, Wien 12.09.2025

Hirsch S. Wissenschaft oder alles nur Politik? Neuerungen der Leitlinie im Überblick. Vortrag beim DGPPN-Kongress, Berlin 26.11.-29.11.2025

Hirsch S. Informeller Zwang und Vermeidung formeller Zwangsmaßnahmen in der S3-Leitlinie. Vortrag beim DGPPN-Kongress, Berlin 26.11.-29.11.2025

Hoffmann K. Sucht und Gegenübertragung. 38. Eickelborner Fachtagung, Lippstadt 07.03.2025

Hoffmann K. Nicolò Macchiavelli als Anreger für forensische Führungskräfte. 40. Münchner Herbsttagung der AGFP, München 11.10.2025

Hoffmann K. Grundlagen der Psychoanalyse. WKR-Curriculum, ZfP Reichenau 18.12.2025

Höhl M. Bewegung im Akutsetting: Implementierungserfahrungen und klinische Effekte einer Sportintervention für Psychosepatienten. Posterpräsentation beim interdisziplinären Arbeitskreis für Bewegungstherapie bei psychischen Erkrankungen, Reichenau 25.09.-26.09.2025

Jaeger S. Auf Besuch in Kontakt- und Begegnungsräumen – Erste Erfahrungen aus und mit einem partizipativen qualitativen Forschungsprojekt. Vortrag beim 29. Sozialpsychiatrie-Treffen, Salzburg, Österreich, 05.03.-07.03.2025

Jaeger S. „Der hat das also voll auf Selbständigkeit mit mir trainiert, dass ich alles selber machen kann“ – Teilhabebedürfnisse von Menschen im unterstützten Wohnen. Posterpräsentation auf dem DGPPN-Kongress, Berlin, 26.11.-29.11.2025

Jaeger S. Soziale Teilhabe und Wohnen: Assistenz aus der Sicht der Nutzenden. Vortrag auf dem DGPPN-Kongress, Berlin, 26.-29.11.2025

Kammer-Spohn M. „Psychiatrische Krankheitsbilder und Führung“ durch die Klinik für Alltagspsychiatrie, „Tag der offenen Tür“, ZfP Reichenau 25.05.2025

Kammer-Spohn M, Lienhard L, Pecchinenda M. Vortrag „Autonomie versus Fürsorge“. ISPS-Tagung Reichenau 27.04.2025

Kammer-Spohn M. Kinder von psychisch kranken Eltern – Teilnahme bei Podiumsdiskussion. Singen, Veranstaltung vom „Förderverein Sozialpsychiatrie“ 24.09.2025

Knoblauch H, Stöhr M. Klimawandel, Psyche und Rehabilitation – eine psychiatrisch-psychotherapeutische Perspektive. Webinar in der Reihe „Werkstattgespräche“ von DRV Bund, Zentrum für Patientenschulung und Gesundheitsförderung und der Deutschen Gesellschaft für Rehabilitationswissenschaften, 08.05.2025

Knoblauch H, Stöhr M. Klimasprechstunde – ein klimasensibles Beratungsangebot. Impulsvortrag auf dem Fachtag der Fach- und Vernetzungsstelle Gesundheitsförderung und Klimawandel, Hessische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V., Frankfurt a. M., 22.10.2025

Knoblauch H, Stöhr M. Planetary Health: Einfluss des Klimawandels auf die Psyche. Onlinevortrag im E-Learning Verbundweiterbildung plus des Kompetenzzentrum Weiterbildung BaWü, Universitätsklinikum Heidelberg, 13.11.2025

Krieger J, Friedrich K, Penkov CA, Roessner-Ruff V, Wilkening W, Graef-Calliess IT, Ziegenbein M. Cast off instead of setting anchor: A project to promote housing and work integration for users of integration assistance. 33rd European Congress of Psychiatry Madrid, 05.-08.04.2025

Längle G. Blinde Flecken der (forschenden) Sozialpsychiatrie - wo sollten wir genauer hinsehen? Internationale Tagung sozialpsychiatrischer Forschung, Salzburg 05.03.-07.03.2025

Längle G. Vielfalt in der Einheit? Entwicklungen in der StÄB-Szene. 7. Südwestdeutsche StÄB-Tagung, Zwiefalten 14.05.2025

Längle G. Die Dynamik der Erkrankung und die Dynamik der Betreuung suchtkranker Menschen – Zwei Seiten einer Medaille. Fachveranstaltung Sucht, Ravensburg 29.09.2025

Längle G. Möglichkeiten und Grenzen der digitalen Transformation: Einführung in die Thematik. Psychiatrische Ethiktagung, Reutlingen 10.10.2025

Mellassi S. Therapiemanagement bei Narkolepsie mit komorbider posttraumatischer Belastungsstörung und psychotischen Symptomen: Fallbericht und multidisziplinärer Behandlungsansatz. Poster präsentiert auf dem DGPPN Kongress, 26.11.-29.11.2025 Berlin

Mikusky D. Borderline-Persönlichkeitsstörung bei Kindern und Jugendlichen. 4. OTA Kongress, Konzil Konstanz 04.07.2025

Mohwinkel V, Meyer A, Trilesnik B, Özkan I, Altunöz U, Finkelstein D, Loos K, Penteker G, Graef-Calliess IT. Mental Health Care for Refugees in Germany: A Staff Survey on the Multimodal, Multiprofessional Treatment Offers within the refuKey Project. Poster bei GSMERH-conference, Lissabon 02.09.-05.09.2025

Mohwinkel V. Interkulturelle Öffnung in Deutschland und im internationalen Vergleich - Entwicklungen und Forschungsbedarfe. Vortrag bei DGPPN-Kongress, Berlin 26.11.-29.11.2025

Mohwinkel V, Pünt E, Graef-Calliess IT. What do we know, so far? Identification of critical research gaps in the field of transcultural suicidology based on literature research and results of a German refugee project. Vortrag bei 3rd International Workshop on Transcultural Suicidology, NASP Karolinska Institutet, Stockholm 05.12.2025

Müller S. Einblicke in das Fach Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie. Fortbildungskurs auf dem DGPPN Kongress „Der Mensch im Mittelpunkt: regionale, personenzentrierte Versorgung“, Berlin 26.-29.11.2025

Müller T. Forschung, Ausbildung, Erinnerungskultur. Unser Umgang mit der NS-Geschichte im ZfP Südwürttemberg. Zentrale Fortbildung, ZfP Südwürttemberg, Standort Bad Schussenried 22.01.2025

Müller T. Einführung zu Film und Podiumsdiskussion: „Das Schweigen brechen. Angehörige von Opfern der NS-„Euthanasie“ erzählen“, „Gedenkinitiative für die ‚Euthanasie‘-Opfer“ München. Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus, ZfP Südwürttemberg / Stadt Ravensburg, Ravensburg-Weissenau, 27.01.2025

Müller T. Forschung, Ausbildung, Erinnerungskultur. Unser Umgang mit der NS-Geschichte in den Zentren für Psychiatrie in Baden-Württemberg, Zentrale Fortbildung, ZfP Winnenden, 10.02.2025

Müller T. Über Wesen, Sinn und Zweck von Psychiatriemuseen. Der Blick eines Besuchers aus Württemberg – anlässlich „10 Jahren Psychiatriemuseum im Forum Illenau“, Badisches Psychiatriemuseum Achern / FORUM Illenau, 15.03.2025

Müller T. Forschung, Ausbildung, Erinnerungskultur. Unser Umgang mit der NS-Geschichte im ZfP Südwürttemberg. Zentrale Fortbildung, ZfP Südwürttemberg, Standort Zwiefalten, 07.07.2025

Müller T. Gerechtigkeit für wen? Zum Umgang mit den Verbrechen der Psychiatrie im deutschen Südwesten am Beispiel der Region Oberschwaben, Leibniz-Kolleg der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, 10.07.2025

Müller T. „We remember“ - die 86. Medizin und Rassenforschung im Nationalsozialismus. Einführung und Moderation, Institut Culturel Franco-Allemand de Tübingen, 26.06.2025

Müller T. Zur Psychiatriegeschichte Oberschwabens (Tagungseinführung). 34. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde (DGGN), Bad Schussenried 27.09.-29.09.2025

Müller T. „Gottbegnadet“? Zum Umgang der Psychiatrie im Nationalsozialismus mit renommierten psychisch Kranken versus „normalen“ Kranken. Jahreskongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN), Berlin 26.11.-29.11.2025

Müller T, Reichelt B. Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten. Am Beispiel Zwiefalten 1933-1945. Einführung zur Wanderausstellung, Staatsarchiv Sigmaringen 17.03.2025

Müller T, Reichelt B. 150 Jahre Psychiatrie in Bad Schussenried. Neue Wege in der Psychiatrie. Festakt 150 Jahre Psychiatrische Versorgung am Standort Bad Schussenried, ZfP Südwürttemberg, Bad Schussenried 20.03.2025

Müller T, Reichelt B. Außerhalb der Anstaltsmauern. Alternative Formen der Psychiatrischen Versorgung in Schussenried im 20. Jahrhundert. Jahrestagung 2025, Arbeitskreis Psychiatriegeschichte Baden-Württemberg, ZfP Südwürttemberg, Bad Schussenried 20.05.-21.05.2025

Müller T, Reichelt B. Neue Wege in der Psychiatrie. Zur Geschichte der Psychiatrie in Schussenried anlässlich des 150. Jubiläums der Eröffnung der Einrichtung, Zentrale Fortbildung ZfP Südwürttemberg, Standort Bad Schussenried 26.06.2025

Müller T, Reichelt B. Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten. Am Beispiel Zwiefalten 1933-1945. Einführung zur Wanderausstellung. ZfP Südwürttemberg, Bad Schussenried 17.11.2025

Nickel P. Der Blick auf Forschung und Forschungsbedarf in der Psychiatrie aus der Sicht von Menschen mit Schizophrenie, psychiatriee erfahrenen Expert:innen sowie Angehörigen. Vortrag auf dem 29. Sozialpsychiatrietreffen, Salzburg, 06.03.2025

Nickel P. Behandlungseintritt und -verlauf aus Sicht von Männern mit Depressionen und ihren Partner:innen -

eine dyadische Fallanalyse. Vortrag beim Abschluss-symposium des DFG-Projekts „Transmode“, online 08.05.2025

Nickel P. Eine Psychiatrie auf Augenhöhe - ein zentraler Bedarf von Menschen mit Schizophrenie. Vortrag beim 11. Kilchberger Psychiatrienachmittag im Sanatorium Kilchberg, Kilchberg (CH), 25.09.2025

Nischk D. 10 Jahre IPS in Deutschland. Beitrag im Symposium der DGPPN, Berlin 27.11.2025

Nischk D. 10 Jahre IPS in Deutschland. Vortrag beim Fachtag Neurodiversität und Arbeit, Reichenau 05.11.2025

Nischk D. Mit IPS in Arbeit. Workshop beim Fachtag Neurodiversität und Arbeit, Reichenau 06.11.2025

Reichelt B. Erinnerungsorte des Nationalsozialismus vor der Haustür. Tagung „Der SS-Arzt Franz von Bodman. Späte Auseinandersetzung mit einem NS-Täter aus Zwiefaltendorf, Riedlingen-Zwiefaltendorf 31.03.2025

Reichelt B. Psychiatrie und Nationalsozialismus in Reutlingen. Vortrag zur Einführung der Wanderausstellung „Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten. Am Beispiel Zwiefalten 1933-1945, P.Prt, Reutlingen 16.09.2025

Reichelt B. „Schlimmer als vor hundert Jahren“. Die Öffentlichkeitskampagne im Frühjahr 1972 von Ernst Walter Fünfgeld, Direktor des PLK Bad Schussenried. 34. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde (DGGN), Bad Schussenried 25.09.-27.09.2025

Rößner-Ruff V, Krieger J, Friedrich K, Penkov CA, Führmann F, Ziegenbein M, Graef-Calliess IT. Geschlechterrollenspezifische Persönlichkeitsmerkmale & Depression. Posterpräsentation mit Mini-Talk bei dem Deutschen Kongress für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Berlin 12.-14.03.2025

Rößner-Ruff V, Krieger J, Friedrich K, Penkov CA, Führmann F, Ziegenbein M, Graef-Calliess IT. Male Depression - Are gender related personality traits associated with the severity of depressive symptoms? Posterpräsentation bei dem 33. European Congress of Psychiatry, Madrid 05.04.-08.04.2025

Rößner-Ruff V. Einfluss geschlechterrollenspezifischer Persönlichkeitsmerkmale auf die Symptomatik bei Männern mit Depression. Symposium bei dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde e.V, Berlin 26.-29.11.2025

Schepker R. Zum institutionellen Versagen der damaligen Zustände. Vortrag auf der Tagung des Sozialministeriums Schleswig-Holstein: „Anerkennen, Aufarbeiten, Zukunft gestalten - Veranstaltung zum Thema Leid und Unrecht“, Kiel 13.3.2025

Schepker R. Stoffgebundene Suchterkrankungen bei Kindern und Jugendlichen – Behandlungsstrategien ambulant und stationär. Vortrag bei PädiATREFF, Tagung des BVKJ LV Baden-Württemberg, Ulm 12.7.2025

Schepker R, Hoehne D. Adoleszenz und ihre Tücken. Vortrag auf der Tagung zum 10jährigen Bestehen der „Wilden 13“, GPZ Friedrichshafen 13.10.2025

Schepker R. Psychiatrische Kliniken – Aspekte geflüchteter Kinder und Jugendlicher. Ev. Akademie Loccum. Vortrag auf der Tagung „Mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen mit Fluchtgeschichte“, Rehberg-Loccum 18.11.2025

Schmid P, Sailer U, Voss A-K, Glasmer A, Uhlmann C. Kasuistik zur operativen Behandlung sozialer Ängstlichkeit eines 5-jährigen Mädchens oder Die Bedeutung des Zungenbandes. Posterpräsentation beim DGPPN Kongress, Berlin 26.11.-29.11.2025

Schockenhoff T, Bozek-Magin A. CTC - von „cut the cut“ zu „choose to change“: Erfahrungen mit einem stationären Behandlungsprogramm für Jugendliche mit selbstschädigendem Verhalten und dysfunktionaler Emotionsregulation. Vortrag auf der 34. Jahrestagung der KJPP „Persönlichkeitsstörungen im Kindes- und Jugendalter“, Weissenau 15.10.2025

Steinert T. Sollen Zwangsmaßnahmen in der Psychiatrie abgeschafft werden - und ist dies überhaupt möglich? Vortrag auf dem 29. Sozialpsychiatrie-Treffen, Salzburg, 05.-07.03.2025

Steinert T. Zielgruppe und Evidenz für ambulante Behandlungsweisungen. Symposium am Ministerium für Soziales und Integration, Stuttgart, 29.04.2025

Steinert T. Gefährdungslagen für Behandelnde und Sachverständige. 36. Fortbildungsseminar für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie, Tutzing, 01.05.2025

Steinert T. Umgang mit Bedrohungslagen in der ambulanten Psychotherapie. Fortbildung der Landespsychotherapeutenkammer (online), 06.05.2025

Steinert T. Verhinderung von Gewalt und Zwangsmaßnahmen auf psychiatrischen Stationen: State of the Art und Perspektiven. Vortrag am ZfP Reichenau, 07.05.2025

Steinert T. Ist aus der UN-Behindertenrechtskonvention ein Verbot von Zwang in der Medizin abzuleiten und wäre ein solches medizin-ethisch vertretbar? Vortrag auf dem Symposium „Zwangsmaßnahmen in der Medizin - eine fachöffentliche Debatte zur laufenden Revision der SAMW-Richtlinien von 2015“, Bern, 22.05.2025

Steinert T. Verhinderung von Zwang. Vortrag an der Uniklinik Marburg (online), 05.11.2025

Steinert T. Die Leitlinie zur Zwangsvermeidung - ein Produkt des Zeitgeists? Vortrag im Symposium „Und bist du nicht willig, so brauch´ ich Gewalt“ - Perspektiven auf Zwang in der Psychiatrie vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart“ DGPPN Kongress, Berlin, 27.11.2025

Steinert T. Medizinische Voraussetzungen einer Zwangsbehandlung. Interdisziplinäre Fortbildung Oberlandesgericht Kiel (online), 05.12.2025

Stöhr M, Knoblauch H. Klimawandel und psychische Gesundheit: Von Systemgrenzen, Verstörungen und Transgenerationalität. Vortrag am Systemica Institut Ulm, online 13.02.2025

Stöhr M, Knoblauch H. Psychische Gesundheit in Zeiten des Klimawandels. Onlinevortrag an der Deutschen Sporthochschule Köln anlässlich der Thementage Mental Health, 29.10.2025

Stöhr M, Knoblauch H. Neues aus der Klimasprechstunde. Posterpräsentation auf dem DGPPN-Kongress 2025, Berlin 26.11. - 29.11.2025

Stürner L. Institutionelle Einflüsse und Standorteffekte auf die Verweildauer schizophrener Patientinnen und Patienten im Maßregelvollzug. Freier Vortrag beim DGPPN-Kongress 2025, Berlin 26.11. - 29.11.2025

Stürner L. Was wissen wir über Kriseninterventionen und Widerruf im Maßregelvollzug? Erste Erkenntnisse aus den Routinedaten in Baden-Württemberg. Vortrag (E-Poster) beim DGPPN-Kongress 2025, Berlin 26.11. - 29.11.2025

Tilz C. Hat die Vagus-Nerv-Stimulation im Jahr 2025 ausgedient? Wintertagung der Klinik für Neurologie und Epileptologie am ZfP Südwestdeutschland, Ravensburg 15.02.2025

Tilz C. Wenn der Patient/die Patientin nicht in die Klinik kommen kann: Besonderheiten bei der medizinischen Betreuung in Wohnheimen. Symposium „State of the Art in der Behandlung von Epilepsiepatient:Innen mit Störungen der intellektuellen Entwicklung“: 13. Dreiländertagung der Deutschen und Österreichischen Gesellschaft für Epileptologie und der Schweizerischen Epilepsie-Liga, Salzburg 26.-29.03.2025

Tilz C. Diagnostisches und therapeutisches Management von Patienten mit DEE´s. Arbeitskreis für Menschen mit Intelligenzminderung und Epilepsie, ZfP Südwestdeutschland, Ravensburg 03.05.2025

Tilz C. VNS: wie das volle Potential ausschöpfen? 1. Tag der Neurostimulation bei Epilepsien, Klinikum der LMU Großhadern, München, 11.10.2025

Tilz C. Neue Behandlungsmöglichkeiten schwer behandelbarer Epilepsieformen. Tag der Epilepsie, ZfP Südwestdeutschland, Ravensburg 16.10.2025

Tilz C. EEG Teil 1; Fallbesprechungen mit EEG-Demonstrationen: Physiologische EEG-Veränderungen. EEG-Workshop für ÄrztInnen, ZfP Südwestdeutschland, Ravensburg 22.11.2025

Tilz C. EEG Teil 2; Grundlagen, Schritte der Befundung, Mustererkennung. EEG-Workshop für ÄrztInnen, ZfP Südwestdeutschland, Ravensburg 22.11.2025

Traub HJ. Tötungsdelikte mit der Folge der Unterbringung nach § 63 StGB. Vortrag bei der 40. Herbsttagung der AGFP, München, 09.10.-10.10.2025

Traub HJ. Übersicht der aktuellen Datenlage in Baden-Württemberg bei Patienten mit Migrationshintergrund nach § 63 StGB. Vortrag beim DGPPN-Kongress, Topic 24, FV-25 Forensische Psychiatrie und Begutachtung. Berlin 26.11.-29.11.2025

Tschöke S, Degenhard A, Spohrs J, Rukzio E. Individualisierte virtuelle Expositionstherapie (VRET) bei komplexen Traumafolgestörungen: Erste klinische Erfahrungen. Jahrestagung der DeGPT, Hamburg 13.03.-15.03.2025

Tschöke S. Behandlung von komplexen Traumafolgestörungen. Wissenschaftliches Symposium: Psychiatrie Gestern-Heute-Morgen, ZfP Calw, Klinikum Nordschwarzwald 18.10.2025

Tschöke S, Steib L. Transformation einer Spezialstation für Traumafolgestörungen - Möglichkeiten und Grenzen der Ambulantisierung. Symposium Enthospitalisierung 2.0 - Jetzt ist die Klinik dran, ZfP Südwestdeutschland 09.10.2025

Tschöke S. Komplexe Traumafolgestörungen, Sexarbeit und Substanzkonsum- Herausforderungen für Diagnostik und Behandlung. Ein traumaorientierter Behandlungsansatz. 3. Fachtag: Sexualität, Drogen und Sexarbeit-Ein komplexes Zusammenspiel. Augsburg 15.10.2025

Uhlmann C, Rosenstock L, Schmid P. Achtsamkeitsintervention mittels EMA bei Abhängigkeitserkrankungen. Posterpräsentation beim DGPPN Kongress, Berlin 26.11.-29.11.2025

Valdés-Stauber J. Psychosoziale Unterstützung nach belastenden Ereignissen. BANIS: Bodensee Symposium für Anästhesie, Notfall- und Intensivmedizin. Lindau, 10.05.2025

Valdés-Stauber J. Was bedeutet als Betroffener chronisch erkrankt zu sein? Tagung des Netzwerkes Seltene Erkrankungen Baden-Württemberg. Universitätsklinikum Ulm, 22.03.2025

Witner K. Zur Geschichte deutscher Irrenstatistiken mit Schwerpunkt auf das Königreich Württemberg. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde (DGGN) 2025, Bad Schussenried 27.09.2025

Wolf C. Patientenverfügungen aus ethischer Sicht. Weiterbildungsvortrag, ZfP Reichenau 30.04.2025

Wolf C. Hitze in der Psychiatrie. Weiterbildungsvortrag, ZfP Reichenau 04.06.2025

Wolf C. Schlafstörungen im höheren Lebensalter. Vortrag im Qualitätszirkel der Hausärzte im Hegau, Steißlingen 21.10.2025

Wolf C. Jobsharing und Teilzeitarbeit als Chefärztin, Symposiumsbeitrag in „Out of the Box - alternative Arbeitsformen und neue Arbeitszeitmodelle in der klinischen Versorgung“. DGPPN-Kongress, Berlin 28.11.2025

Zahon P, Velasques LM, Fuehrmann F, Graef-Calliess IT. Gait analysis in early stages of dementia. Poster bei World Congress of Psychiatry der World Psychiatric Association, Prag 05-08.10.2025

3.2 Leitung und Veranstaltung von Symposien

Borbé R. Psychiatriepolitik in unsicheren Zeiten: zwischen Kostendämpfung und dem Schutz Betroffener. DGPPN-Kongress, Berlin 26.11.2025 (Chair)

Borbé R. Politische Steuerung der psychiatrischen Versorgung: Psychiatriepolitik in der Praxis. DGPPN-Kongress, Berlin 29.11.2025 (Chair)

Bulla J, Schiltz K. Künstliche Intelligenz - steht die forensische Psychiatrie vor einer Revolution. DGPPN-Kongress, Berlin 29.11.2025

Graef-Calliess IT. Fachtagung „Folterüberlebende begleiten – Empathie mit Fachwissen vereinen“. Organisation und Vorsitz, Mitglied des wissenschaftlichen Beirats, Netzwerk Traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen (NTFN). Hannover, 14.03.2025

Graef-Calliess IT. European Congress of Psychiatry, European Psychiatric Association (EPA), Madrid, April 2025: Co-chair section business meeting: section cultural psychiatry. Organisation und Vorsitz von Symposium „Intercultural psychotherapy“, Vortrag in Symposium

Graef-Calliess IT. Symposium „Enthospitalisierung 2.0 - jetzt ist die Klinik dran: Grenzen überschreiten im Kopf und in der Lebenswelt“. Organisation und Vorsitz, Zentralbereich Forschung und Lehre des ZfP Südwestdeutschland, Weissenau, 09.10.2025

Graef-Calliess IT. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) Berlin, 11.2025: Vorsitz Referat Interkulturelle Psychiatrie & Psychotherapie; Organisation Präsidentensymposium „Rahmenbedingungen der Behandlung von psychisch belasteten Geflüchteten und Asylsuchenden in Deutschland“; Organisation und Vorsitz (gemeinsam mit Dr. R. Borbé) Symposium „Psychiatriepolitik in unsicheren Zeiten“; Organisation und Vorsitz (gemeinsam mit Prof. M. Schouler-Ocak) Symposium „Interkulturelle Öffnung des psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgungssystems auf dem Prüfstand - stellen wir die richtigen Fragen?“; Reviewer Poster-Session

Herwig U. Workshop „Psychedelika in der Psychiatrie“. DGPPN Kongress, Berlin 29.11.2025 (Chair)

Herwig U. Symposium „Psychedelika in der Psychiatrie“. DGPPN-Kongress, Berlin, 27.11.2025 (Chair)

Herwig U. Tagung „Psychedelika in der Psychiatrie“. Reichenau 28.05.2025 (Organisator und Leiter)

Hoffmann K, Herwig U, Nowack J. Jubiläumstagung 50 Jahre ISPS-Germany. ZfP Reichenau 26.06. - 28.06.2025

Längle G. Leitung Veranstaltung 7. Südwestdeutsche StäB-Tagung, Das verflixte 7. Jahr? Neue Orientierung durch Wissen aus Erfahrung. Reutlingen 14.05.2025

Längle G. Leitung Veranstaltung 35. Psychiatrische Ethiktagung, Möglichkeiten und Grenzen der digitalen Transformation. Reutlingen 10.10.2025

Müller S. Leitung 34. Jahrestagung der KJPP „Persönlichkeitsstörungen im Kindes- und Jugendalter“, Weissenau 15.10.2025

Müller T, Reichelt B. Jahrestagung Arbeitskreis Psychiatriegeschichte Baden-Württemberg 2025, Bad Schussenried

Müller T, Prüter-Schwarte C. Wissenschaftliche Gesamtleitung, 34. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft

für Geschichte der Nervenheilkunde (DGGN) 2025, Bad Schussenried

Reichelt B. Leitung Panel „Museologie der Nervenheilkunde“, 34. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde (DGGN) 2025, Bad Schussenried

Senner S. Neurodiversität & Co Erkennen und Behandeln. 2. Konstanzer Fachtagung für Praktizierende. Neurodiversität in Beratung, Therapie und Arbeitswelt - 10 Jahre Supported Employment. ZfP Reichenau 05.11. - 06.11.2025 (Chair)

Senner S. Bundesweite Tagung Bewegungstherapie bei psychischen Erkrankungen. ZfP Reichenau 25.09. - 26.09.2025 (Chair)

Steinert T. Zwischen Menschenrechten und Gefahrenabwehr – die Aktualisierung der S3-Leitlinie „Verhinderung von Zwang, Prävention und Therapie aggressiven Verhaltens“ in politisch unruhigen Zeiten. Symposium auf dem DGPPN-Kongress 2025, Berlin (Chair)

Tilz C, Kerling F. Symposium: „State of the Art in der Behandlung von Epilepsiepatient:Innen mit Störungen der intellektuellen Entwicklung“. 13. Dreiländertagung der Deutschen und Österreichischen Gesellschaft für Epileptologie und der Schweizerischen Epilepsie-Liga, 26.-29.03.2025, Salzburg, Österreich (Vorsitz)

Tilz C. Parkinson-Infoveranstaltung ZfP Südwürttemberg, Ravensburg 03.05.2025

Tilz C. Arbeitskreis für Menschen mit Intelligenzmin- derung und Epilepsie, ZfP Südwürttemberg, Ravensburg 03.05.2025

Tilz C. Tag der Epilepsie, ZfP Südwürttemberg, Ravensburg 16.10.2025

Tilz C. EEG-Workshop für ÄrztInnen, ZfP Südwürttemberg, Ravensburg 22.11.2025

Traub HJ, Ross T. Patienten aus anderen Kulturkreisen im Maßregelvollzug nach § 63 StGB: Status quo, Entwicklungen und Perspektiven. DGPPN-Kongress 2025, Berlin, Topic 24, FV-25 Forensische Psychiatrie und Begutachtung, Session ID S-098 (chair)

3.3 Kuratierung von Ausstellungen

Müller T, Reichelt B, Reichelt M, Witner K, Kanis-Seyfried U. Ausstellung „Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten. Am Beispiel Zwiefalten

1933-1945“. Wanderausstellung des Württembergischen Psychiatriemuseums. Münsingen: 07.11.2024-10.01.2025.

Müller T, Reichelt B, Reichelt M, Witner K, Kanis-Seyfried U. Ausstellung „Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten. Am Beispiel Zwiefalten 1933-1945“. Wanderausstellung des Württembergischen Psychiatriemuseums. ZfP Südwürttemberg, Weissenau, 27.01.-28.02.2025

Müller T, Reichelt B, Reichelt M, Witner K, Kanis-Seyfried U. Ausstellung „Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten. Am Beispiel Zwiefalten 1933-1945“. Wanderausstellung des Württembergischen Psychiatriemuseums. Staatsarchiv Sigmaringen, 15.03.-16.05.2025

Nguyen C, Roth L. Living Art. Planung und Durchführung der grenzüberschreitenden Ausstellung. ZfP Reichenau 2025.04

Nguyen C, Rosner T, Kulhanek S, Bayer J. Vorbilder Banksy, ein zentrumsübergreifendes Kunstprojekt. Kuratieren und Planung der Ausstellung. ZfP Reichenau 2025.10

Reichelt B, Müller T, Reichelt M, Witner K, Kanis-Seyfried U. Ausstellung „Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten. Am Beispiel Zwiefalten 1933-1945“. Wanderausstellung des Württembergischen Psychiatriemuseums. ZfP Emmendingen, 19.05.-18.07.2025

Reichelt B, Müller T, Reichelt M, Witner K. Ausstellung „Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten. Am Beispiel Zwiefalten 1933-1945“. Wanderausstellung des Württembergischen Psychiatriemuseums. PP.r.t, Reutlingen, 11.09.-28.10.2025

Reichelt B, Müller T, Reichelt M, Witner K. Ausstellung „Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten. Am Beispiel Zwiefalten 1933-1945“. Wanderausstellung des Württembergischen Psychiatriemuseums. ZfP Südwürttemberg, Bad Schussenried, 04.11.2025-15.01.2026

3.4 Herausgeber- und Redaktionstätigkeit

Boege I

- KJP up2date (Georg Thieme Verlag)

Hoffmann K

- Geschäftsführender Herausgeber Forensische Psychiatrie und Psychotherapie – Werkstattdriften
- Regional Editor International Forum of Psychoanalysis

Müller T, Kanis-Seyfried U, Reichelt B

Reihen-Herausgeber:

- Band 8, Wissenschaftliche Reihe: Psychiatrie, Kultur und Gesellschaft in historischer Perspektive: Kanis-Seyfried U. Ein Leben zwischen Emanzipation und Tradition. Dr. Malvine Rhoden, geb. Weiss. Zur biografischen Spurensuche nach dem ersten „weiblichen Arzt“ in der Königlichen Heilanstalt Schussenried (1911/1912). Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025
- Band 9, Wissenschaftliche Reihe: Psychiatrie, Kultur und Gesellschaft in historischer Perspektive: Müller T, Reichelt B, Kanis-Seyfried U (Hrsg.) Neue Wege in der Psychiatrie. Zur Geschichte der ehemaligen Heilanstalt Schussenried. Verlag Psychiatrie und Geschichte, Zwiefalten 2025

Nischk D

- Redaktionsmitglied der Sozialpsychiatrischen Informationen, Psychiatrie Verlag Köln

Steinert T

Frontiers in Psychiatry (Co-Editor)

3.5 Beirats- und Vorstandstätigkeit

Baller F

- Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Netzwerks für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen (NTFN e.V.)

Friederich H

- Klinisch-Wissenschaftlicher Beirat, 29. Tübinger Suchttherapietage in Tübingen, Beiratstätigkeit ff.
- Mitglied im Vorstand; BDK-Sucht, ff.
- Mitglied im Vorstand; Ärztlicher Verband Krankenhauspsychiatrie Baden-Württemberg e.V.

Graef-Calliess IT

- Leitung des Referats Interkulturelle Psychiatrie und Psychotherapie der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN)
- Leitung der Section Cultural Psychiatry der European Psychiatric Association (EPA)
- Leitung Arbeitskreis Migration und Psychiatrie der Bundesdirektorenkonferenz (BDK)
- Mitglied Wissenschaftlicher Beirat des Netzwerks Traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen (NTFN)

- Gründungsmitglied der Steuerungsgruppe im Pilotprojekt „refuKey“ zum Ausbau regionaler Strukturen zur Versorgung traumatisierter Flüchtlinge in Niedersachsen in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN)
- Steering committee des International Network Transcultural Suicidology, National Center for Suicide Research and Prevention (NASP), Karolinska Institute, Stockholm

Herwig U

- Gründungsvorsitzender Deutsche Gesellschaft für Psychedelische Forschung und Therapie DGPFT e.V.
- Verwaltungsratsmitglied Illenauer-Stiftungen, Freiburg
- THE LANCET
- Frontiers Psychiatry

Hoffmann K

- Mitglied im Vorstand der International Federation of Psychoanalytic Societies (IFPS)
- Vorsitzender des Instituts für Psychoanalyse Zürich-Kreuzlingen (IfP)
- Sprecher der Besuchskommission des Sozialministeriums Baden-Württemberg für den Regierungsbezirk Tübingen
- Mitglied im Vorstand der ISPS Germany (International Society for the Psychosocial Treatment of Psychoses)

Jaeger S

- Fachausschuss Forschung, DGSP e.V.

Längle G

- Klinisch-Wissenschaftlicher Beirat, Tübinger Suchttherapietage
- Beiratsmitglied in der Psychiatrischen Praxis
- Hilfsverein für seelische Gesundheit in Baden-Württemberg e.V., Vorstand

Müller T

- Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesstiftung „Deutsches Historisches Museum“ Berlin, seit 10/2025
- Präsident der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde (DGGN), seit 2021 (wiedergewählt 2025)
- Mitglied des Vorstands, Arkade e.V. Ravensburg

Nischk D

- Vorsitzender der Internationalen Arbeitsgemeinschaft Soteria (IAS)

Reichelt B

- Schatzmeister und Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde e.V. (DGGN), seit 2020; Wiss. Beirats DGGN, Mitglied 2016-2020

Schepker R

- Vorsitzende, Stiftung „Achtung! Kinderseele“ Stiftung für die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, Hamburg
- Beratendes Mitglied der Arbeitsgruppe PPP der AG Qualitätssicherung des Gemeinsamen Bundesausschusses für die Bundesärztekammer
- Wiss. Beirat der Vereinigung Analytischer Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten
- Beirat des Bundesverbands der Angehörigen Psychisch Kranker
- Vorstand des Vereins für Psychoanalytische Sozialarbeit Calw e.V.
- Beirat und Aufsichtsrat der InTaKT gGmbH, Pforzheim (Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie)

Schwärzler F

- Ärztlicher Verband Krankenhauspsychiatrie Baden-Württemberg e.V., Vorsitzender

Senner S

- Co-Vorsitzender Arbeitskreis Bewegungstherapie bei psychischen Erkrankungen

3.6 Reviewtätigkeit (Fachzeitschriften, Hochschulen, Stiftungen)

Böge I

- Clinical Child Psychology and Psychiatry
- Virtual Reality
- Child and Adolescent Psychiatry and Mental Health
- International Journal of Obesity

Borbé R

- Nervenarzt
- Psychiatrische Praxis

Bulla J

- Journal of Forensic Psychology, Research and Practice
- International Journal of Mental Health Systems; Discover Mental Health
- The Journal of Forensic Psychiatry and Psychology

- Psychology, Crime and Law International Journal of Offender Therapy and Comparative Criminology

Flammer E

- Nordic Journal of Psychiatry
- Discover Health Systems
- Frontiers in Psychiatry

Graef-Calliess IT

- Clinical Psychology and Psychotherapy
- Das Gesundheitswesen
- Depression Research and Treatment
- Der Nervenarzt
- Discover Health Systems
- Disease Management and Health Outcomes
- European Archives of Psychiatry
- Frontiers in Psychiatry
- Frontiers in Psychology
- European Journal of Personality
- European Psychiatry
- International Journal of Culture and Mental Health
- International Journal of Social Psychiatry
- Nordic Journal of Psychiatry
- Pharmacopsychiatry
- Plos One
- Psychiatrische Praxis
- Psychiatry Research
- Sucht
- Transcultural Psychiatry
- Verhaltenstherapie
- Zeitschrift für Evidenz, Fortbildung und Qualität im Gesundheitswesen
- Zeitschrift für Medizinische Psychologie
- Zeitschrift für Psychotherapie, Psychosomatik und Medizinische Psychologie

Hirsch S

- International Journal of Mental Health Nursing

Hoffmann K

- Fortschritte der Neurologie Psychiatrie
- International Forum of Psychoanalysis

Jaeger S

- BMC Psychiatry
- Frontiers in Psychiatry
- Community Mental Health Journal

Längle G

- Nervenarzt
- Suchttherapie
- Fortschritte der Neurologie

- Psychiatrische Praxis
- Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie
- Deutscher Suchtkongress
- Dissertationsverfahren Universität Tübingen

Mikusky D

- Journal of Behavioral Addictions

Müller T

- Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)
- Wissenschaftskolleg Berlin / Institute for Advanced Study

Nickel P

- Psychiatrische Praxis

Nischk D

- Psychopathology
- Psychiatric Services

Reichelt B

- Stadion. Internationale Zeitschrift für Geschichte des Sports

Schepker R

- Child and Adolescent Psychiatry and Mental Health
- Deutsches Ärzteblatt
- European Child and Adolescent Psychiatry
- Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

Schmid P

- BMC Psychiatry

Steinert T

- BMC Psychiatry
- Schizophrenia
- Psychiatrische Praxis
- Canadian Medical Association Journal
- Frontiers in Psychiatry
- Social Psychiatry Psychiatric Epidemiology
- Universität Ulm
- Schweizer Nationalfonds
- Ombudsstelle für Menschenrechte Luxemburg
- Comprehensive Psychiatry
- Healthcare
- Marianne and Marcus Wallenberg Foundation (Schweden)
- Psychiatric Services
- Methods in Psychiatric Research

Tschöke S

- Trauma und Gewalt
- Borderline Personality Disorder and Emotion Dysregulation

Uhlmann C

- Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG-Gutachterin)
- Frontiers Psychiatry
- Journal of Depression and Anxiety Disorders

Valdés-Stauber J

- BMC Health Services Research
- BMC Medical Education
- Frontiers in Psychology
- British Medical Journal (BMJ) Open
- BMC Primary Care

3.7 Drittmittel

Graef-Calliess IT

- Refukey-Projekt, 8. Förderperiode
- Niedersächsisches Ministerium für Soziale, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung: Förderung eines landesweiten Projekts zur Optimierung der psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgung von Geflüchteten mithilfe eines Bedürfnis orientierten stepped care Ansatzes in Kooperation mit dem Netzwerk Traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen (NTFN) und der Dt. Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN). Laufzeit: 2025-2026, Aktenzeichen 4 SL 1.6.-41583/2017-8

Jaeger S

- Kommunalverband für Jugend und Soziales in Baden-Württemberg (KVJS) (Forschungsprojekt AperTa-BW, in Kooperation mit ISP Rostock)

Müller T

- LEADER-Programm, Region Mittlere Alb

Schwärzler F, Längle G

- Konsortial- und Kooperationspartner des Forschungsprojekts living@home – Multimodale, dyadische Intervention für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz zur Stabilisierung der häuslichen Versorgungssituation – gefördert im Innovationsfonds des gemeinsamen Bundesausschusses

3.8 Abgeschlossene Habilitationen, Dissertationen und Masterarbeiten

3.8.1 Habilitationen

Sophie Hirsch. Nutzung von Routinedaten und evidenzbasierten Methoden zur Reduktion von Zwangsmaßnahmen in der psychiatrischen Versorgung. Priv.-Doz., Universität Ulm. Betreuer: Prof. Dr. med. Manuela Dudeck, Prof. Dr. med. Dipl.-phys. Matthias Riepe, Prof. Dr. Tilman Steinert

3.8.2 Dissertationen

Yalda Forouhideh-Wiesenfarth. Häufigkeit und Auswirkungen alternativmedizinischer Therapien bei Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen. Dr. med., Universität Ulm. Betreuer: Professor Dr. med. Tilman Steinert, Dr. med. Sophie Hirsch

Sophia König. Machbarkeitsstudie zu „Biofeedback und Verhaltenstherapie bei diagnoseübergreifender innerer Unruhe“. Dr. med. dent., Universität Ulm. Betreuerin: Prof. Dr. Carmen Uhlmann

Katharina Schenk. Stationsäquivalente Behandlung (StäB) im Vergleich mit stationärer Behandlung in der Kinder- und Jugend-Psychiatrie. Dr.med., Universität Ulm. Betreuerin: Prof. Dr. Isabel Boege

Diana Welly. Einflussfaktoren auf den Grad der Erfüllung von Patientenbedürfnissen in der Gemeindepsychiatrie: Vergleich zwischen dem vollstationären und dem teilstationären Setting in fünf europäischen Ländern: Eine multizentrische und multinationale randomisierte Studie. Universität Ulm. Betreuer: Prof. Dr. Dr. Juan Valdés-Stauber

3.8.2 Masterarbeiten

Lea Maria Rosenstock. Achtsamkeit im Umgang mit Sucht: alltagsbegleitende Kurzintervention mittels ecological momentary assessment. Master-Thesis M.Sc. Universität Innsbruck. Betreuerin: Prof. Dr. Carmen Uhlmann

Jonathan Stellmacher. Exploring the role of psychotherapy in psychedelic assisted therapy. MA, Universität Greifswald. Betreuer: Prof. Dr. Dr. Uwe Herwig

3.9 Forschungs- und Fortbildungskolloquium

■ Psychiatrische Fortbildungen

ZfP Südwürttemberg/Zwiefalten

Organisation: Dr. med. Hubertus Friederich

21.01.2025

Hirnstimulationsverfahren (EKT und TMS)

Dr. Anna Drews, Rottweil

08.04.2025

Schutzkonzept zur Prävention von Grenzverletzungen in der Psychotherapie

Prof. Dr. Stefan Klingberg, Tübingen

29.04.2025

„Computational psychiatry“

Prof. Dr. Tobias Kaufmann, Tübingen

20.05.2025

Psychedelisch unterstützte Psychotherapie mittels 5-MeO-DMT oder LSD

Dr. Rena Schaletzky, Tübingen

24.06.2025

Wie können wir in unserer eigenen psychiatrischen Klinik der NS-„Euthanasie“-Morde gedenken?

Prof. Dr. Thomas Müller, Weissenau

22.07.2025

Neues aus Klinik und Forschung zur Demenz

Prof. Dr. Christoph Laske, Tübingen

28.10.2025

Vorstellung mentalis Nachsorgeprogramm

Sophia Kohler, Nürnberg

16.12.2025

Relevanz der Sozialen Marktwirtschaft für psychisch kranke Menschen

Prof. Dr. Nils Goldschmidt, Tübingen

■ Psychiatrische Fortbildungen

ZfP Südwürttemberg/Bad Schussenried

Organisation: Dr. med. Bettina Jäpel

16.01.2025

Die Krise sitzt im Wartezimmer

Dr. Michael Hölzer, Stuttgart

06.02.2025

„Burn On – Immer kurz vorm Burnout“

Prof. Dr. Bert Theodor te Wildt, Dießen am Ammersee

13.03.2025

Sicherheit durch Beziehungen in psychiatrischen Settings

Gitte Herwig, Emmendingen

22.05.2025

„Kinder sind keine kleinen Erwachsenen und Jugendliche keine großen Kinder“

Einblicke in das Fach Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie

Dr. Sabine Müller, Weissenau

26.06.2025

Zur Geschichte der Psychiatrie in Schussenried – anlässlich des 150. Jubiläums der Eröffnung der Einrichtung

Prof. Dr. Thomas Müller, Weissenau

Dr. Bernd Reichelt, Zwiefalten

17.07.2025

Polizeilicher Umgang mit Menschen in psychischen Ausnahmesituationen

Dr. Maximilian Lutz, Biberach

25.09.2025

Psychische Erkrankungen und Elternschaft

Sabine Rief, Weissenau

16.10.2025

„Burn-on“ – immer kurz vor dem Burn-out

Prof. Dr. Bert te Wildt, Dießen am Ammersee

20.11.2025

Reanmiationstraining für Ärzt:innen

Markus Warnack, Biberach

11.12.2025

Geschlechtsdysphorie und Transsexualität – eine neue Herausforderung in Psychotherapie und Psychiatrie

Dr. Holger Salge, Stuttgart

■ Psychiatrische Fortbildungen

ZfP Südwürttemberg/Weissenau

Organisation: Prof. Dr. med. Iris Tatjana Graef-Callies, Dr. med. Raoul Borbé, Prof. Dr. med. Thomas Müller

22.01.2025

Wie geht unsere Klinik mit ihrer NS-Vergangenheit um?

Prof. Dr. Thomas Müller, Weissenau/Ulm

29.01.2025

Endstation Heim? Neue Wege für die Außenorientierung

Dr. Julia Krieger, Sehnde

19.02.2025

Bedarfsgerechte Hilfen für psychisch erkrankte Wohnungslose

Prof. Dr. Henning Daßler, Fulda

26.02.2025

Entstehung von Gewalt durch Struktur und Gegenübertragung

Prof. Dr. Georg Juckel, Bochum

09.04.2025

Gefährlich krank. Forensische Psychiatrie in der BRD zwischen Psychiatriereform und ‚Forensifizierung‘ (1960 - 2000)

Dr. Chantal Marazia, Düsseldorf/Mailand

21.05.2025

Das kolonialisierte Hirn und die Wege zur Revolte

Prof. Dr. Andreas Heinz, Berlin

02.07.2025

Entstehung von Gewalt durch Struktur und Gegenübertragung

Prof. Dr. Georg Juckel, Bochum

16.07.2025

Patient:innen mit fehlender Entlassperspektive

Albrecht Schwink, Emmendingen

Christina Seitz, Emmendingen

■ Psychiatrische Fortbildungen

ZfP Reichenau

Organisation: Prof. Dr. Dr. Uwe Herwig

27.01.2025

„Euthanasie“-Verbrechen und Zwangssterilisierungen aus Konstanz

Sabine Bade

12.02.2025

Selbstbewusstsein, -vertrauen, -wert: Komposita des Selbst- und deren Bedeutung für Depression und Psychose

Prof. Schonauer, KN & PD Dr. Rico Gutschmidt, KN

19.02.2025

Memory Clinic

Dr. med. Andrea Chici, Münsterlingen

02.04.2025

Psychopharmakologische Intervention

Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Ekkehard Haen, Regensburg

16.04.2025

Krankheitswahrnehmung bei funktionell-neurologischen Erkrankungen

Dr. med. Gunnar Birke, Gailingen

07.05.2025

Verhinderung von Gewalt und Zwangsmaßnahmen auf psychiatrischen Stationen: State of the Art und Perspektiven

Prof. Tilman Steinert

14.05.2025

Systematik und Fallvorstellungen aus der Psychotherapie mit neurologisch Erkrankten

Dominik Klassen van Husen, Kliniken Schmieder

04.06.2025

Forschungskolloquium Gruppe Mier, Universität Konstanz: Computerspielstörung

Dr. David Mikusky, ZfP Reichenau

09.07.2025

Krankheitsbewältigung bei Post Covid - ein unterschätztes Krankheitsbild

Dipl.-Psych. Katrin Wiesand, Dr. med. Dipl.-Psych Kai-Uwe Schörner, Kliniken Schmieder

16.07.2025

Filmvorführung Napola

Helen Rosch, Regisseurin, Prof. Dr. Thomas Müller

08.10.2025

Psychoanalytisch basierte Traumatherapie und Traumatherapie mit EMDR

Dr. med. Gerhard Schell, Stuttgart, Dr. med. Felix Berberich, Reichenau

15.10.2025

Sinn des Lebens – philosophisch-psychotherapeutische Überlegungen

Prof. Dr. Wilhelm Schmid, Philosoph, Berlin

12.11.2025

Psychoanalytische Konzepte der therapeutischen Beziehungsgestaltung: Containing

Dipl.-Psych. Michael Nerad, Konstanz; Dr. phil. Dipl.-Psych. Gerd Waldhauser, Konstanz

19.11.2025

Psychopharmakologische Intervention

Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Ekkehard Haen, Regensburg

4 Forschungsprojekte

4.1 Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm

(Leitung Prof. Dr. med. Iris T. Graef-Calliess)

■ Behandlungsbedürfnisse, -bedarfe und -möglichkeiten von Frauen mit weiblicher Genitalverstümmelung (female genital mutilation/FGM) in Deutschland

Frauke Baller

Hintergrund: Schätzungsweise 230 Millionen Mädchen und Frauen sind Stand 2024 weltweit von weiblicher Genitalverstümmelung/weiblicher Genitalbeschneidung betroffen. Davon leben etwa 600.000 in Europa, ca. 100.000 in Deutschland mit steigender Tendenz. Die möglichen körperlichen Folgen von FGM sind bereits ausführlich beschrieben worden.

Über die psychischen Folgen gibt es hingegen lediglich vage Beschreibungen. Angststörungen, Depressionen, Schmerzstörungen und Posttraumatische Belastungsstörungen seien möglich.

Forschungsfrage: Ziel der Studie ist es daher herauszufinden, welche Art von Behandlungen in welcher Form sich betroffene Frauen selbst in Deutschland wünschen, um diese Wünsche, Vorstellungen und Erwartungen dann mit den Möglichkeiten professioneller Behandler:innen in Deutschland abzugleichen und daraus Behandlungsempfehlungen zu entwickeln.

Methode: Multi-method design.

Ethikvotum: Ethikkommission der Medizinischen Hochschule Hannover

Geplante Schritte: Basierend auf den aktuell laufenden qualitativen Interviews mit Frauen mit FGM/C-Erfahrung soll eine quantitative Onlineerhebung entwickelt werden.

■ Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) bei Menschen mit einer psychischen Erkrankung

Erich Flammer, Raoul Borbé, Anna-Carina Bedenk (Doktorandin Universität Ulm), Sara Jáuregui Buitrago (Doktorandin Universität Ulm), Tilman Steinert

Hintergrund: Die UN-BRK legt ein soziales Modell von Behinderung zugrunde und fordert eine Unterstützung von Betroffenen hin zur eigenständigen Handlungsfähigkeit. Grundlegende Prinzipien sind dabei Respektierung der individuellen Freiheit und Autonomie, Nicht-Diskriminierung, Zugänglichkeit und Inklusion.

Forschungsfragestellung: Anhand eines Fragebogens soll untersucht werden, inwieweit die UN-Konvention im Alltag von Menschen mit einer psychischen Erkrankung als umgesetzt erlebt wird.

Methode: Mittels eines eigens entwickelten Fragebogens („Weissenauer Fragebogen zu Menschenrechte und Teilhabe“, „WFB-MuT“) wurden 268 Teilnehmende aus gemeindepsychiatrischen Verbänden und von Psychiatrischen Institutsambulanzen befragt (Stichprobe 1). Zusätzlich wurde eine non-probabilistische stratifizierte Normstichprobe (N = 1.000) aus der Allgemeinbevölkerung zur Gewinnung von Referenzwerten befragt (Stichprobe 2). Die Items des WFB-MuT wurden anhand relevanter Artikel der UN-Konvention generiert. Der Fragebogen erhebt mit 136 Fragen zu 18 Themenbereichen sowohl Erfahrungen im psychiatrischen Setting (stationär und ambulant) als auch Erfahrungen im Privatleben außerhalb der Psychiatrie.

Ethikvotum: Ethikkommission Universität Ulm 16/2015.

Geplante Schritte: Die Befragung von Stichprobe 1 und Stichprobe 2 ist abgeschlossen. Darüber hinaus ist die Befragung einer non-probabilistischen stratifizierten Stichprobe von Menschen mit einer psychischen Erkrankung zur externen Validierung der bisherigen Ergebnisse geplant. Bei Förderung durch Drittmittelgeber soll dann auch eine Befragung einer non-probabilistischen stratifizierten Stichprobe von Menschen mit körperlicher Behinderung erfolgen.

Vorläufige Ergebnisse: Die Daten für die Stichprobe 1 sind ausgewertet und eine wissenschaftliche Publikation ist erfolgt. Eine weitere Publikation ist in Vorbereitung. Die Daten von Stichprobe 1 und Stichprobe 2 sind zusammengespielt, erste deskriptive Auswertungen sind erfolgt.

■ Unterbringungs- und Zwangsmaßnahmen in Baden-Württemberg: Auswertung des Melderegisters für das Berichtsjahr 2024

Erich Flammer, Sophie Hirsch

Hintergrund: Gemäß dem Gesetz über Hilfen und Schutzmaßnahmen bei psychischen Krankheiten (Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz – PsychKHG) nach Beschluss des baden-württembergischen Landtags vom 12. November 2014 sind gemäß §10 (Ombudsstelle auf Landesebene, Melderegister) Unterbringungsmaßnahmen und Zwangsmaßnahmen innerhalb anerkannter Einrichtungen nach § 14 in verschlüsselter Form zentral zu erfassen. Dazu wurde ein Online-Portal implementiert und relevanter Indikatoren für Benchmarkingprozesse zur Reduktion von Zwangsmaßnahmen entwickelt.

Forschungsfragestellung: (1) Wie groß ist der Anteil der von Zwangsmaßnahmen betroffenen Behandlungsfälle (2) Wie ist die durchschnittliche Dauer einer Zwangsmaßnahme? (3) Wie ist die kumulative Dauer der Zwangsmaßnahmen pro betroffenen Fall? (4) Wie groß ist der Anteil von Zwangsmaßnahmen an der Aufenthaltsdauer? (5) Wie groß ist der Anteil von Unterbringungsmaßnahmen nach Betreuungsrecht, nach PsychKHG und wie groß ist der Anteil fürsorglicher Zurückhaltungen? (6) Wie groß ist der Anteil von Behandlungsfällen mit Zwangsmaßnahme gemessen am Anteil Behandlungsfälle mit Unterbringungsmaßnahme?

Methode: Deskriptive Auswertung der Daten nach Klinik, Diagnose, Rechtsgrundlage des stationären Aufenthalts.

Ethikvotum: Gemäß der Ethikkommission der Universität Ulm ist ein Ethikvotum für Studien, in denen anonymisierte Daten analysiert werden, nicht erforderlich.

Geplante Schritte: Fortlaufende jährliche Auswertungen und wissenschaftliche Publikationen.

■ Evaluierung der Implementierung eines Gemeindepsychiatrischen Zentrums (GPZ)

Fabienne Führmann

Hintergrund: In Deutschland bestehen weiterhin Defizite bei ambulant aufsuchender psychiatrisch-psychotherapeutischer Krisenintervention und der nachgehenden multidisziplinären Komplexbehandlung bei schwer und chronisch psychisch erkrankten Menschen. GPZs sind ambulante psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlungs- und Unterstützungsangebote, welche sich gezielt an schwerst-erkrankte Betroffene richten, die aufgrund vieler Hürden im Versorgungssystem bisher nicht, ungenügend oder falsch versorgt sind. Ein multiprofessionelles ambulantes Team gebildet aus Mitarbeitenden einer psychiatrischen Institutsambulanz der Sektorversorgungsklinik und dem Sozialpsychiatrischen Dienst formt die Basis dieses Behandlungsangebots, welches sich an das funktionale Basismodell nach Steinhart anlehnt. Darüber hinaus werden ein niederschwellig-integratives tagesklinisches Angebot sowie viele weitere Kooperationen mit lokalen komplementären Leistungserbringern zur individuellen und bedarfsgerechten Unterstützung, Behandlung und Begleitung zur Verfügung gestellt.

Forschungsfragestellung: Kann durch die Implementierung eines GPZs in der Regelversorgung die ambulante Versorgung schwerst-erkrankter Betroffener im Vergleich zur regulären ambulanten Behandlung durch bereits bestehende psychiatrische Institutsambulanzen verbessert (u.a. Reduktion von Gesundheitskosten, Verbesserung der Partizipation und Teilhabe innerhalb der Gemeinde sowie der Lebenszufriedenheit)?

Methode: Eine quantitative Evaluation der Ergebnisqualität der Implementierung eines GPZs im Rahmen der Regelversorgung zu 4 Messzeitpunkten im Vergleich zur regulären ambulanten Behandlung durch bereits bestehende psychiatrische Institutsambulanzen. Hierbei werden sowohl die Betroffenen als auch Behandler zu den einzelnen Messzeitpunkten über zwei Jahre mit einer Fragebogenbatterie befragt.

Ethikvotum: Ethikkommission der Medizinischen Hochschule Hannover Nr. 11551_BO_K_2024.

Aktueller Stand: Patientenakquise und Datenerhebung.

■ refuKey

Leitung: Iris Tatjana Graef-Calliess (unter Mitarbeit von Vera Mohwinkel, Beata Trilesnik, Annika Meyer, Ibrahim Özkan, Daniela Finkelstein, Umüt Altunöz, Karin Loos, Gisela Penteker)

Hintergrund: Das refuKey-Projekt, initiiert 2017 als Kooperation zwischen dem Netzwerk für Traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen (NTFN Psychosoziale Zentren gGmbH) und der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN), finanziell gefördert vom Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Arbeit,

Gesundheit und Gleichstellung, zielt auf die Verbesserung des Zugangs zur psychiatrisch-psychotherapeutischen Regelversorgung für Geflüchtete. Erstmals wurde in Niedersachsen dazu i.S. eine stepped-care Ansatzes eine strukturierte Zusammenarbeit zwischen psychiatrischen Fachkliniken und neu gegründeten Psychosozialen Zentren (PSZ) beschlossen. RefuKey-Mitarbeitende, die an beiden Standorten der so entstandenen „kooperativen Kompetenzzentren“ tätig sind, fungieren als verbindendes Glied zwischen diesen Instanzen, erleichtern bspw. die Koordination von ambulanter Vor- und Nachsorge und unterstützen den Ausbau transkultureller Kompetenz in den Kliniken, sodass eine zielgerichtete und bedarfsgerechte Versorgung geflüchteter Patient*innen möglich ist (<https://refukey.org/>).

Forschungsfragestellung:

- Steigt die Versorgungsqualität der Geflüchteten, i.S. einer Verbesserung oder Stabilisierung des psychischen Zustands und einer Reduktion der stationären Wiederaufnahmen?
- Nimmt die Belastung des behandelnden Personals durch die Arbeit mit geflüchteten Patient:innen über das Projekt hinweg ab?

Ethikvotum: MHH: 7956_BO_S_2018

Geplante Schritte:

- Ergänzung des Studiendesigns um eine Mitarbeitendenbefragung (mixed-methods) zur Generierung eines tiefergehenden Verständnisses bzgl. Inhalten und Wirkfaktoren des multiprofessionellen, multimodalen refuKey-Angebotes: Auswertung einer Fokusgruppenstudie in 2026
- Ergänzung des Studiendesigns um eine qualitative Klient:innenbefragung zum Thema Suizidalität (auslösende Bedingungen, persönliche Ressourcen)

Vorläufige Ergebnisse:

- Signifikante Verbesserung des psychischen Gesundheitszustands von Geflüchteten zu Beratungs-/Behandlungsende
- Initial gleich schwere Symptomlast bei Geflüchteten in niedrighwelligen psychosozialen Versorgungszentren und höher-schweligen psychiatrischen Kliniken
- Signifikanter Einfluss postmigrativer Stressoren auf die initiale Symptomlast von Geflüchteten
- Signifikanter Zusammenhang zwischen Patient:innenzufriedenheit und Behandlungsergebnissen

■ Transcultural suicidology

Iris Graef-Calliess, Emma Pünt, Vera Mohwinkel; Kooperation mit International Network Transcultural Suicidology, National Center for Suicide Research and Prevention (NASP), Karolinska Institute, Stockholm

Hintergrund: Suizidalität wird in vielfältiger Weise durch kulturelle Einflüsse bestimmt. So können sich bspw. der Ausdruck suizidaler Symptomatik, das Mitteilen von Suizidgedanken gegenüber anderen Personen und auch die gewählte Suizidmethode erheblich in Abhängigkeit des kulturellen Kontexts unterscheiden. Dabei spielen u. a. die Akzeptanz von Suizidalität in Gesellschaft und (Familien-)Systemen sowie die Verfügbarkeit bestimmter Methoden eine wichtige Rolle. Bei nicht ausreichender Berücksichtigung des kulturellen Kontextes kann dies zu Fehleinschätzungen bzgl. des möglichen Vorliegens von Suizidalität.

Das Erstellen einer globalen Suizidalitätsstatistik gestaltet sich für die Gruppe der Geflüchteten aus mehreren Gründen schwierig: Die Mehrzahl der Geflüchteten weltweit lebt in strukturschwachen Ländern, oft in überfüllten Camps. Zusammen mit der hohen Mobilität dieser Personengruppe erschwert dies die Todesursachenerfassung am Aufenthaltsort. Zusätzlich können Stigmata im Zusammenhang mit Suizidalität und/oder strafrechtliche Sanktionierungen von suizidalem Verhalten die Todesursache verschleiern. Nur wenige deutsche Studien befassen sich bisher mit der Suizidprävalenz von Geflüchteten. Diese Studien finden jedoch Hinweise auf ein erhöhtes Risiko für Suizidgedanken unter Geflüchteten.

Suizidales Erleben entsteht aus der komplexen Interaktion individueller Faktoren, sozialer Erwartungen und institutioneller Bedingungen. Bezogen auf die Population der Geflüchteten stellt sich daher die Frage, ob das Auftreten von Suizidalität in erster Linie als individuelle Erkrankung verstanden werden sollte oder eher u. a. die Folge beschädigter psychosozialer Schutzfaktoren und anhaltender externer postmigrativer Stressoren sein kann. Ein einflussreicher postmigrativer Stressor im Kontext von psychischer Gesundheit/Krankheit sowie Suizidalität ist dabei der Aufenthaltsstatus bzw. genauer gesagt das Fehlen einer sicheren Bleibeperspektive. Suizidalitätsforschung fokussiert bisher überwiegend auf die Erfassung möglicher Risikofaktoren, während Recovery-Prozesse und die Bedeutung individueller wie psychosozialer Ressourcen bislang wenig Beachtung finden. Gleichsam und in Konsequenz fehlt es an der Etablierung kulturspezifischer Interventionen und Präventionsprogramme. Methodisch betrachtet kommen überwiegend quantitative Querschnittsstudien zum Einsatz, wohingegen

qualitative Forschungsarbeiten zur Erfassung komplexer sozio-kultureller Mechanismen und Bedeutungsgefüge von Suizidalität unterrepräsentiert sind.

Forschungsfragestellung: Entstehungsbegünstigende und auslösende Faktoren sowie Ressourcen und Schutzfaktoren von Suizidalität bei Geflüchteten und Möglichkeiten psychosozialer und ggf. präventiver Interventionen

Methode: Um der Unterrepräsentation der Betroffenenperspektive in der Forschung entgegenzukommen, wird eine Interviewstudie mit Klient*innen geplant

Ethikvotum: MHH: 7956_BO_S_2018

Geplante Schritte: Vorbereitung des Studiendesigns und der Explorationsbedingungen

Vorläufige Ergebnisse: ausstehend

■ Unterscheiden sich klinisch und in der Veränderung durch die Therapie Patientinnen und Patienten aus einer eigenständigen psychosomatischen Tagesklinik und aus einer psychosomatischen Tagesklinik in einem Allgemeinkrankenhaus? Ergebnisse einer 1-Jahresuntersuchung anhand strukturierter Basisdokumentation

Can Güler (CA Psychosomatische Rehaklinik Landshut), Juan Valdes-Stauber

Hintergrund: Zahlreiche Studien belegen die Wirksamkeit beider Settings. Direkte Vergleiche der Patientengruppen sind rar. Trotz der gesicherten Effizienz beider Versorgungswege ist unklar, ob sich die behandelten Patientengruppen fundamental voneinander unterscheiden.

Hypothese: Ein Vergleich der Profile und der Effektivität der Behandlung wird vermutlich keine signifikanten Unterschiede aufweisen, da die Zuordnung häufig kontextuell und nicht streng indikativ erfolgt.

Fragestellungen: Vergleich der multidimensionalen Profile. Vergleich der Veränderung durch die Therapie (prä-post). Prädiktoren für das Ausmaß der Veränderung. Unterschiede im Ausmaß der therapeutischen Beziehung und möglicher Prädiktoren.

Methode: Konsekutive Vollerhebung aller im Jahr 2026 aufgenommenen (ca. 2x 150) und schriftlich einwilligenden Patient:innen beider Zentren (Erwachsene, tagesklinisch geeignet). Rekrutierung im Rahmen des regulären Aufnahmesettings; Information/Einwilligung in den ersten zwei Behandlungstagen; Erhebung zu Aufnahme und Entlassung. Verwendung einer gemeinsamen Basisdokumentation in beiden zu vergleichenden Zentren zum Aufnahme- wie auch zum Entlasszeitpunkt. Verwendung folgender psychometrischen Instrumente: ISR, FIZM, HEALTH-49 Modul D, GAF, Mini-ICF, HAQ, CGI-I.

Ethikvotum: Wird beantragt

Geplante Schritte: Design und Basisdokumentation abgeschlossen. Ethikantrag vorbereitet, noch nicht eingereicht. Im Jahr 2026 Start der parallel verlaufenden Untersuchung. Nach einem Jahr Auswertung.

Vorläufige Ergebnisse: keine, da Datenerhebung noch nicht begonnen.

■ Aktualisierung und Erweiterung der S3-Leitlinie „Vermeidung von Zwang: Prävention und Therapie aggressiven Verhaltens bei Erwachsenen“

Sophie Hirsch (Ravensburg), Tilman Steinert (Ravensburg), Thomas Pollmächer (Ingolstadt), Thomas Klein (Ulm), Natalia Wojtkowski (Biberach), Gernot Fugger (St. Pölten), Jakov Gather (Bochum), Tanja Henking (Würzburg), Karl-Heinz Möhrmann (München), Jürgen L. Müller (Göttingen), Brigitte Richter (Nürnberg), Dorothea Sauter (Münster), Anastasia Theodoridou (Liestal).

Hintergrund: Die S3-Leitlinie aus dem Jahre 2018 wird im Auftrag der DGPPN aktualisiert und unter Beteiligung der österreichischen und schweizerischen Fachgesellschaften zu einer gesamtdeutschsprachigen Leitlinie ausgebaut.

Forschungsfragestellung: Welche Evidenz gibt es zur Prävention und Therapie von aggressivem Verhalten? Was ist gute klinische Praxis im Umgang mit Patienten, die im Rahmen ihrer Erkrankung aggressives Verhalten zeigen?

Methode: Der aktuelle Wissensstand wird systematisch recherchiert, die Ergebnisse werden nach GRADE bewertet und Empfehlungen abgeleitet.

Geplante Schritte: Erstellung eines Leitlinienreports. Öffentliche Konsultierung der Leitlinie und Veröffentlichung. Publikation der Ergebnisse in wissenschaftlichen Fachzeitschriften. Abschluss einer Doktorarbeit zu neuen medikamentösen Ansätzen bei herausforderndem Verhalten bei Menschen mit Demenz oder Intelligenzminderung.

Vorläufige Ergebnisse: Die Rechtslage in Österreich und der Schweiz wurde ergänzt. Die Datenbankabfragen und die Literatursammlung der drei zu aktualisierenden systematischen Reviews ist abgeschlossen. Weitere Reviews zu Offenen Stationstüren und Ethikberatung in der Psychiatrie wurden durchgeführt. Der Leitlinientext und die Leitlinienempfehlungen sind fertiggestellt und konsentiert.

■ Einflussfaktoren auf das Ausmaß der therapeutischen Beziehung in der stationär-psychosomatischen Behandlung

Michael Hoffmann, Juan Valdés-Stauber

Einleitung: Der Begriff „Arzt-Patient-Beziehung“ versucht einerseits eine Interaktion zu bezeichnen, andererseits ein Ideal zum Ausdruck zu bringen, das seit dem Beginn der der hippokratischen Medizin besteht.

Fragestellungen: Profil der Veränderungen durch die Therapie untersucht (Effektivität). Zusammenhänge zwischen der Güte der therapeutischen Beziehung mit dem eingeschätzten Ausmaß der klinischen Veränderung relevanter Einflussvariablen auf die Zielvariablen (Güte der therapeutischen Beziehung und globale Einschätzung der Veränderung durch die Therapie).

Design und Methode: Vollerhebung in einer Psychosomatischen Abteilung (2018-2024, N=1.057). Die Zielvariablen sind „Güte der therapeutischen Beziehung jeweils aus Patienten- und Therapeutesicht“ und „Eingeschätztes Ausmaß der Veränderung durch die Therapie aus Patienten- und Therapeutesicht“. Insgesamt werden acht validierte klinische Skalen eingesetzt. Einsatz von t-Tests, Wilcoxon-Tests, bivariate Regressionen, multivariate lineare Regressionsanalysen mit robusten Standardfehlern, logistische Regressionen, Scatter Plots

Ergebnisse: Es besteht eine sehr starke Korrelation zwischen der Güte der therapeutischen Beziehung und der globalen Einschätzung der Veränderung durch die Therapie, sowohl aus Patienten- wie auch aus Therapeutenperspektive. Keine statistisch signifikante Assoziation besteht zu den soziodemographischen Variablen; eine geringe Assoziation besteht zur Krankheitsbelastung und deutlich signifikante positive Assoziationen bestehen zur Funktionalität, zum Ausmaß der Veränderung der psychischen und somatischen Belastung und zur Zunahme der Ressourcen. Die Güte der therapeutischen Beziehung aus Patientensicht ist positiv assoziiert mit der selbst empfundenen Verbesserung der psychischen Belastung, der Lebensqualität und der Selbstwirksamkeit, aber nicht mit der Verbesserung der körperlichen Symptombelastung und der Funktionalität. Diese abgeschlossene Forschung wurde bei dem Dekanat der Medizinischen Fakultät der Universität Ulm im November 2025 als Promotionsschrift eingereicht. Prüfung erfolgt im Jahr 2026.

Diskussion: Die Ergebnisse bestätigen die Daten anderer Forschungen zur Effektivität stationärer psychosomatischer Behandlung und zum hohen Stellenwert der Güte der therapeutischen Beziehung im Zusammenhang mit dem Ausmaß der bekundeten Besserung durch die Therapie. Allerdings divergieren die Einschätzungen über den Verlauf und die Güte der therapeutischen Beziehung auf individueller Ebene erheblich.

■ Angebote und Perspektiven von Tagesstätten für Menschen mit psychischen Erkrankungen in Baden-Württemberg (AperTa-BW)

Susanne Jaeger, Lukas Stürner, Elena Grundt, Carolin Zetlmeisl, Sandra Hassan (Konstanz), Ingmar Steinhart / Günther Wienberg (ISP Rostock/ Uni Greifswald)

Hintergrund: Die 105 Tagesstätten in Baden-Württemberg sind ein offenes und niedrighschwelliges Angebot für Erwachsene mit chronischer psychischer Erkrankung. Über die regelmäßigen KVJS-Erhebungen von Strukturdaten hinaus gibt es keine gebündelten Erkenntnisse über die konkrete Umsetzungspraxis und konzeptionellen Schwerpunkte der Tagesstätten. Das Forschungsprojekt wurde durch die KVJS Forschung vergeben.

Forschungsfragestellung: Untersucht werden sollen das aktuelle Angebotsspektrum der bestehenden Tagesstätten, die Bedarfslagen ihrer Besucherinnen und Besucher sowie die qualitativen Weiterentwicklungsmöglichkeiten zugunsten einer bedarfsgerechten gemeindepsychiatrischen Versorgung.

Methoden: 1.) Literatur- und Dokumentenanalyse zum „state of the art“ niedrighschwelliger Versorgungsangebote mit besonderem Fokus auf Tagesstätten; 2.) Flächendeckende Fragebogenerhebung über alle Tagesstätten in Baden-Württemberg (realisiert durch ISP); 3.) Vertiefende Untersuchung ausgewählter Stadt- und Landkreise (qualitative Methoden mit partizi-

pativen Forschungsanteilen – Interviews, Fokusgruppen, Hospitationen in ausgewählten Tagesstätten). 4.) Zusammenführung der Ergebnisse (ISP federführend)

Ethikvotum: Für die Hospitationen in ausgewählten Tagesstätten und die Interviews mit Menschen mit psychischer Erkrankung wurde ein Votum der Ethikkommission der Universität Ulm eingeholt (Antrag 114/24).

Aktueller Stand: Ein Scoping Review zur Literatur ist abgeschlossen. Die Dissertation (E. Grundt) in Form eines systematischen Reviews zur Wirkung von Tagesstätten ist in Arbeit. Die qualitative vertiefende Untersuchung (3) ausgewählter Tagesstätten ist abgeschlossen.

Laufzeit: 11/23 bis 4/26

Weitere Informationen unter der URL <https://www.kvjs.de/forschung/kvjs-forschung/projekte/angebote-und-perspektiven-von-tagesstaetten>

■ Ungewollte und ungeplante Schwangerschaften bei Frauen mit psychischen Erkrankungen

Susanne Jaeger, Yamara-Monika Wessling / Silvia Krumm (federführend) (Günzburg/Ulm/Leipzig)

Hintergrund: Internationalen Publikationen zufolge sind Frauen mit psychischen Erkrankungen im Umgang mit reproduktiven Aspekten häufig mit besonderen Herausforderungen konfrontiert. Für Deutschland gibt es bislang keine umfassenden Daten.

Forschungsfragestellungen: Wie häufig sind ungewollte Schwangerschaften bei Frauen mit im Vergleich zu Frauen ohne psychische Erkrankungen? Welchen Ausgang nehmen die Schwangerschaften? Welche besonderen Belastungsfaktoren kennzeichnen die Situation der Frauen und welche Unterstützung finden sie?

Methode: Das Projekt ist ein Teilprojekt der bundesweiten, vom BMG geförderten Survey-Studie ELSA zu Lebenslagen und Unterstützungsbedarf ungewollt schwangerer Frauen. Das Ulmer Teilprojekt nimmt die Situation von Frauen mit psychischen Erkrankungen und deren Erfahrungen mit reproduktiven Ereignissen in den Fokus.

Ethikvotum: Ein positives Votum der Ethikkommission der Hochschule Fulda vom 27.4.2021 liegt vor (Az.: 3.1.9.2 -kkm).

Erste Ergebnisse: Frauen mit psychischen Erkrankungen werden im Laufe ihres Lebens ebenso häufig schwanger wie Frauen ohne. Frauen mit psychischen Erkrankungen haben beim Eintritt einer ungewollten Schwangerschaft häufiger belastende Lebensumstände als Frauen ohne: in Bezug auf Wohnen, Finanzen, Bildung und partnerschaftliche Unterstützung. Gesundheitliche Belastungen und ein Mangel an finanziellen, sozialen und kulturellen Ressourcen erhöhen nicht nur die Wahrscheinlichkeit, dass eine eingetretene Schwangerschaft als "ungewollt" und damit negativ bewertet wird, sondern können auch deren Bewältigung sowie die Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten erschweren.

Aktueller Stand: Ein Teil der Daten ist ausgewertet. Eine erste Publikation in einer Fachzeitschrift (Thema Prävalenz und Lebensumstände) ist erschienen. Weitere Auswertungen sind in Arbeit.

■ Der Einfluss des Nutzungsverhaltens sozialer Medien auf das Wohlbefinden und die psychische Gesundheit von Geflüchtete am Beispiel von Geflüchtete aus der Ukraine

Halyna Kachur (Potsdam), Iris Tatjana Graef-Calliess (Ulm)

Hintergrund: Gesundheit von Geflüchteten am Beispiel von Geflüchteten aus der Ukraine

Verschiedenen Schätzungen zu Folge hat Deutschland seit März 2022 mehr als 1,1 Millionen Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine aufgenommen. Die hohe Netzabdeckung und der einfache Zugang zum Internet ermöglichen es Geflüchteten, sich schnell über die Geschehnisse in ihrem Heimatland und sogar in ihrer Stadt zu informieren. Sie können auch ständig mit ihren Verwandten in Kontakt bleiben, die in ihrem Herkunftsland geblieben sind und dort täglich Gefahren ausgesetzt sind.

Forschungsfragestellung: Das Hauptziel der Studie ist es, zu untersuchen, wie Geflüchtete Online-Medien nutzen und wie sie davon beeinflusst werden. Darüber hinaus sollen Empfehlungen für die psychosoziale Unterstützung von Geflüchteten entwickelt werden, unter Berücksichtigung dieses Post-Migrationsfaktors.

Methode: Eine qualitative Forschung auf Grundlage der Grounded Theory. Die Studie geht von einer klinischen Stichprobe aus.

Ethikvotum:

Geplante Schritte: Nach der Entwicklung des halbstrukturierten Interviews sind 15-25 Interviews geplant.

Vorläufige Ergebnisse: in der Arbeit

■ Individualisierte Virtual-Reality-Expositionstherapie bei Borderline-Persönlichkeitsstörung: Eine Machbarkeitsstudie

Marlene Keßler, Annalisa Degenhard, Enrico Rukzio, Stefan Tschöke

Hintergrund: Patient:innen mit einer BPS haben häufig negative Bindungserfahrungen gemacht und leiden unter den negativen Erinnerungen und dem damit verbundenen negativen Selbsterleben. Gleichzeitig besteht ein Vermeidungsverhalten gegenüber der Konfrontation mit den belastenden, oft traumatischen Lebenserfahrungen und dem negativen Selbsterleben, was eine Psychotherapie und Veränderung erschwert. In der klinischen Praxis gewinnen Virtual Reality (VR) Expositionstechniken zur Konfrontation mit Auslösern belastenden Erlebens zunehmend an Bedeutung. Für die Behandlung der Borderline-Persönlichkeitsstörung (BPS) gibt es bisher wenig Erfahrung mit dem Einsatz virtueller Interventionen, obwohl diese Patientengruppe von technologiegestützten Interventionen zu profitieren scheint.

Forschungsfragestellung: Ist eine individualisierte virtuelle Expositionstherapie bei Patient:innen mit einer BPS durchführbar und wird diese als hilfreich erlebt, um sich mit Auslösern belastender Empfindungen auseinanderzusetzen?

Methode: Es wird eine Akzeptanz- und Machbarkeitsstudie bei Patient:innen mit einer BPS durchgeführt. Es wird eine Stichprobengröße von N=5 angestrebt.

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 86/24

Geplante Schritte: Für alle Teilnehmenden ist eine Expositionstherapie im stationären Setting vorgesehen. Als Expositionsszenario wird ein individuelles Kinderzimmer (Trigger) in VR nachgebildet. In den Expositionssitzungen erfolgt eine abgestufte Annäherung an den Trigger in der virtuellen Umgebung. Geplant sind 4-6 Expositionssitzungen mit einer durchschnittlichen Dauer von ca. 45 Minuten.

Vorläufige Ergebnisse: Drei Patient:innen wurden bisher in die Studie eingeschlossen.

■ Predicting identity dissociation using childhood trauma and genetic variation in the stress-response gene FKBP5: a machine learning analysis

Leonhard Kratzer, Hans Knoblauch, Abigail Powers, Seyma Katrinli, Vasiliki Michopoulos, Negar Fani, Charles F. Gillespie, Tanja Jovanovic, Kerry Ressler, Alicia K. Smith, Bertram Müller-Myhsock, Stefan Tschöke

Background: Identity dissociation, a severe form of pathological dissociation characterized by disruptions in the continuity of self-experience, is challenging to detect and treat and its etiology remains incompletely understood. Childhood trauma and FKBP5 polymorphisms, which modulate the stress response via the HPA axis, may contribute by disrupting the integration of emotional, somatosensory, and autobiographical experiences essential for coherent identity development.

Methods: We examined whether gene-environment interactions involving childhood trauma and FKBP5 polymorphisms predict clinically significant identity dissociation. In a cohort of N = 377 participants, we assessed childhood trauma and identity dissociation using validated questionnaires and genotyped CATT haplotypes within FKBP5 linked to stress reactivity. Identity dissociation was dichotomized using an established clinical threshold. An elastic net regularized logistic regression model incorporating trauma subtypes, CATT haplotype count, and their interactions was trained (N = 194) and validated (N = 183). Model performance was evaluated using the area under the receiver operating characteristic curve (AUC), sensitivity, specificity, and Matthews correlation coefficient. Decision curve analysis assessed clinical utility across varying risk thresholds.

Results: The model demonstrated fair discrimination (AUC = 0.709) with 58.6% sensitivity and 79.9% specificity. While the positive predictive value was modest (35.0%) due to the low prevalence of identity dissociation (15.9%), decision curve analysis revealed a net clinical benefit across a broad range of threshold probabilities (6-76%), indicating practical utility for risk stratification in clinical settings. The negative predictive value was .91.

Conclusion: These findings provide initial evidence that gene-environment interactions between childhood trauma and FKBP5 variation may contribute to the risk of identity dissociation. While predictive precision remains limited, this study

demonstrates the feasibility of applying machine learning approaches to dissociative symptoms and highlights the need for further research into their traumatic and biological underpinnings to improve detection, prevention, and treatment.

■ Einfluss ambulanter psychiatrischer und sozialer Dienstleistungen auf Patientenergebnisse und Angehörigenbelastung

Seifeddine Mellassi, GPZ Neustadt, KRH Psychiatrie Wunstorf

Hintergrund: Die Ambulantisierung der psychiatrischen Versorgung verfolgt das Ziel, stationäre Aufenthalte zu reduzieren, Versorgungskontinuität zu erhöhen und eine bedarfsgerechte, wohnortnahe Behandlung sicherzustellen. Internationale und nationale Entwicklungen zeigen, dass durch den Ausbau ambulanter, teambasierter Dienste - einschließlich tagesklinischer, sozialpsychiatrischer und koordinierender Leistungen - klinische und funktionale Patientenoutcomes verbessert werden können. Zugleich rückt die Situation der Angehörigen stärker in den Fokus, da deren Belastung maßgeblich Einfluss auf Krankheitsverlauf und Rückfallrisiken nimmt.

Das am GPZ Neustadt implementierte Versorgungskonzept kombiniert ambulante psychiatrische Behandlung, tagesklinische Interventionen und sozialpsychiatrische Unterstützungsangebote und stellt damit ein Modell moderner Ambulantisierung dar.

Forschungsfragestellung: Untersucht werden soll, welchen Einfluss ein integriertes psychiatrisch soziales Versorgungssystem auf folgende Bereiche hat:

1. klinische Symptomatik, Funktionsniveau und gesundheitsbezogene Lebensqualität der Patienten,
2. Belastung, psychisches Wohlbefinden und Zufriedenheit der Angehörigen,
3. Inanspruchnahme stationärer und ambulanter Dienste, insbesondere hinsichtlich Versorgungskontinuität und Vermeidung stationärer Behandlungen.

Darüber hinaus sollen Zusammenhänge zwischen Prozessparametern (z. B. Teilnahme an Psychoedukation, Nutzung sozialpsychiatrischer Angebote) und Ergebnissen identifiziert werden.

Methode: Es handelt sich um eine prospektive Beobachtungsstudie im Vorher-Nachher-Design. Erhebungszeitpunkte:

T0: Aufnahme - T6: 6 Monate - T12: 12 Monate

Patientenbezogene Instrumente:

Symptomatik: BPRS, HoNOS - Funktionsniveau: SOFAS, GAF - Lebensqualität: WHOQOL BREF - Versorgungskontinuität: Krankenhaustage, ambulante Kontakte

Angehörigenbezogene Instrumente:

Belastung: Zarit Burden Interview - Depressions-/Angstmaße - Zufriedenheit und Wissenszuwachs nach psychoedukativen Interventionen

Prozessindikatoren:

- Teilnahme an Psychoedukationssitzungen
- Nutzung von Wohn-, Arbeits- und Sozialleistungsberatung

Alle Teilnehmenden erhalten regulär die integrierte Versorgung im GPZ Neustadt.

Ethikvotum: Ein Ethikvotum wurde beantragt; die Einreichung befindet sich im Planungs- und Abstimmungsprozess. Die Datenerhebung beginnt erst nach Vorliegen der formalen Genehmigung.

Geplante Schritte: Nach Implementierung eines standardisierten Erhebungs- und Dokumentationsprozesses sollen:

1. alle Daten für die Messzeitpunkte systematisch erhoben und ausgewertet,
 2. Zusammenhänge zwischen ambulanter Versorgungsintensität, Prozessparametern und Ergebnissen analysiert,
 3. Implikationen für die Weiterentwicklung ambulanter, sektorenübergreifender Versorgungskonzepte abgeleitet werden.
- Dies schließt die Integration standardisierter Textbausteine in die elektronische Patientenakte sowie die Implementierung ambulanter Routinedokumentation ein.

Vorläufige Ergebnisse: Die Studie befindet sich derzeit in der Machbarkeits-/Feasibility Phase. Derzeit erfolgt:

- die Prüfung der Praktikabilität der ambulanten Erfassungsprozesse,
- die Pilotierung der diagnostischen Instrumente im ambulanten und tagesklinischen Setting,
- die Abstimmung der Abläufe zwischen ambulanten psychiatrischen Diensten, Tagesklinik und sozialpsychiatrischen Stellen.

Erste strukturelle Rückmeldungen weisen auf eine gute Implementierbarkeit der ambulanten Dokumentationsprozesse hin. Empirische Ergebnisse liegen aufgrund des frühen Projektstadiums noch nicht vor.

■ Interkulturelle Öffnung auf dem Prüfstand – Untersuchung der patient journey von Patient:innen mit Migrationsgeschichte

Vera Mohwinkel

Hintergrund: Migration stellt im Leben betroffener Personen ein einschneidendes Erlebnis dar. Mit dem Migrationsprozess einhergehende Stressoren können eine erhöhte Vulnerabilität für psychische Erkrankungen bedingen. In einigen Bereichen zeichnet sich eine sog. treatment gap ab: trotz erhöhter psychiatrischer Morbidität werden entsprechende Versorgungsangebote von Migrant:innen unterdurchschnittlich frequentiert, wofür unter anderem sowohl strukturelle und kulturelle als auch migrationspezifische Barrieren verantwortlich gemacht werden. Die interkulturelle Öffnung des Gesundheitssystems gilt als Voraussetzung um Zugangsbarrieren abzubauen und die regelhafte Teilhabe von Personen mit Migrationsgeschichte an der psychiatrisch-psychotherapeutischen Regelversorgung zu fördern. Gleichzeitig bleibt vor dem Hintergrund fortwährender Behandlungsbarrieren die Frage offen, inwieweit bisherige Maßnahmen hinreichend dazu geeignet sind und umgesetzt werden.

Forschungsfragestellung: Es soll die patient journey von Patient:innen mit Migrationsgeschichte nachvollzogen werden, die Kontakt zum Gesundheitssystem aufgrund von mit einer psychischen Erkrankung assoziierten Symptomen aufnehmen. Implikationen für die Interkulturelle Öffnung sollen abgeleitet werden.

Methoden: Eine qualitative Interviewstudie auf Grundlage der Grounded Theory.

Ethikvotum: ausstehend

■ Die Inzidenz von Fixierungs- und Isolierungsmaßnahmen in psychiatrischen Krankenhäusern im internationalen Vergleich

Maximilian Riepenhausen, Sophie Hirsch, Tilman Steinert

Hintergrund: Die Inzidenz von Zwangsmaßnahmen in psychiatrischen Kliniken unterscheidet sich sowohl innerhalb eines Landes als auch zwischen den Ländern erheblich, ohne dass dies ausreichend durch klinische und strukturelle Unterschiede erklärbar wäre. Dies zeigte sich auch in einer internationalen Literaturübersicht 2010.

Forschungsfragestellung: Wie verhält sich die Inzidenz von Fixierungs- und Isolierungsmaßnahmen in psychiatrischen Krankenhäusern im internationalen Vergleich und verändert sich die Heterogenität über die Zeit?

Methode: Es erfolgte eine systematische Suche in zwei Datenbanken: Medline und CINAHL. Zusätzlich wurde nach grauer Literatur gesucht.

Ethikvotum: Ein Ethikvotum ist nicht erforderlich, da nicht an Patienten geforscht wird und nur anonymisierte und aggregierte Daten verwendet werden.

Geplante Schritte: Eingereicht.

Vorläufige Ergebnisse: Aufgrund der heterogenen Datenlage sind keine eindeutigen Trends erkennbar, jedoch ist in einigen der betrachteten Länder ein Rückgang der Inzidenz von Zwangsmaßnahmen zu erkennen.

■ Andere Staatsangehörigkeit – andere Patienten? Ein Vergleich der Neuansordnungen nach § 63 StGB

Thomas Ross (Reichenau), Hans-Joachim Traub

Hintergrund: In Deutschland haben die Einweisungen in den Maßregelvollzug nach § 63 StGB deutlich zugenommen (Traub & Ross, 2023; Zeidler et al., 2024). Patienten anderer Nationalitäten tragen ab dem Jahr 2016 wesentlich zum Anstieg der Unterbringungen nach § 63 StGB bei - mit der Folge eines deutlichen Anstiegs der Belegung im MRV.

Ziel der Studie: Unterscheiden sich die Fallmerkmale von Patienten mit und ohne deutsche Nationalität?

Methode: Es wurde eine deskriptive Vollerhebung über sieben Jahre durchgeführt. Für den Zeitraum des Anstiegs bis 2021 liegen Daten aus der Strafrechtsstatistik für „Neuanordnungen“ (n = 6.490) nach § 63 StGB in Deutschland vor. Für Vergleiche erfolgte eine Zusammenfassung der Bundesländer zu Gruppen.

Ethikvotum: Nicht erforderlich, da Auswertung von Routinedaten

Ergebnisse: Die Staatsangehörigkeit zeigt kaum systematische Zusammenhänge mit den Fallmerkmalen. Bei einer Differenzierung nach Bundesländern ergibt sich eine regional unterschiedliche Entwicklung des Anteils von Patienten mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Auch diese Unterschiede haben nur einen geringen Einfluss auf die untersuchten Fallmerkmale. Die Ergebnisse wurden in einer Fachzeitschrift publiziert. (Recht & Psychiatrie (DOI: 10.1486/rp-01-2025_02)).

■ **Zuwanderung und regionale Trends? Was treibt die Zahl der Patienten nichtdeutscher Staatsangehörigkeit im MRV nach § 63 StGB in die Höhe?**

Thomas Ross (Reichenau), Hans-Joachim Traub

Hintergrund: Patienten anderer Nationalitäten tragen ab dem Jahr 2016 wesentlich zum Anstieg der Unterbringungen nach § 63 StGB bei - mit der Folge eines deutlichen Anstiegs der Belegung im MRV. Für Menschen mit fremdkulturellem Hintergrund, gesteigert bei ausländischer Nationalität, ist das epidemiologische Risiko erhöht, an einer Psychose zu erkranken.

Fragestellung: Wieviel Einfluss hat der Zuwachs an Ausländern auf die Belegung im MRV nach § 63 StGB? Gibt es länderbezogene Unterschiede im Zuwachs, die einen Zusammenhang mit dem ausländischen Bevölkerungsanstieg aufweisen? Gibt es Unterschiede in den länderspezifischen Inzidenzraten? Gibt es bei erheblichen Straftaten in den Bundesländern strafrechtliche Parallelen in der Verurteilung von ausländischen Delinquenten im Strafvollzug und in der Maßregel des § 64 StGB?

Methode: Für Deutschland kann die Entwicklung der Neuanordnungen gemäß § 63 StGB wie der Verurteilungen bei anderen strafrechtlichen Sanktionen von 2007-2021 vollständig und differenziert nach Bundesländern dargestellt werden. Der Ausländerstatus wird erfasst, ebenso einzelne sozio-demo-graphische Merkmale und die Deliktkategorien. Datengrundlage sind die Angaben der Strafvollstreckungsstatistik bzw. des Forschungsdatenzentrum des Bundes und der Länder. Die Fallmerkmale der Neuanordnungen nach § 63 StGB wurden dabei in der Vorarbeit (Ross & Traub 2025/1) der Autoren dargestellt.

Ethikvotum: Nicht erforderlich, da Auswertung von Routinedaten

Ergebnisse: Die Zusammenhänge des Anstiegs sind komplexer als zunächst angenommen. Der Anstieg von Bürgern anderer Nationalität in der bundesländerbezogenen Wohnbevölkerung, eine unterschiedliche Inzidenzrate und vor allem länder-spezifische Tendenzen spielen eine Rolle. Der Einfluss möglicher regionaler Sanktionstendenzen gegenüber Delinquenten anderer Nationalität wurde durch einen Vergleich mit dem Strafvollzug und der Unterbringung nach § 64 StGB überprüft, ohne dass ein Zusammenhang mit dem Anstieg im § 63 StGB gefunden wurde. Die Ergebnisse wurden in der Fachzeitschrift „Recht & Psychiatrie“ publiziert (DOI: 10.1486/rp-01-2025_03).

■ **„Arzt-Leiche-Beziehung“: Untersuchung unterschiedlicher Muster im Umgang mit Verstorbenen in der Rechtsmedizin**

Marie Roth (Studentin der Humanmedizin an der Universität Ulm), Juan Valdés-Stauber

Hintergrund: Der Umgang mit Leichen in der Pathologie gilt als standardisiert, sehr technisch und frei von Emotionen, da keine Beziehung mit einem lebenden Menschen mit komplexen Übertragungs- und Gegenübertragungsphänomenen stattfindet, sondern man von einer unidirektionalen Subjekt - passivem Objekt - Interaktion ausgeht. Diese Annahme soll in der folgenden Untersuchung geprüft werden.

Hypothese und Fragestellung: In der Studie wird angenommen, dass der Umgang von Pathologen mit Leichen nicht uniform ist, sondern, dass es Faktoren gibt (Merkmale der Leiche, Alter und Geschlecht, Umstände des Versterbens, Einstellungen der Pathologen), die unterschiedlichen Interaktionsmuster vor-, während und nach der Sektion differenzieren lassen.

Methode: Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich in erster Linie um eine qualitative Feldforschung, die womöglich ergebnisbezogen bei manchen Variablen eine semiquantitative Reanalyse ermöglichen könnte. Es werden alle 32 COREQ-Kriterien für qualitative Forschungen berücksichtigt. Die Stichprobe umfasst 30 Leichen, um angenommen für sieben Muster mindestens über drei Fälle als Grundlage für Aussagen zur Verfügung zu haben. Es handelt sich um natürliche Kontexte, die durch die Beobachtung nicht beeinflusst werden sollten. Es werden zehn Phasen der fallbezogenen Prozesse

untersucht. Zu jeder dieser Phase werden spezifische Methoden der Datenerhebung angewandt (Beschreibung von Pathologen in Erste-Person-Perspektive; Stationen, die eine Leiche durchläuft und Zeitfenster; qualitative Untersuchung der pathologischen Berichte etc.)

Ethikvotum: Noch nicht beantragt

Geplante Schritte: Definition der Fragestellung und der 10 Schritte abgeschlossen. Phasenspezifische Definition von Erhebungsmethoden / Variablen / Merkmalen läuft aktuell nach der Delphi-Methode. Probephase in einem Bestattungsinstitut abgeschlossen. Nach Beantragung und Genehmigung des Ethikvotums erfolgt eine ununterbrochene teilnehmende Beobachtung am Institut für Pathologie der Universität Ulm. Es werden quantitative und qualitative Auswertungen folgen.

Vorläufige Ergebnisse: Machbarkeit ist in einer teilnehmenden Pilotphase bestätigt worden.

■ **Suizidale Kommunikation – SKomm**

Petra Schmid, Tilman Steinert, Stefan Tschöke, Monika Heisch, Carmen Uhlmann

Hintergrund: Für die psychiatrischen Kliniken ist der Umgang mit Suizidalität bei Borderline-Patient:innen im klinischen Alltag ein großes Problem. Leitlinienkonform erfolgt bei Suizidalität eine stationäre (fürsorgliche) Behandlung. Bei depressiven Patient:innen ist dieses Vorgehen indiziert. Bei Patient:innen mit einer Borderline-Störung zeigt sich im klinischen Verlauf häufig Re-Hospitalisierung. Die amerikanische APA gibt in ihren Behandlungsleitlinien vor, dass stationäre Behandlungen für Patient:innen mit einer Borderline-Störung minimiert werden sollten. Es stellt sich jedoch die Frage, was ein geeignetes Vorgehen in der Behandlung von suizidal kommunizierenden Borderline-Patient:innen darstellt.

Forschungsfragestellung: Wie lässt sich suizidale Kommunikation erfassen? Zeigen sich Unterschiede zwischen den beiden Gruppen depressive Patient:innen und Patient:innen mit einer Borderline-Störung?

Methode: Befragung von jeweils n=45 diagnostizierter Borderline-Patient:innen und depressiver Patient:innen mit akuter Suizidalität. Eingesetzt werden ein selbst entwickelter Fragebogen zur suizidalen Kommunikation sowie weitere validierte Instrumente zu Suizidalität, kindlicher Traumatisierung, sozialer Eingebundenheit und Hoffnungslosigkeit.

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 319/19

Geplante Schritte: Die Befragung ist abgeschlossen. Posterpräsentationen erfolgt, Publikation ist eingereicht.

■ **Operationalisierung, Häufigkeit und Vorhersage des Symptoms innere Unruhe bei psychiatrischen Patient:innen**

Petra Schmid, Anna Dietrich, Magdalena Paterok, Carmen Uhlmann

Hintergrund: Patient:innen in psychiatrisch-psychotherapeutischer Behandlung klagen häufig über innere Unruhe. Eine medizinisch-wissenschaftliche Definition dieses Symptoms liegt bisher nicht vor. Auch sind die Häufigkeit und die genaue Beschreibung des Symptoms bisher weitgehend unklar. Theoriegeleitet und aufbauend auf den Erfahrungen der Pilotstudie (FeedRuhe 1) wurde ein erster Entwurf zur Fassung des Konstrukts „innere Unruhe“ entwickelt.

Forschungsfragestellung: Wie viele der psychiatrisch-psychotherapeutisch behandelten Patient:innen berichten von innerer Unruhe? Wie beschreiben die Studienteilnehmer:innen innere Unruhe auf den 4 Ebenen „Verhalten“, „Emotion“, „Kognition“, und „Physiologie“? Was sind geeignete Prädiktoren zur Vorhersage innerer Unruhe bzw. gibt es diagnose-, geschlechts- oder altersspezifische Unterschiede bzgl. des Auftretens und der Beschreibung innerer Unruhe? Wie kann innere Unruhe valide operationalisiert werden?

Methode: Befragung von jeweils n=150 psychiatrisch-psychotherapeutisch (teil-) stationär behandelten Patient:innen in zwei Querschnittserhebungen.

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 251/21.

Geplante Schritte: Beide Querschnittserhebungen sind abgeschlossen, die Datenauswertung und Publikation der Ergebnisse steht an.

■ BEREIT! - Begleitevaluation zum Projekt „Bedürfnisorientierte Entwicklung rechts-kreisübergreifender Versorgung in der psychiatrischen und psychotherapeutischen Transformation“

Petra Schmid, Susanne Jaeger, Paul Nickel, Erich Flammer, Franziska Preiß, Iris-Tatjana Graef-Calliess

Hintergrund: Die psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung ist sowohl in unterschiedliche Behandlungssektoren aufgeteilt (ambulant, teilstationär, stationär) als auch durch Zuständigkeit unterschiedlicher Sozialgesetzbücher (SGBs) geregelt. Modellprojekte in Deutschland, die diese (künstliche) Aufteilung der Versorgung aufbrechen, zeigen positive Auswirkungen auf die Versorgungsqualität (psychosoziales Funktionsniveau, soziale Integration der Patient:innen), das Erleben von bedarfsgerechter Versorgung und Beziehungskontinuität der Patient:innen, aber auch auf die Veränderung der Leistungsnutzung in Richtung einer Verringerung vollstationärer Behandlung. Weiter berichteten auch Beschäftigte von erlebten Veränderungen wie einer verbesserten therapeutischen Beziehung und, über „mehr therapeutische Optionen“ zu verfügen, allerdings auch - zumindest initial - von einer erhöhten Arbeitsbelastung. Mit dem Ziel, eine bedürfnisorientierte Versorgung mit o.g. Zielen umzusetzen, wurde im ZfP Südwürttemberg das Transformationsprojekt „BEREIT!“ ins Leben gerufen.

Forschungsfragestellung: Untersucht werden soll, ob sich bei Umsetzung struktureller und inhaltlicher Veränderungen der psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgung die o.g. Effekte erzielen lassen.

Methode: In einem prospektiven Ansatz wird der Transformationsprozess begleitend untersucht. Im quantitativen Teil werden routinemäßig erhobene, patientenbezogene Daten zur Krankheitsschwere, psychosoziales Funktionsniveau, Aggression und Zwang sowie Leistungsnutzung erhoben und ausgewertet. Im qualitativen Teil kommen unterschiedliche Methoden, darunter teilnehmende Beobachtung, Fokusgruppen und leitfadengestützte Interviews mit Patient:innen und Mitarbeitenden zum Einsatz.

Ethikvotum: Zustimmung der Ethikkommission der Universität Ulm soll eingeholt werden.

Aktueller Stand: Die Untersuchungen werden derzeit vorbereitet und sollen 2026 starten.

■ The International Depression Questionnaire (IDQ) and International Anxiety Questionnaire (IAQ): Validation of brief ICD-11 measures for depression and generalized anxiety disorder in primary care

Johanna Schröder, Leonhard Kratzer, Thanos Karatzias, Anamaria Semm, Stefan Tschöke, Sarah V Biedermann, Eva M Schäfflein, Julia König, Matthias Knefel, Dina Weindl, Philip Hyland, Mark Shevlin

Objectives: The 11th revision of the International Classification of Diseases (ICD-11; World Health Organization, 2022) introduced updated diagnostic criteria for a Depressive Episode (DE) and Generalized Anxiety Disorder (GAD). The International Depression Questionnaire (IDQ) and the International Anxiety Questionnaire (IAQ) are the first self-report instruments developed to assess these disorders in accordance with ICD-11 diagnostic rules. This study aimed to validate the IDQ and IAQ in both clinical and community samples, testing the hypotheses that the scales demonstrate excellent internal consistency and strong evidence of construct validity, supported by factorial and concurrent validity analyses.

Design: Cross-sectional, observational multi-center validation study applying internal consistency analyses, factor analyses, and item response theory (IRT) to assess psychometric properties.

Setting: Seven inpatient and outpatient psychiatric as well as psychotherapeutic treatment centers were involved in the recruitment of the clinical sample. A German market research institute supported recruiting the general population sample. **Participants:** A total of 569 participants reporting diagnosed psychological disorders aged 18 to 73 years (gender: female = 417, male = 118, diverse = 34) and 1001 participants, representative for the German general population by age, education, and gender (female = 500, male = 499, diverse = 2), were included.

Main Outcome Measures: Primary validation measures were factorial and IRT model fit indices for the IDQ and IAQ, and correlations with the Patient Health Questionnaire-9 (PHQ-9) for depression and the Generalized Anxiety Disorder-7 (GAD-7) for anxiety.

Results: Both the IDQ and IAQ showed excellent internal consistency ($\omega = .96$ each) and strong factor loadings. For the IDQ, a three-factor structure provided the best fit, while the IAQ fitted well with a one-factor model. In the clinical sample, 39.7% met ICD-11 criteria for depressive episode and 51.0% for generalised anxiety disorder, with substantial overlap (32.2%). In the general population, prevalence was 5.9% for depressive episode and 9.3% for generalised anxiety disorder.

Concordance with PHQ-9 and GAD-7 was only partial, indicating differences between ICD-11-based and established screening tools.

Conclusions: The IDQ and IAQ are psychometrically robust self-report measures for ICD-11 DE and GAD. They are reliable, valid, brief, easy to administer, cost-free, and suitable for use in primary care and research worldwide. Their availability supports standardised assessment of depression and anxiety in both clinical and community settings.

■ Krankheitsverarbeitung onkologischer Patienten mit und ohne Metastasierung 6-Jahres-Untersuchung im Rahmen eines Konsil- und Liaisondienstes

Mona Stecher, Juan Valdés-Stauber

Hintergrund: Laut der S3-Leitlinie Psychoonkologie leiden bis zu 59% der Krebspatientinnen und -patienten an erheblichem psychischem Distress. Zudem treten Depressivität bei bis zu 58% und starke Ängste bei bis zu 48% der Patientinnen und Patienten auf.

Hypothese: Es ist zu erwarten, dass Patientinnen und Patienten, die eine emotional nachvollziehbare, also „normale“ Verarbeitung zeigen, weniger Versorgungsintensität aufweisen als diejenigen mit einer klinisch relevanten Abweichung der Verarbeitung (etwa Verdrängung, Rationalisierung, Demoralisierung etc.).

Fragestellungen: Unterschiedliche psychoonkologische Versorgungsintensität in Abhängigkeit vom Verarbeitungsmodus der eigenen Erkrankung; Unterschiede in Abhängigkeit vom Vorliegen von Metastasen; Mögliche prognostische Faktoren für Verarbeitungsmodi.

Methode: Es handelt sich um eine retrospektive, naturalistische, Querschnittsuntersuchung anhand von Daten aus der ausführlichen Basisdokumentation eines Konsil- und Liaisondienstes der Abteilung Psychosomatische Medizin Ravensburg-Bo-densee aus den Jahren 2019-2024 (Vollerhebung). Hierfür werden 10 Verarbeitungsmodi berücksichtigt, die operationalisiert wurden. Primäre Zielvariablen sind die 10 Verarbeitungsmodi (dichotom); sekundäre Variable ist das Vorliegen oder nicht von Metastasen; dazu gibt es soziodemographische und vor allem klinische Kontrollvariablen (z.B. Diagnosen, Funktionalität, Symptombelastung etc.) aus den Routinedaten.

Ethikvotum: Positives Votum der Ethikkommission der Universität Ulm (AZ: 143/25)

Geplante Schritte: Design, Ethikvotum, Fragestellungen und Hypothesen abgeschlossen. Datenqualitätsprüfung und statistische Berechnungen abgeschlossen. Aktuell erfolgen: 1. Auswertung; 2. Interpretation der Ergebnisse.

Vorläufige Ergebnisse: Patienten die eine klinisch relevante emotionale Verarbeitung ihrer Krebserkrankung zeigen, sind signifikant psychisch sowie körperlich belasteter und weisen eine höhere Versorgungsintensität als bei adäquater emotionaler Verarbeitung auf.

■ Verweildauer im Maßregelvollzug: Eine multiperspektivische Untersuchung institutioneller Rahmenbedingungen und Standorteffekte

Lukas Stürner

Hintergrund: Die Verweildauer ist ein zentraler Indikator für die Steuerung des Maßregelvollzugs (§ 63 StGB) und für die untergebrachten Patient:innen geht es um nicht weniger als die Länge ihres Freiheitsentzugs. Die Verweildauer in forensisch-psychiatrischen Kliniken wird in der Wissenschaft häufig aus einer rein patientenzentrierten Perspektive betrachtet. Welche Rolle spielen aber institutionelle Strukturen, rechtliche Rahmenbedingungen und regionale Nachsorgeangebote? Weitere Forschungsanstrengungen sollten unternommen werden, um den Blickwinkel zu erweitern und die Wechselwirkungen zwischen den genannten Faktoren und dem Behandlungsverlauf bzw. der Behandlungsdauer im Maßregelvollzug in Baden-Württemberg (BaWü) besser zu verstehen.

Ziel der Studie: Erkenntnisse über die institutionellen Einflussfaktoren und Standorteffekte auf die Verweildauer aus einer multiperspektivischen Sicht gewinnen. Daraus können Erkenntnisse für die Wissenschaft, konkret die Operationalisierung dieser Einflussfaktoren für weitere (quantitative) Studien, sowie möglicherweise hilfreiche Informationen für die Gestaltung des Maßregelvollzugs gewonnen werden.

Methode: Angestrebt werden Experteninterviews mit verschiedenen Zielgruppen (z.T. Berufsgruppen), die im System des Maßregelvollzugs agieren. Ein Experteninterview ist ein problemzentriertes Interview mit Personen, die aufgrund ihrer

Position, Funktion oder Erfahrung als „Expert:innen“ für ein bestimmtes Themenfeld gelten. Angestrebt werden mehrere halbstrukturierte Experteninterviews mit jeweils an die Gruppe angepassten Leitfäden.

Geplante Schritte: Ethikvotum der Uni Ulm einholen.

Relevanz: Ein fundiertes Wissen über die institutionellen und strukturellen Einflussfaktoren könnte nicht nur eine verfahrensgerechtere Verweildauer für die Patient:innen ermöglichen, sondern auch die Kliniken in puncto Belegungsdruck entlasten. Um die zukünftige Ausrichtung des Maßregelvollzugs in BaWü umfassend diskutieren zu können, bedarf es weiterer Forschung, die diese bisher wenig beachteten Zusammenhänge systematisch untersucht. Ein exploratives Studiendesign im Sinne einer qualitativen Methodik, wie z.B. Experteninterviews mit relevanten Berufsgruppen, die im System Maßregelvollzug erfahren und tätig sind, ermöglicht einen multiperspektivischen Blick auf das Thema Verweildauer und verspricht Erkenntnisse für Wissenschaft, Praxis und Politik.

■ Was wissen wir über Kriseninterventionen und Widerruf im Maßregelvollzug? Erste Erkenntnisse aus den Routinedaten in Baden-Württemberg

Lukas Stürner

Hintergrund: Bei Personen, die aus dem Maßregelvollzug gemäß § 63 StGB entlassen werden, wird die weitere Vollstreckung zur Bewährung ausgesetzt. Zugleich tritt Führungsaufsicht ein, in deren Rahmen Weisungen erteilt werden, etwa zur Fortführung der Medikation oder zur Sicherstellung eines festen Wohnsitzes. Bei einer klinisch relevanten Zustandsverschlechterung kann eine Krisenintervention nach § 67h StGB angeordnet werden, um einen Widerruf der Aussetzung zu Bewährung zu vermeiden. Diese temporäre stationäre Maßnahme ist auf maximal sechs Monate begrenzt. Kommt es zu Weisungsverstößen oder erneuten Straftaten, kann das Gericht die Aussetzung der Unterbringung widerrufen (§ 67g StGB).

Ziel der Studie: Ist die Identifikation unterschiedlicher Profile von Wiederaufnahmen, die sich in ihren Ursachen unterscheiden und praxisrelevante Implikationen aufzeigen.

Methode: Die Stichprobe umfasst 300 Patient:innen, überwiegend mit einer Diagnose aus dem schizophrenen Formenkreis (ICD-10 F2; 74 %), aus sechs forensisch-psychiatrischen Kliniken in Baden-Württemberg. Berücksichtigt wurden Personen, die im Zeitraum von 2011 bis 2024 nach ihrer Entlassung erneut stationär im Maßregelvollzug aufgenommen wurden.

Mithilfe der latenten Klassenanalyse (LCA) werden verborgene Subgruppen anhand charakteristischer Muster der Ausgangsvariablen identifiziert. Die daraus resultierenden Profile wurden anschließend mittels ANOVA auf Unterschiede in patientenbezogenen Merkmalen geprüft.

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 160/25

Ergebnisse: Es lassen sich drei unterschiedliche Profile von Wiederaufnahmen identifizieren, die sich insbesondere hinsichtlich Rückfälligkeit, Dauer bis zur Wiederaufnahme, Weisungsverstößen und Gesundheitsverschlechterung unterscheiden. Für die Praxis besonders relevant erscheinen die „unmittelbaren Wiederaufnahmen“ sowie das „komplexe, deliktbezogene Profil“.

■ Der Einfluss der Forensischen Kliniken und Standorteffekte auf die Verweildauer: Eine multizentrische Mehrebenen- Analyse bei schizophrenen Patient:innen

Lukas Stürner, Hans-Joachim Traub

Hintergrund: Die Belegungszahlen im Maßregelvollzug (MRV) steigen bundesweit an. Diese Entwicklung ist spätestens seit 2017 zu beobachten und ein Ende ist nicht absehbar. Zum Anstieg der Belegungszahlen könnte neben der steigenden Zahl von Unterbringungen auch eine längere Verweildauer beitragen. Eine wechselseitige Beeinflussung von Belegung und Verweildauer ist anzunehmen. Welche Faktoren die Unterbringungsdauer von forensischen Patient:innen beeinflussen, ist kaum untersucht.

Ziel der Studie: Welche Faktoren beeinflussen die Verweildauer im MRV und sind diese sowohl auf Patient:innen- als auch auf Klinikebene zu finden?

Methode: Als Datensatz dient die Forensische Basisdokumentation BW, die patientenbezogene Merkmale aller in BW (6 Kliniken) nach § 63 StGB untergebrachten Patient:innen (n = 702) beinhaltet. Mit Hilfe des statistischen Verfahrens der Mehrebenenanalyse sollen Einflussfaktoren sowohl auf Patienten- als auch auf Klinikebene identifiziert werden.

Ethikvotum: Nicht erforderlich, da Auswertung von Routinedaten in anonymisierter Form

Ergebnisse: Das Mehrebenenmodell identifiziert unter Kontrolle patientenbezogener Prädiktoren klinikbezogene Unterschiede, welche die Verweildauer in hohem Maß beeinflussen.

■ Prozessoptimierung im Maßregelvollzug Baden-Württemberg – Fortführung einer Forensischen Basisdokumentation

Hans-Joachim Traub, Lukas Stürner: Mitarbeit bei dem vom Sozialministeriums Baden-Württemberg initiierten Projekt (Leitung: Jan Bulla, Thomas Ross; Reichenau)

Hintergrund: Für die Forensische Psychiatrie in Baden-Württemberg bestand 2007 ein Bedarf an Versorgungssteuerung und Kapazitätsplanung, verbunden mit der Notwendigkeit von Qualitätssicherung der klinischen Behandlung. Bis dahin erfolgte dies über eine Rückmeldung der zusammengefassten Belegungsdaten der einzelnen Kliniken an das Sozialministerium. Mit steigenden Ansprüchen an die Transparenz und methodischen Standards wurde eine einzelfallbezogene, pseudonymisierte jährliche Stichtagserhebung entwickelt.

Ziel des Projektes: In einer jährlichen, landesweiten Vollerhebung werden die relevanten juristischen, klinischen und rehabilitationsbezogenen Patientenmerkmale erfasst, um den o.a. Bedarf zu erfüllen. Im kommenden Jahr sollen aus der „FoDoBa“ auch die standardisierten Angaben für den bundesweit erhobenen „Kerndatensatz der Forensischen Psychiatrie“ entnommen werden

Methode: Die Forensische Basisdokumentation Baden-Württemberg (FoDoBa) enthält 35 Kernbereiche, die in weitere Kategorien mit definierten Wertelisten aufgefächert werden. Insgesamt sind Angaben zu rund 140 Items vorzunehmen. Im Längsschnitt wurden inzwischen in 17 Jahren 22.000 Fälle, im aktuellen Querschnitt 1.600 Fälle erfasst. Methodisch erfolgen je nach Fragestellung deskriptive Übersichten, Extrapolationen der Entwicklung bis zu komplexen Auswertungen z.B. mit Cluster-Regressions- bzw. Mehrebenenanalysen.

Ethikvotum: Nicht erforderlich, da eine Auswertung von Routinedaten erfolgt.

Ergebnisse: Für Evaluations- und Qualitätsberichte werden jeweils Jahresstatistiken und verschiedene, spezifische Auswertungen im Auftrag des Sozialministeriums Baden-Württemberg oder einzelner Kliniken erstellt. Über die Darstellung des Status Quo hinaus erfolgen Trendanalysen zur Belegungsentwicklung und zu strukturellen Veränderungen. In wissenschaftlichen Sekundäranalysen werden Verläufe und Outcomes von Patienten nach §§ 63 und 64 StGB im Hinblick auf z.B. migrationsbezogenen Faktoren und soziodemografischen Merkmale untersucht.

■ Forensische Patient:innen in der Gemeindepsychiatrie: Herausforderungen und Chancen Hans-Joachim Traub

Hintergrund: Als Ursache der Belegungssteigerung im MRV nach § 63 StGB wird eine „Forensifizierung“ von gemeinde- bzw. allgemeinpsychiatrischen Patienten angenommen.

Ziel der Studie: Die Überschneidung der beiden Gruppen wurde nach den Daten der Forensischen Basisdokumentation Baden-Württemberg untersucht.

Methode: Die psychiatrischen Vorbehandlungen der forensisch untergebrachten Patienten in Baden-Württemberg und die Richtung der Nachsorge bei einer Entlassung wurden in einem deskriptiven Vorgehen (Vollerhebung) aufbereitet. Neben dem Stand in der Belegung in den Jahren 2023 und 2024 wurde die Entwicklung der psychiatrischen Vorbehandlungen in den Aufnahmen der Vorjahre ermittelt. Es wurden Gruppen von Patienten mit unterschiedlicher Anzahl an Vorbehandlungen verglichen.

Ethikvotum: Nicht erforderlich, da Auswertung von Routinedaten

Ergebnisse: Bei durchschnittlich 71% der forensischen Patienten erfolgte mindestens ein stationärer Voraufenthalt in der Allgemeinpsychiatrie. Dieser Anteil verändert sich insgesamt seit 15 Jahren wenig, bei leichtem Anstieg der chronifizierten Patienten mit >10 Voraufenthalten. Der Anteil der Patienten ohne jegliche stationäre Voraufenthalte steigt ebenfalls leicht an. Die eher chronifizierten Patienten der Gruppe 3 (> 10 Voraufenthalte) erkrankten anamnestisch früher, haben eine längere Krankheits- und Unterbringungsdauer, erhalten zu 80% F2-Diagnosen. Deliktisch sind sie wegen eher mittelschwererer Delikte untergebracht (73% Körperverletzungen, Brandstiftungen, sonstige Delikte), kommen vermehrt aus Nachsorgeeinrichtungen oder sind vor der forensischen Unterbringung obdachlos.

Eine Poster-Präsentation der Datenlage von 2023 erfolgte auf dem DGPPN-Kongress 2024. Eine Aktualisierung mit den Daten des Jahres 2024 wurde durchgeführt mit ähnlichen Ergebnissen.

■ Wiedergänger/ Wiederkehrer: Mehrmalige Aufnahmen in der Forensischen Psychiatrie Weißenau

Hans-Joachim Traub

Hintergrund: Im Jahr 2024 lagen bei 23% der forensischen Patienten in Baden-Württemberg bereits forensische Voraufenthalte vor. Ein großer Teil davon sind Krisenintervention gemäß § 67h StGB, die maximal 6 Monate dauern können. Inwieweit erneute Delikte zu einer Wiederaufnahme führen, war bislang nur über die Bundeszentralregisterauszüge feststellbar, die nur sehr aufwendig recherchierbar sind.

Fragestellung: Welche erneuten Delikte führen zu einer wiederholten forensischen Unterbringung?

Methode: Die verschiedenen Möglichkeiten einer erneuten Aufnahme sollen erfasst und ausgewertet werden. Eine Beschränkung auf die Forensische Klinik Weißenau soll erfolgen, da Routinedaten auch in der längeren Historie regional vorliegen und eine Zuordnung der verschiedenen Möglichkeiten erfolgen, so dass ein umfassender Überblick erreicht werden kann.

Ethikvotum: Nicht erforderlich, da Auswertung von Routinedaten

Ergebnisse: Die Datenanalyse umfasst alle Aufnahmen in der Weißenau im Zeitraum von 2009 bis 2024 (N=957), erfasst in der FoDoBa. Von diesen Aufnahmen erfolgten n=108 (13%) von vorbekannten Patienten („Fällen“) der Forensischen Psychiatrie Weißenau, die in der FoDoBa dokumentiert sind. Die Häufigkeit variiert von zwei bis zu sieben erneuten Aufnahmen. Bei weiteren Fällen (n=80) ergibt sich nur die Bestätigung zumindest eines länger zurückliegenden forensischen Voraufenthaltes ohne in der FoDoBa existierende Dokumentation. Voraussetzung für eine Wiederaufnahme ist in den überwiegenden Fällen ein Delikt, bei den Kriseninterventionen in 66% der Fälle, bei den Widerrufungen gemäß § 67g StGB in 84%. Die juristische Wertung der Delikte bei den Kriseninterventionen erlaubte dabei offenbar eine eher kurzfristige Intervention von maximal 6 Monaten. In mehr als 50% der erneuten Delikte wurden mit ähnlicher Tendenz „andere, sonstige Delikte“ angegeben, die üblicherweise die für eine forensische Unterbringung nach § 63 StGB geforderte Erheblichkeit nicht erreichen. Erneute, schwerwiegende Straftaten sind eher selten.

Die Datenanalyse erweist sich als komplexer als angenommen, da teilweise auf Daten außerhalb der FoDoBa -Dokumentation zurückgegriffen werden sollte. Eine vollständige Klassifikation der verschiedenen Möglichkeiten der erneuten Aufnahme ist noch nicht abgeschlossen.

■ Aktuelle Datenlage zum § 63 StGB in Baden-Württemberg bei Patienten aus anderen Kulturkreisen

Hans-Joachim Traub

Hintergrund: In Baden-Württemberg steigt die Belegung mit forensischen Patienten gemäß § 63 StGB seit 2016 deutlich an.

Fragestellung: Wieviel Einfluss haben Patienten aus anderen Kulturkreisen auf die Belegung?

Methode: Für das Land Baden-Württemberg (11 Millionen Einwohner) wird die aktuelle Datenlage zur Belegung mit § 63 StGB Patienten (Stichtag 31.12.2024: N=1094) auf der Grundlage der Forensischen Basisdokumentation dargestellt. Die klinischen Patientenmerkmale der Patienten aus anderen Kulturkreisen (n=506) werden zum Vergleich beschrieben, ebenso wie migrationspezifische Merkmale wie Nationalität, Aufenthaltsstatus und Herkunft. Die jeweilige Entwicklung wird durch Einbeziehung der Stichtage bis ins Jahr 2009 ausgewertet.

Ethikvotum: Nicht erforderlich, da Auswertung von Routinedaten

Ergebnisse: Aufnahmen von Patienten aus anderen Kulturkreisen bestimmen bis ins Jahr 2021 wesentlich (95%) den Zuwachs der Belegung. Inzwischen steigen auch die Aufnahmezahlen für Patienten ohne Migrationshintergrund an, so dass der o.a. Einfluss auf 68% sinkt. Patienten aus anderen Kulturkreisen werden häufiger zu einer forensischen Unterbringung verurteilt, die Odds Ratio entspricht dabei etwa dem epidemiologisch erhöhten Psychose Risiko bei Migration in der Bevölkerung. Der Anteil der „Neuer Migranten“ aus Afrika und dem Nahen Osten ist dabei um ein Vielfaches überhöht. Der Anteil der Patienten aus der Ukraine ist dagegen minimal, so dass „Migration“ (nur männliche Personen wurden ausgewertet) als

bevorzugte Erklärung nicht ausreicht. Die Ergebnisse wurden im Rahmen eines Symposiums beim DGPPN-Kongress in Berlin 2025 vorgestellt.

■ Tötungsdelikte mit Unterbringung gemäß § 63 StGB in Deutschland und Baden-Württemberg

Hans-Joachim Traub

Hintergrund: Im letzten Bundestagswahlkampf rückten Tötungsdelikte von psychisch kranken Menschen, die oft einen fremdkulturellen Hintergrund hatten, in den Vordergrund des öffentlichen Interesses. Für Deutschland liegen keine aktuelleren Angaben zur tatsächlichen Häufigkeit vor.

Fragestellung: Welchen Anteil haben psychisch Kranke an Tötungsdelikten in Deutschland?

Methode: Es werden alle gerichtlichen Unterbringungen wegen Tötungsdelikten im Zeitraum von 2007 bis 2021 gemäß § 63 StGB (n = 2.148) in Deutschland ausgewertet und in Bezug gesetzt zu den anderen Verurteilungen wegen dieser Delikte (N = 10.280; ab zwei Jahren Haft). Auf der Grundlage des juristischen Datensatzes der Strafverfolgungsstatistik werden Veränderungen der Merkmale der Delinquenten beschrieben. Für Baden-Württemberg werden die entsprechenden parallelen klinischen Angaben der Forensischen Basisdokumentation (FoDoBa; n = 532) von 2007 bis 2024 aufbereitet. Diagnosen und fremdkultureller Hintergrund werden erfasst.

Ethikvotum: Nicht erforderlich, da Auswertung von Routinedaten

Ergebnisse: Der Anteil psychisch kranker Täter steigt bei vollendeten Tötungsdelikten relativ auf 20%, wobei sich die absolute Häufigkeit nur minimal erhöht. Dies entspricht etwa den Ergebnissen einiger früherer und internationaler Studien. Die Tötungsdelikte insgesamt einschließlich der Versuche steigen auf 25%. Patienten mit fremdkulturellem Hintergrund sind häufiger vertreten, aber nur proportional zu anderen Delikten entsprechend ihrer erhöhten Einweisungsrate in die Unterbringung nach § 63 StGB. Die Ergebnisse wurden im Rahmen der AGFP-Tagung in München 2025 vorgestellt.

■ Langzeitverlauf bei Patientinnen und Patienten mit dissoziativen Krampfanfällen mit und ohne zusätzlich bestehende Epilepsie

Carmen Uhlmann, Petra Schmid

Hintergrund: Bei Patientinnen und Patienten mit dissoziativen Anfällen mit und ohne zusätzlich bestehende Epilepsie ist der Verlauf der Erkrankung über einen Zeitraum von mehreren Jahren nach Klinikaufenthalt mit Diagnosestellung und Therapieanbahnung unklar. Langzeitstudien hierzu fehlen.

Forschungsfragestellung: Es stellt sich die Frage, ob und wie Patienten mit dissoziativen Anfällen adäquat behandelt werden können und ob eine zusätzlich bestehende Epilepsie die Behandlung erschwert. Häufig wird diesen Patienten nach Diagnosestellung eine Psychotherapie empfohlen. Es ist jedoch unklar, ob diese Behandlung längerfristig tatsächlich im Zusammenhang zu einem auf Dauer entscheidenden Therapieerfolg steht.

Methode: Retrospektive Erhebung über postalische Befragung aller im Zeitraum 2000 bis 2014 behandelten Patienten in der Abteilung Epileptologie in Weissenau mit der Diagnose dissoziative Krampfanfälle. Der Fragebogen enthält Variablen zu Erfassung des Verlaufes der dissoziativen Anfallshäufigkeit, Zeitpunkt der Diagnosestellung, epileptische Komorbidität, Behandlungen, Therapieempfehlung, psychotherapeutischen Maßnahmen, Medikation, soziale Integration und Lebensqualität. Alle 415 in der Studienzeit behandelten Patientinnen und Patienten wurden angeschrieben und um Mitarbeit gebeten.

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 37/14

Geplante Schritte: Publikation erfolgt.

■ Tiergestützte Intervention während einer Regelbehandlung in der Psychiatrie (TIER-P)

Carmen Uhlmann, Stefan Tschöke, Anna-Lena Schwab, Claudia Jauch-Ederer, Carmen Nauss, Petra Schmid

Hintergrund: In der Vorgängerstudie (TIER-S) wurde die Wirksamkeit von schafgestützter Intervention bei Suchtpatient:innen untersucht. Die Effekte auf die emotionale Befindlichkeit und Achtsamkeit waren unmittelbar nach der Intervention erstaunlich hoch, jedoch ist es nicht gelungen diese starken Effekte nach einer Woche auf diesem Niveau aufrechtzuerhalten. Das neue Forschungsprogramm untersucht die Wirkung einer tiergestützten Intervention mit zusätzlicher psychotherapeutischen Konsolidierung der Schafbegegnung bei Suchtpatient:innen und Patient:innen in akuten psychischen Krisen.

Forschungsfragestellung: Führt eine einmalige tiergestützte Intervention mit anschließender psychotherapeutischer Konsolidierung zur Verbesserung der emotionalen Befindlichkeit und Achtsamkeit im Unterschied zu TAU und hält sich dieser Effekt bis eine Woche nach der Intervention?

Methode: In einem randomisierten Kontrollgruppendesign (gegen Treatment as usual, TAU) mit vier Messzeitpunkten (Prä, Post, Follow-Up nach 1 Woche, Follow-Up nach einem Monat) werden jeweils N=20 Suchtpatient:innen und N=20 Patient:innen in akuten psychischen Krisen untersucht. Als primary outcome wird wieder Emotionalität (STAI) untersucht. Als secondary outcomes werden wie bei der vorangegangenen Studie erfasst: Selbstwirksamkeit, Achtsamkeit, körperliche und psychische Erschöpfung, Nervosität/Anspannung sowie Funktionseinschränkungen im Alltag i. S. v. Vermeidungsverhalten.

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 45/23

Geplante Schritte: Erste Publikation ist erfolgt, weitere Publikation in Vorbereitung.

■ Achtsamkeitsübung bei Sucht und Abhängigkeit per mobile intervention (8-SAM)

Carmen Uhlmann, Lea Rosenstock, Milka Daiger, Petra Schmid

Hintergrund: In Untersuchungen haben sich achtsamkeitsbasierte Ansätze in der Behandlung von Suchterkrankten als wirkungsvoll gezeigt. Sie beeinflussen das Erleben von Affekten sowie Craving. Ebenso gibt es Hinweise, dass das eigene Kontrollerleben von Craving veränderbar ist. Die bisher untersuchten Interventionen umfassen mehrere Wochen und sind für den klinischen Alltag in einer qualifizierten Entzugsbehandlung daher nicht geeignet.

Forschungsfragestellung: Verbessert eine einwöchige achtsamkeitsbasierte Intervention via Ecological Momentary Assessment (EMA) die Achtsamkeit, das Erleben von Gefühlen, die Emotionsregulation, das Erleben und die Kontrolle von Craving?

Methode: Untersucht wird soll in einem randomisierten Kontrollgruppendesign, ob sich eine achtsamkeitsbasierte Intervention via EMA (3x/d) über 7 Tage hinweg auf die Outcomevariablen Achtsamkeit, positiver und negativer Affekt, Erleben und Kontrolle von Craving auswirkt. Hierzu werden teilstationär behandelte psychiatrische Suchtpatient:innen in zwei Gruppen eingeteilt (Experimentalgruppe (EG) vs. Standardbehandlung (TAU)) und über 4 Messzeitpunkte (Prä, Post, 3 Monats-Follow-Up, 6 Monats-Follow-Up) untersucht.

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 48/24

Geplante Schritte: Die Datenerhebung ist beendet, eine Posterpräsentation ist erfolgt und eine Publikation ist in Vorbereitung.

■ Machbarkeitsstudie zur Manuallerstellung für die Behandlung innerer Unruhe (diagnoseübergreifend) mittels Biofeedback und verhaltenstherapeutischen Elementen - FeedRuhe Teil 1a

Carmen Uhlmann, Sophia König, Petra Schmid

Hintergrund: Biofeedback- und Neurofeedback-Verfahren gelten als etablierte Methoden für die Behandlung diverser psychischer Erkrankungen. Für die Symptomatik der „inneren Unruhe“, die von Patient:innen mit unterschiedlichen psychischen Störungen häufig als eines der Leitsymptome genannt wird, bestehen zur Behandlung keine wissenschaftlich fundierten therapeutischen Vorgehensweisen. Innere Unruhe ist dabei häufig verbunden mit somatischen Beschwerden aufgrund der Mitbeeinflussung des autonomen Nervensystems. Hier setzt Biofeedback an. Biofeedback wird definiert als Rückmel-

lung bestimmter ausgewählter physiologischer Parameter mit dem Ziel, diese körperlichen Vorgänge bewusst wahrnehmbar zu machen, um dann zu lernen, diese gezielt zu beeinflussen.

Forschungsfragestellung: Kann diagnoseübergreifende innere Unruhe mit dem erstellten Manual behandelt werden, eignet sich das Manual?

Methode: Das vorliegende Projekt ist eine Machbarkeitsstudie zur Umsetzung eines Manuals bestehend aus Biofeedbackeinheiten und verhaltenstherapeutischen Elementen. Die Operationalisierung der „inneren Unruhe“ wird durch einen Selbstbeurteilungsfragebogen durchgeführt. Studienteilnehmer sind behandelte Patient:innen des ZfP Südwürttemberg am Standort Weissenau. Unabhängig vom Behandlungssetting wird ein diagnosegemischtes Patientenkontingent von n=10 an der Studie teilnehmen und neun Biofeedback und drei verhaltenstherapeutische Sitzungen erhalten. Es werden zum Prä-, Post-, 3- und 6-Monats-Follow-Up physiologische Parameter und Antworten in Selbstauskunftsbögen erhoben.

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 388/19

Geplante Schritte: Eine Publikation ist in Vorbereitung.

■ Pilotstudie zur Wirksamkeit der Behandlung von innerer Unruhe (diagnoseübergreifend) mittels Biofeedback und verhaltenstherapeutischen Elementen - FeedRuhe Teil 1b

Carmen Uhlmann, Sophia König, Petra Schmid

Hintergrund: Das oben beschriebene Training zur Behandlung von innerer Unruhe ist gut durchführbar, es stellt sich jedoch die Frage, ob die Wirksamkeit zur Reduktion von innerer Unruhe gegeben ist.

Forschungsfragestellung: Reduziert eine kombinierte Therapie von Biofeedback mit verhaltenstherapeutischen Elementen das Erleben innerer Unruhe im Vergleich zu Regelbehandlung während eines stationären psychiatrischen Aufenthalts?

Methode: Studienteilnehmende sind behandelte Patient:innen des ZfP Südwürttemberg am Standort Weissenau. Zu den n=10 Studienteilnehmenden aus der Machbarkeitsstudie werden n=10 Patient:innen in Regelbehandlung gematcht und zu 4 Messzeitpunkten mittels Fragebögen befragt (Prä-, Post-, 3- und 6-Monats-Follow-Up).

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 388/19

Geplante Schritte: Die Datenerhebung ist abgeschlossen. Die Publikation ist in Vorbereitung.

■ Literaturwissenschaftliche Typologisierung der Formen der Auseinandersetzung mit dem Tod aus Erster-, Zweiter und Dritter-Person-Perspektive

Juan Valdés-Stauber

Hintergrund: Zu den Transzendierungsversuchen des vergegenwärtigten Sterbenmüssens zählen philosophische, quantenmechanische, theologische, spiritistische bzw. esoterische und vor allem literarische Ansätze. Die literarische Aufarbeitung von Sterben und Tod ermöglicht identifikatorische Prozesse, vor allem aber macht sie den Ernst des realen Sterbenmüssens anhand konkreter Schicksale bewusst.

Forschungsfragestellung: Lassen sich die literarischen Beiträge zur Auseinandersetzung mit Sterben und Tod typologisieren und welche Hauptthemen können anhand von Inhaltsanalysen jedem Typus zugeschrieben werden?

Methode: In der vorliegenden Untersuchung wurde eine Systematik entwickelt, bestehend aus der Intersektion der drei Person-Perspektiven und dem realen vs. dem fiktionalen Hintergrund, die sechs Felder generiert, wodurch sich ein breites Spektrum von Blickwinkeln auf die Phänomene Sterben und Tod entfaltet. Nach der systematischen Untersuchung der sich aus der Kreuztabelle ergebenden sechs Perspektiven wird in einem weiteren Unterkapitel das Genre der Reflexionen von lebenden Toten beleuchtet.

Ethikvotum: Da es sich um eine geisteswissenschaftlich-theoretische Arbeit handelt, ist ein Ethikvotum nicht erforderlich.

Geplante Schritte: Sammlung von einschlägigen literarischen Werken, fiktional wie real, aus der Ersten-, Zweiten- und Dritten-Person-Perspektive, zusätzlich aus dem Magischen Realismus bezogen auf fiktionale postmortale Szenarien. Anschließend Erarbeitung einer begriffklärenden Einführung. Danach systematische Ausarbeitung der Texte. Schließlich Ausarbeitung der latenten Themen in jedem Feld der Typologie durch Inhaltsanalyse.

Vorläufige Ergebnisse: Im literarischen Innehalten und in der Selbstdistanzierung lassen sich Räume der Begegnung und der Auseinandersetzung mit dem Schicksal der Endlichkeit herstellen. Hierzu werden relevante Begriffe wie „Daseinsataraxie“ und „Daseinszubehör“ exploriert.

■ **Berührungsmedizin-Explorative und komparative Pilotstudie in fünf verschiedenen Settings im Längsschnitt**

Juan Valdés-Stauber, Silke Beer, Ruben Giesin, Patrick Lemli, Romy Rittweg, Michael Eggart, Bruno Müller-Oerlinghausen, Hüsnüye Bilgic

Hintergrund: Der positive Zusammenhang zwischen sog. psychoaktiver handmassage und Abnahme depressiver Symptome ist relativ gut erforscht. Es ist aber unklar, welches Setting, welche Dosierung, welche Störungsbilder von klinischer Relevanz sein könnten.

Ziel der Untersuchung: Ermittlung der übergeordneten Kategorien der Veränderung des leiblichen und seelischen subjektiven Empfindens nach Intervention mit anerkannter psychoaktiver Massagetherapie an einem umschriebenen Zielort (Hand). Ergeben sich in einer quantitativen Untersuchung anhand von vier validierten Fragebögen Unterschiede zwischen Patientengruppen mit unterschiedlichen Hauptdiagnosen hinsichtlich Körperwahrnehmung, allg. Befindlichkeit, körp. Befindlichkeit und psychischer Befindlichkeit.

Methode: Längsschnitt-Mixed-Methods Untersuchung. Baseline vor Intervention, dann qualitative und quantitative Untersuchung zu weiteren 3 Messzeitpunkten innerhalb von zwei Wochen (Sofort-, kurzfristige und kumulative Effekte). Fünf unterschiedliche Patientengruppen Einsatz eines halbstrukturierten Interviewleitfadens für die qualitative Untersuchung und vier validierte Fragebögen.

Ethikvotum: Die Ethikkommission der Universität Ulm hat am 24. Oktober 2023 ein positives Votum abgegeben. Antrag Nr. 250/23.

Geplante Schritte: Drei Interventionen und fünf Erhebungszeitpunkte. Je nach Setting werden eher qualitative, quantitative oder gemischte Methoden angewandt. Die Durchführungsplanung hängt von Besetzung, Stichprobe und Ablaufpartikularitäten der jeweiligen Stationen ab.

Vorläufige Ergebnisse: Nach Schulungen und Aufklärung der Versorgungseinheiten beginnen die quantitativen und qualitativen Erhebungen in Neurologie, Gerontopsychiatrie und Depressionsstation im Februar 2024. Inzwischen qualitative Studie in Gerontopsychiatrie abgeschlossen. Neurologie und Depressionsstation stehen noch aus.

■ **Philosophie der Medizin – Versuch einer medizinteoretischen Standortbestimmung**

Juan Valdés-Stauber

Hintergrund: Die Bezeichnung „Philosophie der Medizin“ verweist durch die inklusive Intention des vielsagenden Genitivs auf die enge Verbindung zwischen zwei der ältesten und bis heute ehrwürdigsten Wissensbereiche: die Philosophie als Wissen über transzendente Wesensstrukturen des Realen und die Medizin als theoriebasiertes, aber empirisch konstituiertes Wissen über das Wesen von Krankheiten und deren Behandlung.

Methodik: Heranführung an dieses hybride Thema mit einer begriffsklärenden Einleitung. Historischer Teil mit Wechselwirkungen zwischen Philosophie und Medizin. Systematischer Teil, der medizinische Ontologie, Wissenschaftstheorie, Logik, Ethik, Soziologie und Praxeologie unter anderem behandelt. Arbeitsmaterialien am Ende von jedem Kapitel und vor allem als Anhang: Fragen zur Reflexion, MC-Fragen zur Reflexion und Rekapitulation, Texte, Übungen, Kasuistiken.

Ethikvotum: Da es sich um eine geisteswissenschaftlich-theoretische Arbeit handelt, ist ein Ethikvotum nicht erforderlich.

Geplante Schritte: Zunächst Sammlung von Lehrbüchern (fast alle auf Englisch), Fachartikeln, historischen Texten, Vorträgen, Seminaren, klinischen Fällen, Essays, berufspolitischen Texten etc. Anschließend Erarbeitung einer begriffsklärenden Einführung. Danach systematische Ausarbeitung der einzelnen Bereiche der Philosophie der Medizin. Schließlich Ausarbeitung didaktischer Materialien für jedes Kapitel und als Gesamtanhang.

Vorläufige Ergebnisse: Die Materialsammlung ist abgeschlossen. Die begriffsklärende Einleitung sowie der historische Teil aus der Sicht der Philosophie und der Medizin sind fertig. Der systematische Teil wird ausgearbeitet (Medizinische Praxeologie, Wissenschaftstheorie und Ontologie).

■ **Multidimensionale Profile und Prädiktoren der Behandlungsintensität in einer großen Stichprobe eines deutschen psychiatrisch/psychosomatischen Konsil- und Liaison-dienstes**

Juan Valdes-Stauber, Susanne Bachthaler

Hintergrund: Konsiliar- und Liaisondienste (KLD) spielen eine zentrale Rolle bei der Integration psychiatrischer Versorgung in die somatische Medizin. Die Behandlung ist dabei nicht einheitlich, da unterschiedliche Settings, Diagnosen und klinische Merkmale zu differenzierten Interventionsmustern des KLD führen.

Zielsetzung: (1) Entwicklung multidimensionaler Profile von KLD-Patient:innen anhand somatischer und psychiatrischer Diagnosen in einer Vollerhebung; (2) Untersuchung klinischer und versorgungsbezogener Variablen zur Differenzierung zentraler klinischer Subgruppen; (3) Identifikation von Prädiktoren der Behandlungsintensität.

Methoden: Vollerhebung aller KLD-Interventionen (2012-24, N = 13.687 Personen, 25.078 Konsultationen) eines somatischen Krankenhauses der Regelversorgung. Die Profile umfassten somatische und psychiatrische Diagnosen, Belastung (DT), Leistungsstatus (ECOG), Funktionsniveau (GAF), Variablen zur Behandlungsintensität sowie Interventionen. Ergebnisvariablen waren: Anzahl der Konsultationen pro Person, kumulative Behandlungszeit, psychopharmakologische oder psychotherapeutische Intervention sowie spezielle Empfehlungen.

Ergebnisse: Onkologische und nicht-onkologische Pat. unterschieden sich deutlich: Psychiatrische Diagnosen lagen nur bei 16,5% der onkologischen, jedoch bei 93,8% der nicht-onkologischen Pat. vor; ≥ 2 Konsultationen traten bei 19,6% versus 35,8% auf. Bei onkologischen Pat. reichte der Anteil psychiatrischer Diagnosen von 6,4% (Brustkrebs) bis 48,1% (Hirntumoren). Die höchsten Belastungswerte zeigten sich bei Lungenkrebs und Hirntumoren. Ein ECOG-Status ≥ 3 wurde bei 60,8% der Leukämiepat. und bei 40 - 46% mehrerer weiterer Tumorentitäten erreicht. Im Vergleich der Diagnosen erhielten Pat. mit Hirntumoren und seltenen Tumorerkrankungen, mit Schmerzsyndromen, Eltern hospitalisierter Kinder sowie mit affektiven und somatoformen Störungen, akuten Belastungsreaktionen, Anpassungsstörungen/PTBS und Essstörungen eine intensivere Behandlung. 24% der psychiatrischen Diagnosen wurden erst während des stationären Aufenthalts festgestellt oder traten in Zusammenhang mit der Hospitalisierung neu auf.

Diskussion: Einige Subgruppen zeigten einen erhöhten Versorgungsbedarf: gynäkologische Tumoren (außer Brustkrebs), Tumoren des Verdauungstrakts, Leukämien, Lungen- und Hirntumoren, Schmerzpatient:innen sowie Eltern pädiatrischer Patient:innen; unabhängig von der somatischen Diagnose galt dies zudem für affektive und somatoforme Störungen sowie akute Belastungs- und Anpassungsstörungen.

■ **Einflussfaktoren auf den Grad der Erfüllung von Patientenbedürfnissen in der Gemeindepsychiatrie: Vergleich zwischen dem vollstationären und dem teilstationären Setting in fünf europäischen Ländern: Eine multizentrische und multinationale randomisierte Studie**

Diana Welly, Juan Valdés-Stauber

Hintergrund: Die vorliegende Untersuchung Einflussfaktoren auf den Grad der Erfüllung von Patientenbedürfnissen in der Gemeindepsychiatrie versteht sich als Teil einer europäischen multizentrischen Studie (5 Länder: England, Deutschland, Polen, Slowakei und Tschechien) mit dem Ziel, die Effektivität tagesklinischer Behandlung psychiatrischer Patienten mit der Effektivität einer vollstationären Behandlung zu vergleichen.

Fragestellung: Unterschiedlicher Grad der Erfüllung von Patientenbedürfnissen (met needs) durch die Behandlung in beiden Settings sowohl aus Patienten- als auch aus Behandlerperspektive im Vergleich untersucht. Es wird ferner verglichen, ob die Patientenbedürfnisse im tagesklinischen Behandlungssetting genauso erfüllt werden wie im vollstationären Setting.

Methode: Randomisierte (teil oder vollstationär), vergleichende und multizentrische Studie (N=1.055) Vier Messzeitpunkte: von Aufnahme bis 12 Monate nach Entlassung (Haltequote: 68%). Einsatz von 7 Fragebögen (CSCHI, BeBI, MANSA, BPRS), GSDS, KliBb, sowie HAS.

Ergebnisse: Die Patientenprofile der teilstationären Patienten unterschieden sich gegenüber den vollstationären Patienten allein in der Aufenthaltsdauer. So nahmen die teilstationären Patienten die Behandlung signifikant länger in Anspruch. 12 Monate nach Entlassung bleiben die Gesamtbedürfnisse stabil niedrig. In den Bereichen „Information über Erkrankung“ und „seelische Gesundheit“ nahm der Anteil der Patienten, die hier ein Bedürfnis geäußert hatten, 3 Monate bzw. 12 Monate

nach Entlassung hochsignifikant ab. Die geringste Veränderung zeigte sich hingegen in den Bereichen „Körperliche Gesundheit“, „Körperpflege“, „finanzielle Zuwendung“ und „Sexualleben“. Behandler schätzten zu allen Zeitpunkten einen signifikant höheren Bedarf in den Bereichen „Drogenabusus“, „Information über Krankheit“, „Soziale Kontakte“, „Partnerschaft“ und „Sexualleben“ als die Patienten ein. Patienten äußerten hingegen in den Bereichen „Finanzielle Zuwendung“, „Ernährung“ und „Hausarbeit“ einen höheren Bedarf als die Behandler. Diese Arbeit ist eine Promotionsschrift, die im Mai 2025 an der Universität Ulm erfolgreich verteidigt wurde (abrufbar auf dem Server der Universitätsbibliothek Uni Ulm).
Schlussfolgerung: Mit der Abnahme von Patientenbedürfnissen im Verlauf war allein das Patientenalter negativ korreliert. Das Setting selber hat keinen Einfluss auf die Veränderung der Gesamtbedürfnisse. Allein im Einzelbereich „Partnerschaft“ und „soziale Kontakte“ zeigte sich eine positive Korrelation zwischen dem vollstationären Setting und der Zahl erfüllter Bedürfnisse. Die internationalen Unterschiede liegen in den Settings und Patientengruppen.

4.2 Abteilung Forschung und Lehre Zwiefalten/Reutlingen/Universität Tübingen

(Leitung Prof. Dr. med. Gerhard Längle)

■ „Matching patients to settings: Welche ambulante Substitutionsbehandlung passt zu welchem Patienten?“

Volodymyr Bedlinskyi, Anil Batra, Gerhard Längle, Jamil El Kasmi

Hintergrund: Die Therapie der opioidabhängigen Patienten mit Substitutionsmitteln gehört heutzutage zu den effektivsten und verbreitetsten Behandlungsmethoden. Jährlich nimmt die Zahl der substituierten Drogenabhängigen rasant zu. Allerdings ist davon auszugehen (zumindest in BRD), dass es in den kommenden Jahren, insbesondere aufgrund des altersbedingten Ausscheidens vieler substituierender Ärzte, zu evtl. einer massiven Unterversorgung der opioidabhängigen Patienten kommen wird.

Forschungsfragestellung: Welche Klientel sucht welches spezielle Angebot auf und wie unterscheiden sich diese voneinander? Welchen psychosozialen Hilfebedarf haben die Betroffenen? Wie wird dieser Hilfebedarf gedeckt, welche Notwendigkeiten ergeben sich daraus?

Methode: Die Forschung wird als Querschnittstudie durchgeführt. Alle untersuchten Patienten werden nach Setting der Substitutionstherapie in die drei unabhängigen Stichproben (Gruppen) verteilt. Die Rekrutierung der Patienten erfolgt in den Substitutionsambulanzen, der Schwerpunktpraxen für Suchtmedizin und der hausärztlichen allgemeinmedizinischen Praxen in unserer Region (Reutlingen, Tübingen und Stuttgart). Es wird eine anonyme Befragung erfolgen.

Ethikvotum: Ethikkommission der Landesärztekammer Baden-Württemberg Nr. F-2023-050

Geplante Schritte: Recherche- und Materialbeschaffungsphase. Weitere Rekrutierung der Patienten bei o.g. Einrichtungen. Erhebungs- und Auswertung der Daten. Schreibphase

Vorläufige Ergebnisse: Fragebögen zur Einschätzung der objektiven Charakteristika der Substitution sowie der subjektiven Erfahrung und Zufriedenheit der Patienten wurden von uns ausgearbeitet. Zudem wurden folgende Fragebögen eingeschlossen: AUDIT (Alcohol Use Disorders Identification Test), SDS (Severity of Dependence Scale), ASRS v1.1 (Adult ADHD Self-Report Scale), PHQ-9 (Patient Health Questionnaire-9) sowie Short Form (36) Gesundheitsfragebogen für Einschätzung der gesundheitsbezogenen Lebensqualität. Es wurden bereits 58 Patienten in unsere Studie eingeschlossen.

■ Prävalenz einer Internetnutzungsstörung bei stationär behandelten psychiatrischen Patienten

Mohamed Elnaggar, Kay Uwe Petersen, Anil Batra, Gerhard Längle, Jamil El Kasmi

Hintergrund: Bislang variieren die Stärken der nachgewiesenen korrelativen Zusammenhänge der Internetnutzungsstörungen mit einer zugrundeliegenden Suchterkrankung aus früheren Forschungsarbeiten zum Teil deutlich, sodass sich weitere Analysen dieser potentiellen Korrelationen als notwendig erweisen. Weitgehend unerforscht blieben zudem potentiell

vorliegende korrelative Zusammenhänge einer pathologisch auffälligen Computer-Nutzung mit anderen psychiatrischen Störungsbildern.

Forschungsfragestellung: Prävalenzeinschätzung eines auffälligen Internet- und Computernutzungsverhalten bei stationär behandelten psychiatrischen Patienten.

Methode: Es handelt sich bei der Internetnutzungs- und Computerspielstörung bei stationär behandelten psychiatrischen Patienten Fragebogenuntersuchung „ICasPP-Fragebogenuntersuchung“ um eine anonyme Onlinebefragung von stationären Patienten des ZfP Zwiefalten, Bad Schussenried und der PPrt.

Ethikvotum: Ethikkommission der Landesärztekammer Baden-Württemberg Nr. F-2023-049

Geplante Schritte: Entwicklung des ICasPP-Fragebogen, dann erfolgt die Rekrutierung von stationär behandelten Patienten in der psychiatrischen Klinik in Reutlingen und den beteiligten Kliniken. Auswertung und statistische Analyse der unterschiedlichen Prävalenzen. Aussage zu Korrelationen soll getroffen werden.

Vorläufige Ergebnisse: ICasPP-Fragebogen wurde entwickelt und optimiert und es wurden folgende Fragebögen inkludiert: CIUS (Compulsive Internet Use Scale) und ACSID-11 (Assessment of Criteria for Specific Internet-use Disorders), AUDIT (Alcohol Use Disorders Identification Test) Fragebogen, SDS (Severity of Dependence Scale) Fragebogen, DASS (Depressions-Angst-Stress-Skalen) Fragebogen, ASRS v1.1 (Adult ADHD Self-Report Scale) Fragebogen, PHQ (Patient Health Questionnaire) Fragebogen.

■ living@home – Multimodale, dyadische Intervention für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz zur Stabilisierung der häuslichen Versorgungssituation

Gerhard Längle, Frank Schwärzler

Antragsteller: Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen e.V. (DZNE), Standort Rostock/Greifswald mit Konsortial- und Kooperationspartnern

Hintergrund: Pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz koordinieren oft komplexe Versorgungsarrangements in der eigenen Häuslichkeit. Diese Aufgaben sind für Angehörige häufig mit enormen Belastungen und wesentlichen Risikofaktoren wie psychische Erkrankungen, Depressions- und Angststörungen sowie geringer pflegebezogener Lebensqualität verbunden.

Forschungsfragestellung: Eruierung von Belastungssituationen und Bedarfe pflegender Angehöriger von Menschen mit fortgeschrittener Demenz. Wie wirksam können innovative und intensive Unterstützungsangebote sowie Bewältigungsstrategien dazu beitragen, die Belastungen zu reduzieren, Ressourcen zu stärken und die häusliche Versorgungssituation zu stabilisieren?

Methode: Prospektive, multizentrische, cluster-randomisierte, multimodale, Interventionsstudie mit 3 Phasen, die von „Angehörigenpflege-Expert:innen“ ausgeführt wird:

IT-gestützte Erfassung des Versorgungsbedarfs und der Belastungsfaktoren sowie benötigter Ressourcen. Beratung zu Bewältigungsstrategien und Umsetzung eines dyadischen Maßnahmenplans mit verschiedenen Akteuren des Gesundheitswesens. Kontaktaufnahmen zu Tele-Angehörigenpflege-Expert:innen in einer Memory-Klinik (telemedizinischer Live-Chat).

■ Digitale Demenzprävention durch individualisierte skalierbare Coaching-Ansätze für Bewegungsinterventionen - Akronym: ALLIANZ

Frank Schwärzler, Leonie Bauer, Yvonne Floruss, Sofia Konz, Anne Röhm (Reutlingen)
 Christoph Zimmermann, Florian Mazur (Karlsruhe)

Hintergrund: In Deutschland sind aktuell ca. 1,6 Millionen Menschen an Demenz erkrankt, aufgrund des demografischen Wandels wird eine deutlich steigende Tendenz angenommen (WHO, 2019). Die Identifizierung und Implementierung von Ansätzen zur Demenzprävention wird immer wichtiger. Livingston (2024) identifiziert 12 Risikofaktoren für Demenz, darunter körperliche Inaktivität. Zahlreiche Studien weisen darauf hin, dass körperliche Aktivität das Demenzrisiko reduzieren kann (Iso-Markku, 2022; Tari, 2022). In der vorliegenden Studie soll die Machbarkeit einer digitalen Intervention zur Bewegungsförderung für Menschen mit Demenzrisiko überprüft werden.

Forschungsfragestellung: Primäres Ziel ist, die technische und fachliche Machbarkeit einer digitalen Intervention zur Bewegungsförderung in der Demenzprävention zu überprüfen. Sekundäres Ziel ist, erste Hinweise zur Wirksamkeit der Intervention zu erhalten.

Methode: Das vorliegende Projekt ist eine Machbarkeitsstudie zur Umsetzung einer Intervention zur Bewegungsförderung in der Demenzprävention. Studienteilnehmer:innen sind primär Patient:innen der Memory Clinic in der PP.r.t. Insgesamt nehmen 30 Proband:innen an der Studie teil, die zufällig einer digitalen oder einer analogen Gruppe zugeteilt werden. Beide Gruppen nehmen in Woche 1-5 an Walking- und Kraftausdauereinheiten sowie an psychologischen Coachings zur Bewegungsförderung vor Ort (PP.r.t) teil. Ab Woche 6 trainieren beide Gruppen selbstständig mit Trainingsplan. Die digitale Gruppe erhält den Trainingsplan über eine App, die analoge Gruppe erhält den Trainingsplan über ein Arbeitsheft. Prä (Woche 1) und Post (Woche 17) werden über Fragebögen das aktuelle Bewegungsverhalten, die Beweggründe für Sport, Hindernisse, die Proband:innen vom Sporttreiben abhalten und die Lebenszufriedenheit erfasst. In Woche 17 wird über ein qualitatives Interview die Zufriedenheit mit der Intervention erfasst.

Ethikvotum: Ein Ethikantrag wurde bei der Landesärztekammer gestellt.

Geplante Schritte: Bei positivem Ethikvotum kann mit der Rekrutierung begonnen werden.

Vorläufige Ergebnisse: Es liegen noch keine Ergebnisse vor.

4.3 Abteilung Forschung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie

(Leitung Prof. Dr. Renate Schepker, Prof. Dr. Isabel Böge und Dr. Sabine Müller)

■ Stationäre Therapie psychischer Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen im Vergleich zur stationsäquivalenten Behandlung in Bezug auf Verbleib in der Heimschule

Johanna Himsel (Doktorandin), Isabel Böge (Betreuung)

Forschungsfragestellung: Können in einer stationsäquivalenten Behandlung (StäB) mehr Kinder und Jugendliche in ihrem schulischen Umfeld bleiben und gelingt damit die soziale Reintegration mit einem intensiven Hometreatment-Konzept eher als mit einer bisher traditionellen stationären Behandlung?

Methode: Retrospektive Aktenanalyse von Patientendaten der Kinder- und Jugendpsychiatrie Weissenau aus den Jahren 2018 und 2019 erhoben. Die Interventionsgruppe erhielt eine Form des intensiven Hometreatments (StäB), die Kontrollgruppe eine stationäre Behandlung (nicht-randomisierte Zuteilung, Matching nach Altersgruppe, Schulform, Geschlecht, Störungsbild). Nach dem Matching wurde die Hauptfragestellung verbunden ausgewertet und mittels bedingter logistischer Regression getestet (Zielgröße: Verbleib in der Heimschule, Einflussgröße: StäB/stationäre Therapie, stratifizierender Faktor: Paar-ID).

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 368/20

Vorläufige Ergebnisse: Von 102 stationär behandelten Patienten wechselten 27 die Schule (26,5%), wohingegen dies bei 10 von 51 StäB-Patienten (19,6%) der Fall war. Bei der Anwendung der bedingten logistischen Regression ergab sich eine 1,5-fache Chance (Odds Ratio) eines Schulwechslers, in der Interventionsgruppe gewesen zu sein (95%-Konfidenzintervall 0,6 bis 3,4; p-Wert 0,352, nicht signifikant). Bei der Betrachtung der Richtung des Schulwechsels ergab sich in der Interventionsgruppe ein Verhältnis von Wechseln auf eine akademisch anspruchsvollere Schulform versus weniger fordernde Schulform von 0:4, wohingegen dieser Quotient in der Kontrollgruppe 1:4 betrug. Mehr Schulprobleme führten nicht zwangsläufig zu einem geringeren psychosozialen Funktionsniveau. In der Deskription zeigte sich die Aufenthaltsdauer im Mittel bei den ausgewählten stationären Probanden mit 44,44 Tagen höher als bei den StäB-Patienten mit 38,80 Tagen. Dieser Unterschied von im Mittel rund 5,64 Tagen zeigte sich im mixed linear model signifikant ($p = 0,014$).

Geplante Schritte: Die Doktorarbeit steht kurz vor der Einreichung. Um eine Übertragbarkeit der Ergebnisse zu erreichen, sollte dies noch ausführlicher auch anhand größerer Stichproben von verschiedenen Standorten, sowie - wenn umsetzbar - mit randomisierter Gruppenzuteilung untersucht werden. Weitere StäB-Teams und Studien sollten auch künftig den Schulaspekt nicht aus dem Blick verlieren.

■ EMIRA - Teilprojekt 4 (Evaluation der Wirksamkeit und Akzeptanz einer Safety-Planning Smartphone-App zur Reduktion der Suizidalität unter Jugendlichen)

Nathalie Oexle, Matthias Lühr, Tamara Großmann, Lea Mayer, Nadine Bayer, Annabel Müller-Stierlin (Universität Ulm, Psychiatrie II); Sophie Bückle, Jörg M. Fegert, Miriam Rassenhofer (Uniklinik Ulm, KJP); Ulrike M.E. Schulze, Heike Speth (ZfP Calw); Sabine Müller, Frank Happich, Verena Gindele, Theresa Schockenhoff, Christoph Möhrle, Gabriele Pell (ZfP Ravensburg-Weissenau)

Hintergrund: Suizide sind eine führende Todesursache unter Jugendlichen und es wird geschätzt, dass etwa ein Drittel der Jugendlichen in Deutschland suizidale Gedanken erlebt. In der Behandlung von Suizidalität wird unter anderem das Safety Planning Konzept nach Stanley & Brown umgesetzt, um eine Reduktion des Suizidrisikos unter Jugendlichen zu erreichen. Safety Planning beinhaltet einen persönlichen Notfallplan mit individuellen Maßnahmen und Skills, die in einer Krisensituation eingesetzt das Suizidrisiko der Betroffenen senken sollen. Die Zielsetzung der Nachwuchsgruppe EMIRA ist die Entwicklung und Evaluation einer Safety Planning Smartphone-App für Jugendliche in der unter anderem der persönliche Notfallplan digital abgespeichert werden kann. Durch den digitalen Notfallplan sowie weitere App-Funktionen sollen Betroffene beim Selbstmanagement in emotionalen Krisensituationen und im Alltag unterstützt werden.

Forschungsfragestellung: Wirksamkeits- und Prozessevaluation der EMIRA-App (primäre Zielgröße: suizidalitätsbezogene Bewältigung)

Methode: RCT mit Wartelisten-Kontrollgruppe mit insgesamt 200 Jugendlichen (14-17 Jahre), die sich in kinder- und jugendpsychiatrischer Behandlung in einer der kooperierenden Einrichtungen befinden und durch Suizidalität belastet sind. Die Datenerhebung erfolgt von 05/25 bis 03/27 und umfasst drei Befragungszeitpunkte (Baseline vor Randomisierung, 4 und 8 Wochen nach Baseline). Die Kontrollgruppe erhält nach 4 Wochen ebenfalls Zugang zur *emira-App*. Außerdem erfolgen qualitative Interviews mit einzelnen Teilnehmenden.

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 383/24.

Vorläufige Ergebnisse: Am Standort Ravensburg-Weissenau konnten bis Ende 2025 insgesamt 9 Jugendliche in die Studie eingeschlossen werden (ein Dropout). Die vorläufigen Ergebnisse zeigen eine hohe Zufriedenheit mit der App; auch Nutzeroberfläche und Design werden positiv bewertet. Der digitale Notfallplan wurde im Vergleich zum papierbasierten als gleich hilfreich oder hilfreicher angesehen. Die Wirksamkeitsevaluation erfolgt nach Abschluss der Datenerhebung.

Geplante Schritte: Bis März 2027 sollen am Standort Ravensburg-Weissenau weitere 60 Teilnehmende rekrutiert werden. Alle Studienteilnehmenden können die App auch nach Abschluss ihrer Studienteilnahme weiter nutzen. Nach Studienende ist vorgesehen, die App grundsätzlich allen Jugendlichen frei zur Verfügung zu stellen.

■ In Würde zu sich stehen (IWS) für Jugendliche mit psychischer Erkrankung: konfirmatorische randomisiert-kontrollierte klinische Studie (HOPA-Studie) BMBF-geförderte Studie, Laufzeit 06/2024-12/2027

Nicolas Rüsich, Jana Hörger, Verena Marschin, Nadine Mulfinger (Universität Ulm, Psychiatrie II), Sabine Müller, Frank Happich, Verena Gindele, Leonie Amann, Stephanie Frick, Franziska Zeh (ZfP Ravensburg-Weissenau)

Hintergrund: Psychische Erkrankungen bei Jugendlichen stellen eine enorme Belastung für Betroffene und deren Umfeld dar. Verstärkt wird diese Belastung dadurch, dass psychisch erkrankte Jugendliche oftmals Stigmatisierung und sozialer Ausgrenzung ausgesetzt sind. Jugendliche stehen somit vor der schwierigen Entscheidung, ob sie ihre Erkrankung anderen gegenüber offenlegen oder aber geheim halten sollen. Das Gruppenprogramm „In Würde zu sich stehen“ (IWS; engl. Honest, Open, Proud) unterstützt Teilnehmende mit psychischer Erkrankung bei der Entscheidung, ob und wie sie anderen von ihrer Erkrankung erzählen. Das Programm zeichnet sich u.a. dadurch aus, dass es von Menschen mit eigener Vorgeschichte psychischer Erkrankung (Peers) geleitet wird.

Forschungsfragestellung: Untersuchung der Implementation sowie der Wirksamkeit des IWS-Gruppenprogramms u.a. in Bezug auf Stigma-Stress, Lebensqualität und gesundheitsökonomische Aspekte Methode: Randomisiert-kontrollierte Studie zur Evaluierung der Wirksamkeit von IWS; an 6 Standorten sollen 240 Teilnehmende (14-21 Jahre) aus dem klinischen oder ambulanten Setting rekrutiert werden, die entweder die IWS-Intervention oder ein Psychoedukationstraining (aktive Kontrollgruppe) erhalten (3 wöchentliche Einheiten à 2h plus eine Booster-Sitzung nach 3 Wochen). Es finden Befragungen zu 5 Zeitpunkten statt (vor und nach der Intervention, nach der Booster-Sitzung, 6 und 12 Monate nach der Intervention).

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Ulm Nr. 223/24

Vorläufige Ergebnisse: Bisherige Studien, überwiegend mit erwachsenen Teilnehmenden, zeigen positive Effekte des Programms im Umgang mit der eigenen psychischen Erkrankung. In einer Pilotstudie mit adoleszenten Teilnehmenden zeigten sich ebenso positive Effekte (Reduzierung von Stigmastress und Selbststigma, erhöhte Lebensqualität).

Geplante Schritte: Bisher konnten am Standort Ravensburg 19 Teilnehmende eingeschlossen werden. Im Jahr 2026 sind weitere Studiendurchgänge geplant.

4.4 Forschungsbereich Geschichte und Ethik in der Medizin

(Leitung: Prof. Dr. med. Thomas Müller, M.A.)

Die genannten Forschungsprojekte sind Projekte des Forschungsbereichs Geschichte und Ethik in der Medizin am ZfP Süd-württemberg / Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm, sowie der an diesem Forschungsbereich koordinierten „Historischen Forschung“ der Zentren für Psychiatrie in Baden-Württemberg. Ausstellungsprojekte des vom Forschungsbereich mitbetreuten Württembergischen Psychiatriemuseums an den Standorten Zwiefalten, Bad Schussenried und Weissenau, sind ebenfalls gelistet.

Die Kurzbezeichnungen der Projekte gehen auf gängige Sprachregelungen zurück oder leiten sich der klaren inhaltlichen Zuordnung halber von den jeweiligen historisch-geographischen Ortsbezeichnungen ab. MUSE=Württembergisches Psychiatriemuseum Zwiefalten/Schussenried; BERL=an der Charité Berlin begonnene, und an der Universität Ulm/ZfP Süd-württemberg fortgeführte bzw. abgeschlossene Forschungsprojekte; CALW=Zentrum für Psychiatrie (ZfP) Calw; EMME=ZfP Emmendingen; REIC=ZfP Reichenau; SCHU=ZfP Süd-württemberg am Standort Bad Schussenried; WEIN=ZfP-Klinikum am Weissenhof Weissenberg; WEIS=ZfP Süd-württemberg am Standort Ravensburg-Weissenau; WIES=Klinikum Nordbaden / ZfP Wiesloch; WINN=ZfP Winnenden; ZWIE=ZfP Süd-württemberg am Standort Zwiefalten.

Forschungsprojekte zur Geschichte und Ethik der Medizin ¹

■ Wissenstransfer und Modernisierungsdiskurs in der Medizin. Deutschland und Japan, ca. 1880-1950 (ASIEN 1)

Thomas Müller, Akira Hashimoto, Nagoya (Japan)

Hintergrund: Die Forschungskoooperation besteht seit der Zusammenarbeit im inzwischen abgeschlossenen Projekt DFG-MU 1804/1-2 (Müller) und bezieht sich thematisch auf das Feld der Geschichte der Medizin, insbesondere auf den internationalen Wissenstransfer zur medizinischen Disziplin der Psychiatrie. Japan und Deutschland stellen in Bezug auf das späte 19. und frühe 20. Jahrhundert nicht allein ein interessantes Beispiel für einen systematischen internationalen Vergleich dar, sondern eignen sich aufgrund der engen wissenschaftlichen Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern – weit über die Medizin hinaus – auch als Raum zur Analyse transnationaler Wissens- bzw. Wissenschaftstransfers. Darüber hinaus bilden die japanische Rezeption der deutschen Debatten um sinnvolle Versorgungskonzepte in der Psychiatrie und die vielfältigen Adaptionen europäischer Modelle an japanische Bedürfnisse vor dem Hintergrund der „Modernisierung“ in der Meiji-Ära weitere Schwerpunkte der Untersuchung.

Forschungsfragestellung: Im Rahmen des Projekts soll der Wissens- bzw. Wissenschaftstransfer in der Medizin zwischen Deutschland und Japan im Zeitraum von 1880 bis 1950 untersucht werden.

Methode: Darstellung des transnationalen Wissens- bzw. Wissenschaftstransfers in der Medizin im Bereich der theoretischen Krankheitskonzepte, apparativen Diagnostik, architektonischen und infrastrukturellen Konzepte, curricularen Entwicklungen u. a. Auswertung von Primärquellen der regionalen Krankenhausarchive sowie des zuständigen Staatsarchivs (Sigmaringen), sowie japanischer Einrichtungen.

Aktueller Stand: Forschungsprojekt zur freien Publikation. Projektierter Bearbeitungszeitraum: Langzeitprojekt. Zwischenergebnisse siehe: [Publikationen](#).

¹ Zum Teil in Kooperation mit der Forschungsgruppe Sozialpsychiatrie der Universität Tübingen, siehe auch Forschungsprojekte des Standorts Zwiefalten des ZfP Süd-württemberg, im vorliegenden Forschungsbericht.

■ Die Psychoanalyse in der bundesdeutschen Tagespresse (1945-1995) (BERL 3)

Désirée Ricken, Thomas Müller (Betreuung)

Hintergrund: Als die Psychoanalyse um 1900 von dem Wiener Arzt Sigmund Freud zuerst beschrieben wurde, stieß sie zunächst auf erheblichen Widerstand in der Fachwelt und der Öffentlichkeit, was in ihren sexuellen Inhalten, den positivistischen Grundlagen der Medizin und auch der Tatsache, dass Freud Jude war, begründet war. Diese überwiegend ablehnende oder ignorierende Haltung änderte sich zwar bald und die Psychoanalyse fand eine große und begeisterte Anhängerschaft, doch auch trotz ihrer späteren weltweiten Etablierung blieb sie umstritten und heftigen Angriffen ausgesetzt. Vor allem innerhalb der psychoanalytischen Fachgesellschaften hielt sich jedoch die Ansicht, die Psychoanalyse würde bis zum heutigen Tage überwiegend negativ bewertet.

Forschungsfragestellung: Im Rahmen dieses Promotionsprojektes sollen die Urteile, bzw. Vorurteile über die Psychoanalyse in der öffentlichen Meinung in der bundesdeutschen Tagespresse (1945 - 1995) dargestellt und untersucht werden. Des Weiteren wird, als Hauptthese der Arbeit, eine im Untersuchungszeitraum sehr positive Rezeption der Psychoanalyse quantitativ und qualitativ belegt.

Methode: Untersuchung von vier großen bundesdeutschen Tageszeitungen als Quellen unterschiedlicher politischer Hintergründe: die Frankfurter Allgemeine Zeitung als rechtskonservatives Blatt, die Süddeutsche Zeitung und die Frankfurter Rundschau als liberale, bürgerliche Blätter und die Tageszeitung als Repräsentant des linkpolitischen Spektrums. Insgesamt umfasste das Material 1.087 Artikel aus den vier ausgewählten Tageszeitungen, beigetragen von 363 verschiedenen Autor:innen.

Aktueller Stand: Promotionsprojekt, zurzeit für die Einreichung vorbereitet. Projektiertes Ende des Bearbeitungszeitraums 2026.

■ „Life is not easy, but somehow I am holding my own“. Leben und Werk des Psychoanalytikers Eric David Wittkower (1899-1983) (BERL 5)

Christina Hennig, Thomas Müller (Erstbetreuung), Gerhard Danzer (Berlin)

Hintergrund: Die Arbeit widmet sich der Biographie des Arztes und Psychotherapeuten Eric D. Wittkower. Wittkower gilt sowohl als Vertreter der „Integrierten Medizin“ im Berlin der 1920er Jahre, als interdisziplinärer Pionier im Bereich der psychophysiologischen, psychosomatischen und psychiatrischen Medizin, wie auch als Begründer zahlreicher Institutionen und Gesellschaften sowie einer neuen medizinischen Disziplin: der „Transkulturellen Psychiatrie“ - an der McGill-Universität in Montreal, Kanada. Er ist trotz dieses Beitrags für die verschiedenen Bereiche der Medizin hierzulande in Vergessenheit geraten.

Forschungsfragestellung: Ziel der Arbeit ist die Aufarbeitung der wissenschaftlichen Laufbahn Wittkowers, seiner wesentlichen Beiträge zur Medizin der Zeit sowie der Institutionalisierungen, die mit seinem Werk verbunden sind. Besonderes Interesse gilt den wesentlichen Lebens- und Arbeitsstationen des Autors: Berlin - London - Montreal.

Methode: Medizinhistorisch-wissenschaftliche Biographie.

Aktueller Stand: Promotionsprojekt. Projektiertes Ende des Bearbeitungszeitraums: 2026.

■ Die süd-württembergische Psychiatrie in der französischen Besatzungszeit 1945-1949 (EUROPA 6)

Thomas Müller, Bernd Reichelt

Hintergrund: Nach der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht im Mai 1945 wurde im Juli 1945 in Süd-württemberg die Französische Besatzungszone eingerichtet. Sie umfasste neben dem Saarland und Rheinland-Pfalz die Länder Baden und Württemberg-Hohenzollern. Die französische Besatzungszeit in Württemberg endete im September 1949 mit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland. In diesen vier Jahren war die Militärregierung auch für die staatlichen Heil- und Pflegeanstalten in Württemberg zuständig. Ziel dieses Projekts ist es, anhand ausgewählter psychiatrischer Kliniken – angedacht sind Schussenried und Zwiefalten – die württembergische Psychiatrie erstmals während der französischen Besatzungszeit näher zu beleuchten.

Forschungsfragestellung: Analyse der Situation der württembergischen Psychiatrie - angedacht sind Schussenried und Zwiefalten - während der französischen Besatzungszeit. Untersuchung der Ergebnisse und des Vorgehens der französischen Militärgerichtsbarkeit in Bezug auf Akteure des Gesundheitswesens.

Methode: Auswertung von Primärquellen der regionalen Krankenhausarchive und des zuständigen Staatsarchivs (Sigmaringen), sowie französischer Einrichtungen. Dabei werden folgende Aspekte berücksichtigt: inwieweit der Umgang mit den staatlichen Heil- und Pflegeanstalten vor dem Hintergrund der deutschen „Euthanasie“-Morde beeinflusst wurde; inwiefern ein Austausch zwischen der württembergischen und der französischen Psychiatrie stattfand; ob und in wie weit französische Konzepte der Psychiatrie Eingang in die württembergische Psychiatrie fanden.

Aktueller Stand: Langzeitprojekt zur freien Publikation. Zwischenergebnisse siehe: Publikationen.

■ **„Künstler-Patient:innen“ aus Württemberg und Baden.
(Aus-)Wege und (Selbst)Verwirklichung (MUSE 39)**
Thomas Müller, Uta Kanis-Seyfried, Bernd Reichelt

Hintergrund: Die Wechselausstellung des Württembergischen Psychiatriemuseums stellt die Erweiterung einer Ausstellung des Württembergischen Psychiatriemuseums am Standort Weissenau dar und wurde im Herbst 2022 im Zentrum für verfolgte Künste in Solingen präsentiert. Die Ausstellung zeigt die Porträts der Menschen, die auf ihre individuelle Art und Weise die Kunst auf verschiedenen Gebieten bereichert haben. Da die konservatorischen Anforderungen an die Werke dieser Künstler:innen, die sich in Sammlungen befinden, es heute nicht mehr zulassen, die Originale an anderen Ausstellungsorten vorzustellen, soll die Wanderausstellung helfen, diese Kluft zu überbrücken. Allen Künstler:innen gemeinsam ist, dass sie psychische Erkrankungen erfahren haben. Neben den künstlerisch tätigen Patienten Friedrich Pöhler, Gustav Mesmer und August Natterer, die auch Patienten der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Weissenau waren, stellt die erweiterte Ausstellung Patient:innen aus weiteren psychiatrischen Einrichtungen aus Württemberg und Baden vor: Else Blankenhorn (Reichenau), Albert Speck (Zwiefalten) und Helene Maisch (Illenau). Die Ausstellung präsentiert die Biografien der Künstler:innen und zeigt die persönlichkeits- und künstlerisch bedingten Unterschiede zwischen diesen Menschen, sowie auch deren Gemeinsamkeiten, die vor allem auf Erfahrungen mit der zeitgenössischen Psychiatrie zurück zu führen sind. Die Ausstellungsinhalte zu den Patient:innen Else Blankenhorn und Helene Maisch wurden in Kooperation mit Winfried Klimm (Reichenau) sowie bezüglich Helene Maisch mit Hanna Sauer (Solingen) und Winfried Hoggenmüller (Achern) erstellt.

Aktueller Stand: Forschungsprojekt zur freien Publikation. Zwischenergebnisse siehe unter: Publikationen.

■ **Wanderausstellung ‚Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten am Beispiel Zwiefalten‘ (MUSE 45)**
Bernd Reichelt, Thomas Müller, Mareike Reichelt, Katharina Witner, Uta Kanis-Seyfried

Hintergrund: Die mit Mitteln von LEADER Mittlere Alb geförderte Wanderausstellung vermittelt Inhalte der regionalen und lokalen Geschichte der Psychiatrie im Nationalsozialismus am Beispiel der ehemaligen Heilanstalt Zwiefalten. Die modular konzipierte Ausstellung legt Wert auf Aspekte des Nationalsozialismus „vor der Haustür“. Sie zeigt Verbindungen nach Grafeneck (Münsingen) ebenso auf wie Verknüpfungen beispielsweise mit dem Georgenhof (Hayingen) sowie den jüdischen Zwangsaltenheimen auf der Schwäbischen Alb.

Forschungsfragestellung: Die im Forschungsbereich gewonnenen historischen Erkenntnisse sollen abseits der akademischen Welt mithilfe einer Wanderausstellung ein niederschwelliges Angebot schaffen, sich mit der Zeit des Nationalsozialismus zu befassen. Angesprochen werden auch Personenkreise, die bislang noch wenig oder keine Berührung mit der Thematik hatten. Dies ist angesichts des Aufstiegs rechtspopulistischer und rechtsextremer Bewegungen in Deutschland und Europa wichtiger denn je.

Methode: Auswertung von Primärquellen der regionalen Krankenhausarchive, weiterer zuständiger Archive, von Sekundärliteratur und eigenen Forschungsergebnisse und Erstellung von Ausstellungstexten für ein breites Publikum. Die aus mobilen Roll-Ups bestehende Ausstellung ist modular konzipiert. Durch die modulare Konzeption sind Ergänzungen sowie Aktualisierungen einzelner Themen jederzeit möglich beziehungsweise in Planung. Die Ausstellung soll ganz oder in Teilen kostenlos an Gemeinden, Schulen und Institutionen verliehen werden.

Aktueller Stand: Ausstellungsprojekt seit April 2023. Ausstellungsbeginn: Januar 2024. Durchgängige Ausstellungen in 2025, zurzeit projektiert bis 2027.

■ **DZOK-Ausstellung: „Man wird ja wohl noch sagen dürfen“. Zum Umgang mit demokratiefeindlicher und menschenverachtender Sprache (MUSE 47)**
Thomas Müller, Bernd Reichelt, Michiko Pubanz

Hintergrund: Die Präsentation der Wanderausstellung des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg Ulm (DZOK) an den unterschiedlichen Standorten des ZfP Südwesten ist Ergebnis der Kooperation der Historischen Forschung mit dem DZOK Ulm, die nach der Weissenauer Tagung der NS- Forschungs-, Gedenk- und Bildungsorte in Oberschwaben im Oktober 2018 initiiert wurde. Menschen verbal zu attackieren und die Demokratie anzugreifen, gehörte zum Wesen des Nationalsozialismus. „Lügenpresse“ war beispielsweise im nationalsozialistischen Sprachgebrauch ein Kampfbegriff, der heute wieder Verwendung findet: in sozialen Medien, im Alltag und in der Politik rechtspopulistischer und rechtsextremer Parteien. Die Ausstellung „Man wird ja wohl noch sagen dürfen...“ stellt demokratiefeindliche und menschenverachtende Begriffe von damals und heute vor; außerdem eigentlich neutrale Begriffe, die als Waffe benützt werden können. Die Ausstellung fragt: Was bedeuten diese Wörter? Wie wurden sie früher und wie werden sie heute verwendet?

Aktueller Stand: Ausstellungsdauer im ZfP Winnenden: 23. Januar bis zum 28. März 2025.

■ **Wanderausstellung „Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten am Beispiel Zwiefaltens“ (MUSE 49)**
Bernd Reichelt, Thomas Müller, Mareike Reichelt, Katharina Witner, Uta Kanis-Seyfried

Hintergrund: Die mit Mitteln von LEADER Mittlere Alb geförderte Wanderausstellung vermittelt Inhalte der regionalen und lokalen Geschichte der Psychiatrie im Nationalsozialismus am Beispiel der ehemaligen Heilanstalt Zwiefalten. Die modular konzipierte Ausstellung legt Wert auf Aspekte des Nationalsozialismus „vor der Haustür“. Sie zeigt Verbindungen nach Grafeneck (Münsingen) ebenso auf wie Verknüpfungen beispielsweise mit dem Georgenhof (Hayingen) sowie den jüdischen Zwangsaltenheimen auf der Schwäbischen Alb.

Forschungsfragestellung: Die im Forschungsbereich gewonnenen historischen Erkenntnisse sollen abseits der akademischen Welt mithilfe einer Wanderausstellung ein niederschwelliges Angebot schaffen, sich mit der Zeit des Nationalsozialismus zu befassen. Angesprochen werden auch Personenkreise, die bislang noch wenig oder keine Berührung mit der Thematik hatten. Dies ist angesichts des Aufstiegs rechtspopulistischer und rechtsextremer Bewegungen in Deutschland und Europa wichtiger denn je.

Methode: Auswertung von Primärquellen der regionalen Krankenhausarchive, weiterer zuständiger Archive, von Sekundärliteratur und eigenen Forschungsergebnisse und Erstellung von Ausstellungstexten für ein breites Publikum. Die aus mobilen Roll-Ups bestehende Ausstellung ist modular konzipiert. Durch die modulare Konzeption sind Ergänzungen sowie Aktualisierungen einzelner Themen jederzeit möglich beziehungsweise in Planung. Die Ausstellung soll ganz oder in Teilen kostenlos an Gemeinden, Schulen und Institutionen verliehen werden.

Aktueller Stand: Ausstellungsdauer im Zehntscheuer Münsingen: 07.11.2024-10.01.2025.

■ **Wanderausstellung „Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten am Beispiel Zwiefaltens“ (MUSE 50)**
Bernd Reichelt, Thomas Müller, Mareike Reichelt, Katharina Witner, Uta Kanis-Seyfried

Hintergrund: Die mit Mitteln von LEADER Mittlere Alb geförderte Wanderausstellung vermittelt Inhalte der regionalen und lokalen Geschichte der Psychiatrie im Nationalsozialismus am Beispiel der ehemaligen Heilanstalt Zwiefalten. Die modular konzipierte Ausstellung legt Wert auf Aspekte des Nationalsozialismus „vor der Haustür“. Sie zeigt Verbindungen nach Grafeneck (Münsingen) ebenso auf wie Verknüpfungen beispielsweise mit dem Georgenhof (Hayingen) sowie den jüdischen Zwangsaltenheimen auf der Schwäbischen Alb.

Forschungsfragestellung: Die im Forschungsbereich gewonnenen historischen Erkenntnisse sollen abseits der akademischen Welt mithilfe einer Wanderausstellung ein niederschwelliges Angebot schaffen, sich mit der Zeit des Nationalsozialismus zu befassen. Angesprochen werden auch Personenkreise, die bislang noch wenig oder keine Berührung mit der Thematik hatten. Dies ist angesichts des Aufstiegs rechtspopulistischer und rechtsextremer Bewegungen in Deutschland und Europa wichtiger denn je.

Methode: Auswertung von Primärquellen der regionalen Krankenhausarchive, weiterer zuständiger Archive, von Sekundärliteratur und eigenen Forschungsergebnisse und Erstellung von Ausstellungstexten für ein breites Publikum. Die aus mobilen Roll-Ups bestehende Ausstellung ist modular konzipiert. Durch die modulare Konzeption sind Ergänzungen sowie Aktualisierungen einzelner Themen jederzeit möglich beziehungsweise in Planung. Die Ausstellung soll ganz oder in Teilen kostenlos an Gemeinden, Schulen und Institutionen verliehen werden.

Aktueller Stand: Ausstellungsdauer im ZfP Südwürttemberg-Weissenau (Zentralgebäude): 27.01.2025 - 13.03.2025.

■ Schloss Dellmensingen 1942. Ein jüdisches Zwangsaltenheim in Württemberg. Mit regionalen Bezügen zu Zwiefalten und Tigerfeld (MUSE 51)

Thomas Müller, Bernd Reichelt

Hintergrund: Die Präsentation der erweiterten Wanderausstellung ist das erste Ergebnis einer Kooperation des Forschungsbereichs Geschichte und Ethik in der Medizin mit dem Museum zur Geschichte von Christen und Juden in Laupheim.

Im Zuge der Verfolgung und Vernichtung des europäischen Judentums durch das nationalsozialistische Deutschland entstanden auch in Württemberg seit Herbst 1941 eine Reihe jüdischer Zwangsaltenheime. Zwei dieser Einrichtungen waren zum einen in Schloss Dellmensingen, zwischen Laupheim und Ulm, sowie im ehemaligen Armenhaus in Tigerfeld, nahe Zwiefalten eingerichtet worden. Im Frühjahr 1942 wurden nach Dellmensingen 130, nach Tigerfeld mindestens 47 zumeist ältere, jüdische Württemberger:innen zwangsweise umgesiedelt. Im August 1942 wurden die Zwangsaltenheime endgültig geschlossen und die verbliebenen Insassen in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Nur vier Personen aus Dellmensingen und zwei Personen aus Tigerfeld überlebten die Shoah. Sowohl institutionell wie auch biografisch gibt es Verbindungen zur damaligen Heilanstalt Zwiefalten, welche 1939 seitens des Stuttgarter Innenministeriums zur Sammelstelle für jüdische Patienten und Patientinnen der psychiatrischen Anstalten Württembergs erklärt worden war. Sowohl das Schicksal der jüdischen Patientinnen und Patienten als auch die Geschichte des jüdischen Zwangsaltenheims in Tigerfeld sind inhaltliche Erweiterungen der Ausstellung aus Laupheim, für die der Forschungsbereich Geschichte und Ethik in der Medizin des ZfP Südwürttemberg/Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm verantwortlich zeichnet.

Die Wanderausstellung, die bislang in Zwiefalten, Bad Schussenried, Weissenau und Blaustein präsentiert wurde, ist ein Teil der Sonderausstellung „Schloss Dellmensingen 1942. Ein jüdisches Zwangsaltenheim in Württemberg“, die im Dokumentationszentrum/KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg (DZOK) gezeigt wird und seitens des DZOK um neue Informationen und Exponate zu lokalen Tathintergründen, Opferbiografien und zur Nachgeschichte aus dem Großraum Ulm erweitert wurde.

Aktueller Stand: Ausstellungsdauer im DZOK: 01.09.2024-10.11.2024 (verlängert bis zum 31.03.2025).

■ Wanderausstellung „Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten am Beispiel Zwiefaltens“ (MUSE 52)

Bernd Reichelt, Thomas Müller, Mareike Reichelt, Katharina Witner, Uta Kanis-Seyfried

Hintergrund: Die mit Mitteln von LEADER Mittlere Alb geförderte Wanderausstellung vermittelt Inhalte der regionalen und lokalen Geschichte der Psychiatrie im Nationalsozialismus am Beispiel der ehemaligen Heilanstalt Zwiefalten. Die modular konzipierte Ausstellung legt Wert auf Aspekte des Nationalsozialismus „vor der Haustür“. Sie zeigt Verbindungen nach Grafeneck (Münsingen) ebenso auf wie Verknüpfungen beispielsweise mit dem Georgenhof (Hayingen) sowie den jüdischen Zwangsaltenheimen auf der Schwäbischen Alb.

Forschungsfragestellung: Die im Forschungsbereich gewonnenen historischen Erkenntnisse sollen abseits der akademischen Welt mithilfe einer Wanderausstellung ein niederschwelliges Angebot schaffen, sich mit der Zeit des Nationalsozialismus zu befassen. Angesprochen werden auch Personenkreise, die bislang noch wenig oder keine Berührung mit der Thematik

hatten. Dies ist angesichts des Aufstiegs rechtspopulistischer und rechtsextremer Bewegungen in Deutschland und Europa wichtiger denn je.

Methode: Auswertung von Primärquellen der regionalen Krankenhausarchive, weiterer zuständiger Archive, von Sekundärliteratur und eigenen Forschungsergebnisse und Erstellung von Ausstellungstexten für ein breites Publikum. Die aus mobilen Roll-Ups bestehende Ausstellung ist modular konzipiert. Durch die modulare Konzeption sind Ergänzungen sowie Aktualisierungen einzelner Themen jederzeit möglich beziehungsweise in Planung. Die Ausstellung soll ganz oder in Teilen kostenlos an Gemeinden, Schulen und Institutionen verliehen werden.

Aktueller Stand: Ausstellungsdauer im Staatsarchiv Sigmaringen: 17.03.2025 - 17.05.2025.

■ Wanderausstellung „Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten am Beispiel Zwiefaltens“ (MUSE 53)

Bernd Reichelt, Thomas Müller, Mareike Reichelt, Katharina Witner, Uta Kanis-Seyfried

Hintergrund: Die mit Mitteln von LEADER Mittlere Alb geförderte Wanderausstellung vermittelt Inhalte der regionalen und lokalen Geschichte der Psychiatrie im Nationalsozialismus am Beispiel der ehemaligen Heilanstalt Zwiefalten. Die modular konzipierte Ausstellung legt Wert auf Aspekte des Nationalsozialismus „vor der Haustür“. Sie zeigt Verbindungen nach Grafeneck (Münsingen) ebenso auf wie Verknüpfungen beispielsweise mit dem Georgenhof (Hayingen) sowie den jüdischen Zwangsaltenheimen auf der Schwäbischen Alb.

Forschungsfragestellung: Die im Forschungsbereich gewonnenen historischen Erkenntnisse sollen abseits der akademischen Welt mithilfe einer Wanderausstellung ein niederschwelliges Angebot schaffen, sich mit der Zeit des Nationalsozialismus zu befassen. Angesprochen werden auch Personenkreise, die bislang noch wenig oder keine Berührung mit der Thematik hatten. Dies ist angesichts des Aufstiegs rechtspopulistischer und rechtsextremer Bewegungen in Deutschland und Europa wichtiger denn je.

Methode: Auswertung von Primärquellen der regionalen Krankenhausarchive, weiterer zuständiger Archive, von Sekundärliteratur und eigenen Forschungsergebnisse und Erstellung von Ausstellungstexten für ein breites Publikum. Die aus mobilen Roll-Ups bestehende Ausstellung ist modular konzipiert. Durch die modulare Konzeption sind Ergänzungen sowie Aktualisierungen einzelner Themen jederzeit möglich beziehungsweise in Planung. Die Ausstellung soll ganz oder in Teilen kostenlos an Gemeinden, Schulen und Institutionen verliehen werden.

Aktueller Stand: Ausstellungsdauer im ZfP Emmendingen: 18.05.2025 - 18.07.2025.

■ Wanderausstellung „Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten am Beispiel Zwiefaltens“ (MUSE 54)

Bernd Reichelt, Thomas Müller, Mareike Reichelt, Katharina Witner, Uta Kanis-Seyfried

Hintergrund: Die mit Mitteln von LEADER Mittlere Alb geförderte Wanderausstellung vermittelt Inhalte der regionalen und lokalen Geschichte der Psychiatrie im Nationalsozialismus am Beispiel der ehemaligen Heilanstalt Zwiefalten. Die modular konzipierte Ausstellung legt Wert auf Aspekte des Nationalsozialismus „vor der Haustür“. Sie zeigt Verbindungen nach Grafeneck (Münsingen) ebenso auf wie Verknüpfungen beispielsweise mit dem Georgenhof (Hayingen) sowie den jüdischen Zwangsaltenheimen auf der Schwäbischen Alb.

Forschungsfragestellung: Die im Forschungsbereich gewonnenen historischen Erkenntnisse sollen abseits der akademischen Welt mithilfe einer Wanderausstellung ein niederschwelliges Angebot schaffen, sich mit der Zeit des Nationalsozialismus zu befassen. Angesprochen werden auch Personenkreise, die bislang noch wenig oder keine Berührung mit der Thematik hatten. Dies ist angesichts des Aufstiegs rechtspopulistischer und rechtsextremer Bewegungen in Deutschland und Europa wichtiger denn je.

Methode: Auswertung von Primärquellen der regionalen Krankenhausarchive, weiterer zuständiger Archive, von Sekundärliteratur und eigenen Forschungsergebnisse und Erstellung von Ausstellungstexten für ein breites Publikum. Die aus mobilen Roll-Ups bestehende Ausstellung ist modular konzipiert. Durch die modulare Konzeption sind Ergänzungen sowie Aktualisierungen einzelner Themen jederzeit möglich beziehungsweise in Planung. Die Ausstellung soll ganz oder in Teilen kostenlos an Gemeinden, Schulen und Institutionen verliehen werden.

Aktueller Stand: Ausstellungsdauer im Ambulanz- und Tagesklinikzentrum EchTAZ in Reutlingen: 16.09.2025 - 28.10.2025.

■ Wanderausstellung „Psychiatrie und Nationalsozialismus im deutschen Südwesten am Beispiel Zwiefaltens“ (MUSE 55)

Bernd Reichelt, Thomas Müller, Mareike Reichelt, Katharina Witner, Uta Kanis-Seyfried

Hintergrund: Die mit Mitteln von LEADER Mittlere Alb geförderte Wanderausstellung vermittelt Inhalte der regionalen und lokalen Geschichte der Psychiatrie im Nationalsozialismus am Beispiel der ehemaligen Heilanstalt Zwiefalten. Die modular konzipierte Ausstellung legt Wert auf Aspekte des Nationalsozialismus „vor der Haustür“. Sie zeigt Verbindungen nach Grafeneck (Münsingen) ebenso auf wie Verknüpfungen beispielsweise mit dem Georgenhof (Hayingen) sowie den jüdischen Zwangsaltenheimen auf der Schwäbischen Alb.

Forschungsfragestellung: Die im Forschungsbereich gewonnenen historischen Erkenntnisse sollen abseits der akademischen Welt mithilfe einer Wanderausstellung ein niederschwelliges Angebot schaffen, sich mit der Zeit des Nationalsozialismus zu befassen. Angesprochen werden auch Personenkreise, die bislang noch wenig oder keine Berührung mit der Thematik hatten. Dies ist angesichts des Aufstiegs rechtspopulistischer und rechtsextremer Bewegungen in Deutschland und Europa wichtiger denn je.

Methode: Auswertung von Primärquellen der regionalen Krankenhausarchive, weiterer zuständiger Archive, von Sekundärliteratur und eigenen Forschungsergebnisse und Erstellung von Ausstellungstexten für ein breites Publikum. Die aus mobilen Roll-Ups bestehende Ausstellung ist modular konzipiert. Durch die modulare Konzeption sind Ergänzungen sowie Aktualisierungen einzelner Themen jederzeit möglich beziehungsweise in Planung. Die Ausstellung soll ganz oder in Teilen kostenlos an Gemeinden, Schulen und Institutionen verliehen werden.

Aktueller Stand: Ausstellungsdauer im ZfP Südwürttemberg, Standort Bad Schussenried (Gustav-Mesmer-Haus): 04.11.2025 - 26.01.2026.

■ Die württembergische Anstaltszeitung „Schallwellen“ (1897 - 1936) unter besonderer Berücksichtigung politisch-gesellschaftlicher Umbruchzeiten. Zeitgeschichte zwischen Psychiatrie und Alltagswelt (SCHU 2)

Uta Kanis-Seyfried

Hintergrund: Das Projekt bezieht sich im Kern auf eine Auswertung der württembergischen Anstaltszeitung „Schallwellen“, die von 1897 bis 1936 in der Heil- und Pflegeanstalt Schussenried hergestellt und herausgegeben wurde. Aus den darin veröffentlichten Texten wird ersichtlich, dass den Lesern der Zeitung weitaus mehr als nur „Belehrung und Kurzweil“ geboten wurde, da die Inhalte deutlichen Bezug zum aktuellen Weltgeschehen herstellten.

Forschungsfragestellung: Der Mikrokosmos des Lebens hinter den Anstaltsmauern stand in permanenter Verbindung zum Makrokosmos außerhalb. Inwieweit war auch die Innenwelt der Anstalt von allen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Veränderungen durchdrungen, und lassen sich diese anhand des auszuwertenden Quellenmaterials sichtbar machen?

Methode: Im Rahmen des Projekts wird die württembergische Anstaltszeitung „Schallwellen“ (1897-1936) sowie weitere Primärquellen der regionalen Krankenhausarchive und des zuständigen Staatsarchivs (Sigmaringen) unter besonderer Berücksichtigung politisch-gesellschaftlicher Umbruchzeiten untersucht. Skriptanalyse der Anstaltszeitungen „Schallwellen“ unter verschiedenen thematischen Schwerpunkten.

Aktueller Stand: Langzeitprojekt: 2009-2025. Forschungsprojekt zur freien Publikation. Siehe oben, unter „Publikationen“.

■ „Von der Seelsorge zur Seelensorge“. Die Königliche Heil- und Pflegeanstalt Schussenried (SCHU 4/MUSE 8)

Thomas Müller, Uta Kanis-Seyfried, Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg

Hintergrund: „Verborgene Pracht – Vom Leben hinter Klostermauern“ ist der Titel einer Dauerausstellung, die im neu eingerichteten Museum Kloster Schussenried seit Mai 2010 präsentiert wird. Das im Besitz der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg befindliche Klostergebäude zeigt in fünf Räumen die von einem Team des Landesmuseums in Stuttgart zu-

sammengestellte Schau. Ein Schwerpunkt ist die wechselhafte kirchliche Geschichte des Prämonstratenserordens in der Region Oberschwaben, der bis 1803 dort ansässig war - und es heute anderenorts in Oberschwaben erneut ist.

Ein anderer Schwerpunkt befasst sich mit der weltlichen Nutzung des Klosters, dem Eisenschmelzwerk „Wilhelmshütte“ und der Königlichen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried, die ab dem Jahr 1875 psychisch erkrankte Menschen hier behandelte.

120 Jahre lang prägte der Krankenhausalltag die Räumlichkeiten auch im ehemaligen Klostergebäude, zuletzt 1996 im Bereich Rehabilitation und Sozialtherapie. Mit Hilfe sachkundiger Unterstützung bei der Planung und Konzeption durch den Forschungsbereich Geschichte und Ethik in der Medizin der ZfP Südwürttemberg/Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Universität Ulm widmet sich nunmehr knapp ein Fünftel der gesamten Ausstellungsfläche der Geschichte der Psychiatrie in Schussenried.

Forschungsfragestellung: Darstellung der unterschiedlichsten Aspekte aus der Psychiatriegeschichte von der Unterbringung der Patienten und Patientinnen über ihre körperliche Versorgung bis hin zu den vielgestaltigen Therapieformen, Freizeitangeboten und Arbeitsmöglichkeiten im 19. und 20. Jh. unter Berücksichtigung der Jahre des Nationalsozialismus.

Methode: Präsentation vielfältiger Aspekte des Psychiatriealltags in der Königlichen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried im Rahmen moderner museumspädagogischer Konzepte und anhand zahlreicher Exponate und vielfältigen historischen Bildmaterials, die aus dem hauseigenen Fundus der Landespsychiatrien stammen.

Aktueller Stand: 2025/26 Erweiterung des psychiatriehistorischen Teils der Dauerausstellung der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, verantwortlich: Prof. Thomas Müller, Dr. Bernd Reichelt. Kooperation 2025 verlängert bis 2030.

■ Frau, Ärztin, Jüdin: Dr. Malvine Rhoden, geb. Weiss. Eine lebensgeschichtliche Spurensuche (SCHU 7)

Uta Kanis-Seyfried

Hintergrund: Das Forschungsprojekt rekonstruiert die Lebensgeschichte von Dr. Malvine Rhoden, geborene Weiss (1885-1977), die in den Jahren 1911/1912 als erste Frau in der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Schussenried medizinisch tätig gewesen war. Die Biografie basiert auf aktuellen wissenschaftlichen Fragestellungen der Frauen- und Geschlechtergeschichte, der Medizingeschichtsschreibung und der Zeitgeschichte Österreichs und Deutschlands. Die aus dem damaligen Habsburgerreich stammende Ärztin zählte zu einer Generation weiblicher Akademikerinnen, die erstmals die ihrem Geschlecht zugänglich gewordenen Bildungsmöglichkeiten Ende des 19. Jahrhunderts genutzt hatten und damit die zeitgenössische, patriarchalisch-strukturierte gesellschaftliche Ordnung infrage stellten.

Der private und berufliche Werdegang von Malvine Rhoden wird sowohl im Kontext tiefgreifender gesellschaftlicher, sozialer, politischer und kultureller Veränderungen vom 19. Jahrhundert bis in die 1950er Jahre beleuchtet, als auch an innerfamiliären Entwicklungen gespiegelt. Auf diese Weise weitet sich die ursprüngliche Einzelbiografie zur Geschichte einer ganzen Familie.

Aktueller Stand: Vorträge, Publikationen, Ausstellungen. Projektierter Bearbeitungszeitraum 2017-2024, Publikation 2025.

■ Ein Koffer - aus Norwegen? ‚Austauschgeiseln‘ im NS-Lager Liebenau/Meckenbeuren, Arbeitskreis Psychiatriegeschichte Baden-Württemberg (WEIS 10)

Uta Kanis-Seyfried, Radegundis Wulfert

Hintergrund: Ausgangspunkt dieses Projekts ist ein Koffer, der in den 1940-er Jahren einer damals im oberschwäbischen Biberach tätigen Ärztin anvertraut worden war und seither in deren Familie zur Abholung durch die ursprünglichen Eigentümerinnen bereitsteht. Aufgrund seines Inhalts – mehrere Kunstbücher sowie einige von Hand beschriebene Schulhefte in norwegischer Sprache – war man zunächst davon ausgegangen, dass die namentlich gekennzeichneten Gegenstände aus dem Besitz norwegischer Staatsangehöriger stammten. Diese Annahme musste nach ersten eingehenden Prüfungen revidiert werden. Bücher und Hefte konnten zwei Amerikanerinnen zugeordnet werden, die sich offenbar gerade im norwegischen Oslo aufhielten, als die deutsche Wehrmacht einmarschierte und alle zivilen Ausländer:innen nach Deutschland, u.a. nach Liebenau bei Meckenbeuren verschleppte. In eigens für diese spezifische Personengruppe eingerichteten Internierungslagern mussten die dort festgesetzten Menschen warten, bis sie gegen im „feindlichen Ausland“ internierte Reichsdeutsche „ausgetauscht“ werden konnten („Austauschgeiseln“). Erst dann war die Rückkehr in ihre Heimatländer möglich.

Methode: Geplant ist eine Rekonstruktion verschiedener Gefangenenbiografien, wobei auch neue Erkenntnisse im Hinblick auf Verwaltung, Unterbringung, Ernährung, Gestaltung des Alltagslebens in diesem oberschwäbischen Internierungslager

sowie die Bedingungen, unter denen die Gefangennahme bzw. der Austausch der sich in Geiselschaft befindlichen Menschen vor sich ging, erwartet werden.

Aktueller Stand: Vorträge, Publikationen, Projektierter Bearbeitungszeitraum 2020 - 2025. Zwischenergebnisse siehe unter: Publikationen

■ Zur Geschichte von sogenannten Irrenstatistiken im deutschsprachigen Raum ca. 1870-1950 (WEIS 12)

Katharina Witner, Thomas Müller (Erstbetreuung)

Hintergrund: In diesem Projekt wird die Geschichte von sogenannten Irrenstatistiken untersucht, die im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts als Teil der statistischen Datenerhebungen über Bevölkerung, Bevölkerungswachstum und die wirtschaftlichen Ressourcen eines Territoriums im deutschsprachigen Raum entstanden sind und die im Laufe des 19. Jahrhunderts, insbesondere seit den 1870er Jahren, vor dem Hintergrund der sich kontinuierlich vervollkommnenden statistischen Methoden zu einem wichtigen Mittel bei der Lösung von komplexen Fragestellungen hinsichtlich psychiatrischer Versorgung in Deutschland wurden.

Forschungsfragestellung: Im Rahmen dieser Arbeit wird die subsidiäre Rolle von Irrenstatistiken bei der sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts herausbildenden klinischen Psychiatrie, auch als einer wissenschaftlichen Disziplin, sowie in politisch-gesellschaftlichen Diskursen Deutschlands im Zeitraum von 1870 bis 1950 untersucht. Dies betrifft u. a. innovative staatliche Sozial- und Gesundheitspolitik zur Verbesserung von Behandlungs- und Fürsorgekonzepten von psychisch Kranken in und außerhalb der Heil- und Pflegeanstalten, Ausbau von psychiatrischen (Groß-)Einrichtungen, Erfassung von psychisch Kranken und geistig Behinderten unter dem sich um die Jahrhundertwende durchsetzenden Aspekt der sogenannten Rassenhygiene, die im nationalsozialistischen Deutschland ihren negativen Höhepunkt, u. a. in Form von Zwangssterilisationen, zentraler und dezentraler „Euthanasie“, erreicht hatte.

Methode: Untersuchung und Beurteilung von Irrenstatistiken im Sinne der Fragestellung erfolgen vor dem Hintergrund des eingehenden Studiums von entsprechenden Publikationen bzw. vielfältigen Debatten in historisch-psychiatrischen Fachzeitschriften: u. a. „Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie und psychisch-gerichtlichen Medicin“ (Schwerpunkt: Jahrgänge 1844 bis 1903), „Psychiatrisch-neurologische Wochenschrift“ (Jahrgänge 1899 bis 1945). Als Beispiel für eine statistische Erfassung von psychisch Kranken bzw. Erhebung von psychiatrisch relevanten Daten in Württemberg wird das „Kataster für württembergische Psychiatriepatienten“ (sog. Winnentaler Patientenblätter), entstanden 1915, gesondert untersucht: im Mittelpunkt steht dabei eine statistisch-qualitative Untersuchung der Karteikarten, die für die Patientinnen und Patienten der Heil- und Pflegeanstalt Weissenau zwischen 1900 und 1945 erfasst wurden.

Aktueller Stand: Akademische Qualifikationsarbeit, Bearbeitungszeitraum: 2024-2029.

■ Von Südtirol nach Württemberg. Die „Umsiedlung“ Südtiroler Psychiatriepatienten im Rahmen des deutsch-italienischen Optionsvertrags (ZWIE 18 /EUROPA 7)

Thomas Müller, Uta Kanis-Seyfried, Katharina Witner, Kirsten Düsberg (Udine, Italien)

Hintergrund: Im Interesse stehen die staatlichen Vorverhandlungen, die sog. Optionsverträge zwischen dem Deutschen Reich und Italien sowie die Behandlung der Südtiroler Patientinnen und Patienten in den Anstalten Württembergs nach deren Verlegung dorthin. Einerseits steht die Frage der Behandlung dieser Patienten im Vergleich zu den einheimischen Patienten zur Debatte. Andererseits ist vor dem Hintergrund des aktuellen Kenntnisstands von einer Ungleichbehandlung (organisatorische, außenpolitische etc.) der Südtiroler Patienten im Vergleich zu den „volksdeutschen Umsiedlern“ aus anderen Regionen bzw. „Streusiedelungen“ im Ausland, oder sog. „germanisierter Bevölkerung“ auszugehen. Die sog. Rückführungen bzw. Verhandlungen zwischen den Rechtsnachfolgestaaten um die Verlegung der Patientinnen und Patienten ab 1945 stellen eine weitere Vergleichsebene dar.

Forschungsfragestellung: Gegenstand der Untersuchung sind die Abläufe der Verbringung von Südtiroler Patientinnen und Patienten, zum Teil ohne jede rechtliche Grundlage, in die südwürttembergischen Heil- und Pflegeanstalten Zwiefalten und Schussenried, sowie zum Teil auch nach Weissenau, ab dem Jahr 1940. Ebenso die Schicksale dieser circa 500 Patientinnen und Patienten selbst.

Methode: Auswertung von Primärquellen der regionalen Archive des ZfP Südwürttemberg sowie des zuständigen Staatsarchivs (Sigmaringen), sowie zuweisender italienischer Krankenhausarchive.

Aktueller Stand: Forschungsarbeit zur freien Publikation. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2015-2027 (Langzeitprojekt). Für bereits publizierte Zwischenergebnisse des vorhergehenden Projekts zu diesem Untersuchungsgegenstand siehe wiederum oben, unter „Publikationen“ früherer Jahresberichte.

■ Geschichte der Entwicklung der nicht-ärztlichen Therapieformen in der südwest-deutschen Krankenhauspsychiatrie nach 1945 (ZWIE 19)

Bernd Reichelt, Thomas Müller

Hintergrund: Die Psychiatrie-Enquête im Jahr 1975 wurde in der zeithistorischen Forschung über Jahre hinweg als Zäsur wahrgenommen, während die Jahre zuvor oftmals auf die vermeintliche Erfolgsgeschichte der damaligen Psychopharmaka reduziert wurden. Reformansätze und über Jahre bereits angewandte alternative Behandlungs- und Therapiekonzepte, die teilweise auch durch den vorherigen oder parallelen Einsatz von Psychopharmaka unterstützt wurden, sind in der Forschung bislang nur wenig beachtet. Forschungsfragestellung: Im Rahmen des Projekts wird die Rolle der nicht-ärztlichen Therapieformen in den psychiatrischen Landeskrankenhäusern Württembergs untersucht. Im Fokus des Interesses stehen die Professionalisierungs- und Berufsbildungsprozesse in den einzelnen Therapien sowie deren Bedeutung im Behandlungsprozess vor dem Hintergrund einer sich verändernden psychiatrischen Versorgung.

Methode: Untersuchung der Sport- und Bewegungstherapie nach 1945 sowie anderer nichtärztlichen Therapieformen wie Musik-, Kunst- und Ergotherapie an Primärquellen der regionalen Krankenhausarchive sowie des zuständigen Staatsarchivs (Sigmaringen). Die Annäherung an den komplexen Gegenstand soll unter Anwendung der Methode der sogenannten *histoire croisée* erfolgen, indem lokale, regionale, nationale, transnationale und biografische Ebenen vor dem Hintergrund eines (Werte-)Wandels in Gesellschaft und Politik, aber auch in der Medizin und der Psychiatrie der Nachkriegszeit, miteinander verflochten werden.

Aktueller Stand: Langzeitprojekt: 2013 - 2025. Siehe auch unter: Vorträge, Publikationen.

■ Nach Grafeneck: Alltag, Leben und Sterben im Zweiten Weltkrieg in der Heil- und Pflegeanstalt Zwiefalten 1941-1945 (ZWIE 20)

Bernd Reichelt

Hintergrund: Nach der Beendigung der zentralen NS-„Euthanasie“, der sogenannten Aktion T4, in Württemberg im Dezember 1940, verloren in der Heilanstalt Zwiefalten selbst viele Patientinnen und Patienten ihr Leben. Ab 1941 stieg die Mortalitätsrate signifikant nach oben und war gegen Kriegsende eine der höchsten in Süddeutschland. 1942 zu einer Pflegeanstalt bestimmt, nahm die Einrichtung wiederholt eine große Anzahl an Patienten aus anderen Einrichtungen auf, während der Personalstand von Jahr zu Jahr verringert wurde. Forschungsfragestellung: Im Rahmen des Projekts wird die Rolle der Zwiefalter Anstalt vor dem Hintergrund der sogenannten Regionalisierung in der dezentralen NS-„Euthanasie“ untersucht. Welche Auffälligkeiten gab es in Hinblick auf die Mortalität bestimmter Patientengruppen? Wie gestaltete sich der Anstaltsalltag im Zweiten Weltkrieg und nach der zentralen „Euthanasie“? Wie wirkte sich der „Krieg nach innen“ konkret auf die Behandlung der Patient:innen aus?

Methode: Der Ansatz erfolgt multiperspektivisch. Zunächst soll durch Auswertung von Personalakten das Anstaltspersonal gruppenbiografisch erfasst werden. Zur Analyse der Mortalität werden alle in Zwiefalten verstorbenen Patient:innen in einer Datenbank erfasst. Eine Analyse des Anstaltsalltags erfolgt unter anderem durch die stichprobenhafte Auswertung von Krankenakten.

Aktueller Stand: Vorträge, Publikationen. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2018 - 2025.

■ Jüdische Patient:innen in den ehemaligen Heilanstalten Südwürttembergs (ZWIE 22)

Bernd Reichelt, Thomas Müller

Hintergrund: Auch wenn der jüdische Anteil an der Gesamtbevölkerung Württembergs weniger als ein Prozent betrug, waren Juden auf regionaler und lokaler Ebene am Ende des 19. Jahrhunderts ein wichtiger gesellschaftlicher Faktor, in Südwürttemberg insbesondere in Form der jüdischen Landgemeinden, beispielsweise in Buchau und Laupheim. Als Psychiatriepatient:innen waren sie bei wachsendem Antisemitismus doppelt stigmatisiert. Sie waren jüdisch und „geisteskrank“. Ab 1933 litten sie unter der NS-Erbgesundheitspolitik ebenso wie unter der Verfolgung der jüdischen Bevölkerung. Die Heilanstalt Zwiefalten wurde 1939 zur Sammeleinrichtung für jüdische Psychiatriepatient:innen in Württemberg. Die meisten von ihnen wurden 1940 Opfer der „Aktion T4“, der zentralen NS-„Euthanasie“. Später nach Zwiefalten verlegte jüdische Patienten wurden Opfer des Holocaust oder starben vor Ort in der Heilanstalt. Das Projekt beinhaltet die Aufarbeitung der Schicksale jüdischer Opfer sowie der Verquickung der NS-Psychiatrie mit dem Holocaust. Zum einen werden Kranken- und Verwaltungsakten sowie Gerichtsakten zum sogenannten Grafeneck-Prozess von 1949 analysiert. Zum anderen sind Kooperationsprojekte mit Partner:innen aus den jüdischen Museen in Laupheim und Gailingen begonnen bzw. in Planung.

Aktueller Stand: Vorträge, Publikationen (siehe oben). Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2020-2026.

■ Vor Grafeneck: Tätigkeitsfelder und Handlungsspielräume des ärztlich-psychiatrischen Personals in Württemberg, 1933-1939 (ZWIE 23)

Bernd Reichelt

Hintergrund: Ab 1933 erhielt das ärztliche Personal der staatlichen Psychiatrie im Rahmen der erbbiologisch geprägten NS-Gesundheitsgesetzgebung neue Tätigkeitsfelder. Im Zentrum stand das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“, in dessen Folge sehr viele Patient:innen zwangssterilisiert wurden. Auch die vom Gesetzgeber geplante „Erbbiologische Bestandsaufnahme“ stellte das ärztliche Personal vor neue Herausforderungen.

Forschungsfragestellung: Im Rahmen des Projekts wird ausgehend von einer Analyse der Personalstruktur im Ärztlichen Dienst nach den Tätigkeitsfeldern und Arbeitsweisen des ärztlichen Personals gefragt. Welche Rolle spielten Alter, berufliche Sozialisierung und Herkunft beim ärztlichen Personal im Hinblick auf eine Täterschaft und welche Handlungsspielräume gab es im Einzelnen? Welche besonderen Spezifika prägten die einzelnen Anstalten?

Methode: Der Ansatz erfolgt in erster Linie gruppenbiografisch, durch Auswertung von Jahresberichten, Patientenakten sowie von Personalakten des ärztlichen Personals.

Aktueller Stand: Siehe unter: Vorträge, Publikationen. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2019-2025.

■ Zwangssterilisierungen am Kreiskrankenhaus Riedlingen, 1934-1945. Aufarbeitung und Gedenken (ZWIE 24)

Bernd Reichelt

Hintergrund: Ab 1934 wurden vom ärztlichen Personal des Kreiskrankenhauses Riedlingen Patient:innen aufgrund des ‚Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses‘ zwangssterilisiert. Dies betraf insbesondere die nah gelegene Heilanstalt Zwiefalten. Bei Männern erfolgte der Eingriff in der Regel ambulant in Zwiefalten, durch den leitenden Riedlinger Arzt Dr. Mißmahl. Im Gebäude des ehemaligen Krankenhauses befindet sich heute die Berufliche Schule Riedlingen.

Forschungsfragestellung: In Kooperation mit dem Forschungsbereich Geschichte und Ethik in der Medizin wird von Lehrkräften und Schüler:innen der Beruflichen Schule die Geschichte des Krankenhauses in der NS-Zeit aufgearbeitet. Im Rahmen des Projekts geht es um die Aufarbeitung der damaligen Medizinverbrechen und von Einzelschicksalen. Diskutiert werden ethische Fragestellungen und die heutige Verantwortung im Sinne einer demokratischen Gedenkkultur.

Methode: Die historischen Inhalte werden eingebettet in den Besuch von Ausstellungen sowie in Formate wie den Demokratietag. Für 2027 ist das Anbringen einer Gedenktafel am ehemaligen Krankenhaus geplant, im Rahmen einer begleitenden Ausstellung durch die Berufsschule.

Aktueller Stand: Unterricht, Ausstellungsbesuche, Publikationen. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2025-2027.

■ Der SS-Arzt Franz von Bodman. Vernetzung der Erinnerungskultur und Auseinandersetzung mit einem NS-Täter im lokalen Kontext (ZWIE 25)

Bernd Reichelt

Hintergrund: Der Mediziner Franz von Bodmann (1908 - 1945) wurde in Riedlingen-Zwiefaltendorf geboren und wuchs im Schloss Zwiefaltendorf auf. Als SS-Lagerarzt in mehreren Konzentrationslagern ermordete er eigenhändig zahlreiche Menschen. Erst in den 2020er Jahren kam es im lokalen Kontext zu einer Auseinandersetzung mit der Person des Arztes und seiner Verbrechen, ausgehend vom Wunsch einer engagierten Bürgerinitiative, dessen Rolle kritisch aufzuarbeiten und eine Gedenktafel anzubringen.

Forschungsfragestellung: Bei der Auseinandersetzung mit dem Täter und der Aufarbeitung der damaligen Medizinverbrechen werden ethische Fragestellungen diskutiert sowie die Relevanz lokaler Formen des Gedenkens und Erinnerns.

Methode: Der Forschungsbereich Geschichte und Ethik in der Medizin unterstützt die Erinnerungsarbeit sowohl organisatorisch als auch inhaltlich, indem diese in Bezug zur vernetzten Gedenkarbeit gesetzt wird, insbesondere durch Kooperation mit der Bildungsarbeit der Volkshochschule Donau-Bussen sowie mit dem Denkstättenkuratorium NS-Dokumentation Oberschwaben.

Aktueller Stand: Vortragsabend in Zwiefaltendorf mit Referenten, u.a. von der Universität Tübingen am 31.3.2025; Enthüllung einer Gedenktafel im Frühjahr 2026. Projektierter Bearbeitungszeitraum: 2025 - 2027.

■ Geschichte der Entwicklung der psychiatrischen Außenfürsorge und der psychiatrischen Sozialarbeit (ZWIE 26)

Bernd Reichelt

Hintergrund: Die psychiatrische Außenfürsorge in ihrer historischen Dimension hat als institutioneller Vorläufer Relevanz für heutige sozialpsychiatrische Versorgungsformen. Sie ist einer der Ursprünge der späteren psychiatrischen Sozialarbeit und war Wegbereiter für ambulante, extramurale und aufsuchende Versorgungsangebote in der Psychiatrie.

Forschungsfragestellung: Im Rahmen des Projekts wird die Rolle der in den 1920er Jahren einsetzenden Außenfürsorge in den psychiatrischen Landeskrankenhäusern Württembergs untersucht. Im Fokus des Interesses stehen Akteure und Tätigkeiten, die Professionalisierungs- und Berufsbildungsprozesse sowie deren Wandel über einen langen Zeitraum von den 1920er bis in die 1970er Jahre.

Methode: Untersuchung der psychiatrischen Außenfürsorge anhand von Primärquellen der regionalen Krankenhausarchive sowie des Landesarchivs Baden-Württemberg.

Aktueller Stand: Langzeitprojekt: 2021 - 2027. Siehe auch unter: Vorträge, Publikationen.

4.5 Psychiatrie und Psychotherapie ZfP Reichenau

(Leitung Prof. Dr. Dr. Uwe. Herwig, Ärztlicher Direktor)

■ Exercise therapy in a forensic clinic – challenges and solutions to increase adherence Hanno Bröcker, Fabienne Kohle, Martina Kanning (Betreuerin)

Hintergrund: Es besteht erhöhter Forschungsbedarf für sporttherapeutische Interventionen mit forensischen Patienten.

Forschungsfragestellung: Wie kann mit Unterstützung von ausdauerorientierten Interventionen die Adhärenz von stationär forensischen Patienten erhöht werden?

Methode: Dokumentation der Therapieeinheiten, Leitfadeninterviews (Patienten, Mitarbeiter) zu Motivationsfaktoren und Barrieren bezüglich der Therapieteilnahme, Implementation und Evaluation einer Motivationsstrategie für den Alltag der Patienten.

Hochschule: Universität Konstanz

Ethikvotum:

Geplante Schritte: Aktuell Leitfadeninterviews mit Patienten und Mitarbeitern.

Vorläufige Ergebnisse: keine

■ Empathie und Emotionsregulation bei Patient:innen im Maßregelvollzug Matthias Burghardt (Konstanz), Daniela Mier (Konstanz), Jan Bulla, Selina Kamzelak (Konstanz)

Hintergrund: Die Annahme, dass Täter:innen während eines gewalttätigen Übergriffs sowohl wenig Empathie für die Geschädigten empfinden als auch ihre Emotionen nicht regulieren können, ist bislang wissenschaftlich wenig untersucht

Forschungsfragestellung: Zeigen Forensisch Untergebrachte ein höheres Ausmaß an emotionaler Dysregulation? Korreliert diese mit dem Ausmaß an Impulsivität und Psychopathie?

Methode: Psychometrische Untersuchungen zur Trait und State Emotionsregulation, Alexithymie, Impulsivität und Psychopathie sowie Verhaltensexperimente zu verschiedenen Strategien der Emotionsregulation und Empathie bei Konfrontation mit Bildern, die physische Verletzungen darstellen.

Ethikvotum: 37/2019 Universität Konstanz

Geplante Schritte: Untersuchung von Patient:innen und Kontrollgruppe läuft seit 02/2022.

Vorläufige Ergebnisse: Datenerhebung ist laufend.

■ Bewegungstrajektorien von Regelbrüchen bei Patient:innen im Maßregelvollzug Selina Kamzelak (Konstanz), Daniela Mier (Konstanz), Roland Pfister (Würzburg), Jan Bulla

Hintergrund: Personen mit Psychopathie scheinen nur bedingt durch negative Konsequenzen zu lernen. Wissenschaftlich wurde bisher noch nicht untersucht, wie die Antizipation affektiver Konsequenzen von Handlungen die Handlungsausführung bei Patienten im Maßregelvollzug beeinflusst.

Forschungsfragestellung: Werden Handlungskonsequenzen in die Handlungsausführung von Entscheidungen bei Patient:innen im Maßregelvollzug einbezogen? Welche Auswirkungen haben Regelbrüche auf die Handlungsausführung?

Methode: Psychometrische Untersuchungen zu Psychopathie, sozialer Erwünschtheit, Impulsivität, Bindungsstil, Kontrollüberzeugung, Persönlichkeit und Mentalisierung sowie zwei Verhaltensexperimente, bei denen eine vorgegebene Regel eingehalten oder gebrochen werden kann (Experiment 1) und Handlungskonsequenzen antizipiert werden müssen (Experiment 2). Als Maß für die Beeinflussung der Handlung durch affektive Konsequenzen wird die Trajektorie des Mauscurors während der Handlungsausführung verwendet.

Ethikvotum: 44/2022 Universität Konstanz

Geplante Schritte: Untersuchung von Proband:innen und Kontrollgruppen ab 02/2023.

Vorläufige Ergebnisse: Datenerhebung ist laufend.

■ CONNECT Study: A National Database and Prospective Follow-Up Study of Forensic Mental Health Patients in Germany

Jack Tomlin (Rostock), Peggy Walde (Rostock), Birgit Völlm (Rostock), Dörte Berthold (Bad Rehburg), Christian Riedemann (Bad Rehburg), Thomas Ross, Jan Bulla, Boris Schiffer (Herne), Manuela Dudeck Günzburg, Isabell, Winkler (Chemnitz), Markus Burkhardt (Chemnitz), Jürgen L. Müller (Göttingen)

Hintergrund: Wissenschaftlich Belastbare Daten über klinische Eigenschaften und kriminologische Eigenschaften von § 63 StGB-Untergebrachten, Versorgungsangebote und katamnestiche Ergebnisse der Maßregel liegen bislang für die gesamte Bundesrepublik Deutschland nicht vor.

Forschungsfragestellung: Entwicklung einer Forschungsdatenbank mit bundesweiter Datenerfassung; deskriptive Beschreibung im Längsschnitt; Faktoren, die mit einer bedingten Entlassung aus dem MRV und krimineller Rückfälligkeit nach Entlassung zusammenhängen.

Methode: Jährliche Stichtagserhebung

Ethikvotum: Universität Rostock A 2021-0003

Geplante Schritte: Die Umsetzung der DFG-geförderten (Projektnummer 544266142) Hauptstudie in den einzelnen Bundesländern wird derzeit geprüft.

Vorläufige Ergebnisse: Testlauf wurde 11-12/2022 erfolgreich durchgeführt.

■ „Jeder Mensch wird unschuldig geboren“- Eine Grounded Theory Studie zur Einstellung von forensisch Untergebrachten zur genetischen Forschung C. Meinshausen (Konstanz), Daniela Mier (Konstanz), Jan Bulla

Hintergrund: Trotz der Relevanz genetischer Forschung in der Psychiatrie wurden in Deutschland - u. a. aus historischen Gründen – kaum verhaltensgenetische Studien im Bereich der forensischen Psychiatrie durchgeführt. Patient-Involvement kann bei ethisch sensiblen Projekten unterstützen

Forschungsfragestellung: In dieser Studie wurden forensisch Untergebrachte in semi-strukturierten Interviews zu ihrer Einstellung gegenüber Wissenschaft, Vererbung psychischer Störungen und kriminellen Verhaltens sowie genetischer Forschung im Maßregelvollzug befragt.

Methode: Die Auswertung erfolgte mit der Grounded Theory Methodologie.

Ethikvotum: 23/2024 der Universität Konstanz

Ergebnisse: Trotz unterschiedlichen Vorwissens reflektierten alle Interviewten über mögliche Vor- und Nachteile. Sie zeigten eine moderate Offenheit gegenüber verhaltensgenetischer Grundlagenforschung verbunden mit der Hoffnung, trotz unklaren konkreten Nutzens möglicherweise von zukünftigen klinischen Fortschritten profitieren zu können. Sie fühlten sich durch die Unterbringung nicht in ihrer Entscheidungsfreiheit für oder gegen eine Studienteilnahme beeinflusst. Als zentrales Risiko wurde die mögliche Zunahme von Diskriminierung psychischer kranker Straffälliger genannt. Diesem Punkt sollte bei der populärwissenschaftlichen Vermittlung von Forschungsergebnissen ebenso wie in professionellen Ausbildungsbezügen Rechnung getragen werden. Das Erleben von Vulnerabilität spielte für die IP hingegen keine wesentliche Rolle. Schließlich wurde aus dem dezidierten Wunsch nach angemessener Partizipation einschließlich der Rückmeldung der gewonnenen Erkenntnisse ein Modell guter wissenschaftlicher Praxis entwickelt, das transparente Kommunikation im gesamten Forschungsprozess betont.

Geplante Schritte: Publikation ist in Vorbereitung

■ Bewegungstherapie in einer forensischen Klinik: Herausforderungen und Lösungsansätze zur Steigerung der Adhärenz Kohle Fabienne (Konstanz), Jan Bulla, Martina Kanning (Konstanz)

Hintergrund: Bisherige Untersuchungen haben gezeigt, dass sich Bewegungstherapie positiv auf die Gesundheit von psychisch kranken Menschen auswirkt. Ziel dieses Forschungsprojektes ist es, Faktoren herauszuarbeiten, die eine niedrige

Adhärenz (Therapietreue) zur Bewegungstherapie bei Patient:innen in einer forensischen Klinik determinieren, sowie Lösungsansätze für eine höhere Adhärenz zu finden.

Forschungsfragestellung: (1) In welchem Ausmaß sind die Grundbedürfnisse (nach der Self-Determination-Theory), die Intention, das affektive Wohlbefinden und die Motivation mit der Adhärenz zur Bewegungstherapie assoziiert? (2) Welche sozial-kontextuellen Faktoren begünstigen, behindern und motivieren zur Adhärenz an der Bewegungstherapie? (3) Auf der Grundlage der Ergebnisse aus den ersten beiden Studien wird im letzten Schritt eine Intervention pilotiert, die eine regelmäßige Teilnahme an der Bewegungstherapie unterstützt. Hierzu sollen die Ergebnisse aus den ersten beiden Studien integriert werden, weshalb hierzu noch keine konkrete Fragestellung besteht.

Methode:

1. Single Case intensive longitudinal Studie mit einem Measurement-Burst Ansatz zur Untersuchung der „within-subject“ Variabilität möglicher Vorhersagevariablen bei forensischen Patient:innen.
2. Halbstrukturiertes Interview mit Patient:innen, Personen des Pflegepersonals, Bewegungstherapeut:innen, Psycholog:innen sowie Personen der Leitungsebene.
3. Voraussichtlich eine randomisierte kontrollierte Pilot-Studie mit forensischen Patient:innen, welche an eine Intervention zur Steigerung der Motivation zur Bewegungstherapie teilnehmen, während die Kontrollgruppe ihrem Alltag nach geht (befindet sich aktuell in der Planung).

Ethikvotum: 5/2025 der Universität Konstanz

Aktueller Stand/Vorläufige Ergebnisse: Die Datenerhebung zu 1) läuft seit im August 2025. Aktuell befinden wir uns im fünften Erhebungszeitraum des Wellendesigns. Bisher konnte eine Compliance von 93% erreicht werden (eine Person musste aufgrund äußerer Umstände ausgeschlossen werden; ein:e neue:r Patient:in wird nachrücken. Parallel zu den laufenden Studien wird eine Fragebogenevaluation mit den Instrumenten aus Studie 1 (SRQ-E – Motivation; Brief Rosenberg Self-Esteem Scale – Selbstwert) durchgeführt.

■ Exploring the role of psychotherapy in psychedelic assisted therapy

Uwe Herwig (PI), Jonathan Stellmacher (Universität Greifswald), Eva-Lotta Brakemeier (Uni Greifswald), Helena Aicher (Universität Zürich)

Fragestellung und Ziel: Frage nach qualitativen psychotherapeutischen Faktoren, welche der möglichen Wirkung einer Behandlung psychische Erkrankungen wie Depressionen und Traumafolgestörungen mit Psychedelika, insb. Psilocybin, LSD und MDMA, zugrunde liegen. Das Ziel der Arbeit ist, aus Interviews mit erfahrenen Psychotherapeut:innen Erkenntnisse zur Bedeutung von Gestaltung und psychotherapeutischer Begleitung der Behandlungsprozesse zu gewinnen.

Ethikvotum: Universität Greifswald

Methode: Qualitative Analyse Interviews von Therapeuten

Stand: Masterarbeit erfolgreich abgeschlossen, Manuskript in Review

Zeitraum: ausstehende Publikation in 2026

■ The relevance of psychotherapy provided in the context of psychedelic therapy: Patient perspectives. Qualitative semistructured interviews with Swiss patients.

Uwe Herwig (Sponsor), Eva Gallacher (Sigmund-Freud-Universität Wien) Helena Aicher (Universität Zürich),

Fragestellung und Ziel: Psychotherapeutische Wirkfaktoren Psychedelika anhand Analysen von Interviews von Patient:innen, bei welchen eine Psychedelika-Behandlung durchgeführt wurde.

Ethikvotum: Universität Zürich

Methode: Qualitative Analyse Interviews Patient:innen

Stand: Interviews laufen

Zeitraum: Datenerhebung abgeschlossen, Analyse und Publikation bis Ende 2026

■ Heilung unter Einfluss? Eine qualitative Untersuchung subjektiver Behandlungserfahrungen von MDMA-assistierter Psychotherapie bei Posttraumatischer Belastungsstörung

Uwe Herwig (PI), Hannah Nöthen (Psychol. Fakultät, Universität Konstanz), Christian Wienbruch (Gutachter Universität Konstanz)

Fragestellung und Ziel: Frage nach psychotherapeutischen Einflussfaktoren im Rahmen der Behandlung von Posttraumatischen Belastungsstörungen mittels MDMA aus Perspektive der Therapierenden, Analyse entsprechender Interviews.

Ethikvotum: Universität Konstanz bewilligt

Methode: Qualitative Analyse Interviews von Therapeuten

Zeitraum und Stand: Durchführung und erfolgreicher Abschluss im 2025

■ Exploring the Role of Psychotherapy and Therapeutic Touch in Psychedelic Assisted Therapy

Uwe Herwig (PI), David Engelken (Universität Greifswald), Eva-Lotta Brakemeier (Uni Greifswald)

Fragestellung und Ziel: Frage nach der Bedeutung des Faktors Berührung und Körpertherapeutischer Arbeit im Rahmen der Behandlung psychische Erkrankungen wie Depressionen und Traumafolgestörungen mit Psychedelika, insb. Psilocybin, LSD und MDMA aus Therapierendenperspektive. Das Ziel der Arbeit ist, aus Interviews mit erfahrenen Psychotherapeut:innen Erkenntnisse zur Bedeutung und Risiken von möglicher therapeutischer Berührung im Rahmen der Behandlungsprozesse zu gewinnen.

Ethikvotum: Universität Greifswald 11/25 bewilligt

Methode: Qualitative Analyse Interviews von Therapeuten

Stand: Rekrutierung Start 2026

Zeitraum: Bis Ende 2027

■ Entwicklung eines Ganzkörper-Intervalltrainings und dessen Einfluss auf die Symptomschwere von akutpsychiatrischen Patienten mit Psychosen aus dem schizophrenen Formenkreis

Marius Höhl (Universität Konstanz), Klaus Hoffmann (Universität Konstanz), Martina Kanning (Universität Konstanz)

Hintergrund: Die positive Wirkung von körperlicher Aktivität auf die Symptomschwere psychischer Erkrankter ist für verschiedene psychische Krankheiten wissenschaftlich belegt. Für psychotische Erkrankungen aus dem schizophrenen Formenkreis (F2) liegen allerdings wenige Erkenntnisse über den Einfluss von sportlichen Interventionen vor. Dies gilt insbesondere für Patienten in der Akutphase der Erkrankung, die im geschützten, akutpsychiatrischen Setting behandelt werden.

Forschungsfragestellung: Wirkt sich körperliche Aktivität in der Akutphase psychotischer Erkrankungen positiv auf die Symptomschwere stationär behandelter Patienten aus? Lässt sich die Therapiecompliance durch eine Belohnung verbessern?

Studiendesign: Patienten der Akutstationen 31/41 mit F2 Diagnose wurden randomisiert einer Versuchsgruppe zugeteilt: Kontrollgruppe (KG), Experimentalgruppe 1 oder 2 (EG); die KG erhielt treatment as usual ohne zusätzliche Bewegungsintervention, EG1+2 erhielten eine 4-wöchige Sportintervention mit drei Einheiten Ganzkörper Intervalltraining á 30 Minuten pro Woche. EG2 erhielt zur Förderung der Compliance bei Abschluss der Intervention ein Incentive. Symptomschwere und Funktionsniveau (PANSS/GAF) wurden prä/post Intervention erfasst, Hindernisse und Gelingensbedingungen der Implementierung wurden qualitativ ausgewertet.

Ethikvotum: Bestätigung vom 04/21 durch die Ethikkommission der Universität Konstanz

Vorläufige Ergebnisse: Sign. Reduktion der Negativsymptome in den Experimentalgruppen unter regelmäßiger Bewegungsintervention im Vergleich zur KG. Verbesserung des Funktionsniveaus in den Experimentalgruppen. Die Effekte traten unabhängig von der Incentivierung auf.

■ Einfluss der Emotionsregulation auf Entstehung und Aufrechterhaltung einer Verhaltenssucht

Christine Mages, Daniela Mier, David Mikusky

Hintergrund: In der ICD-11 werden neben der Glückspielstörung die Computerspielstörung, Pornographienutzungsstörung und Internet-Kaufsucht als Krankheitsentitäten beschrieben. In der Sprechstunde für Verhaltenssuchte und Internetnutzungsstörungen sollen wirksame Methoden zur Diagnostik und Behandlung entwickelt und untersucht werden.

Fragestellung: Gibt es bei Internetnutzungsstörungen übergreifend Defizite der Affektregulation? Was sagen diese über den Schweregrad voraus? Gibt es Gruppenunterschiede (Diagnosen, Alter, Geschlecht)?

Methode: Difficulties in Emotion Regulation Scale (DERS), Compulsive Internet Use Scale (CIUS-8), Skala Impulsives-Verhalten-8 (I-8), Ten-Item Internet Gaming Disorder Test (IGDT-10), Gaming Motivation Inventory (GMI), Risky Lootbox Index (RLI), Problem Gambling Severity Index (PGSI), Pathological Buying Screener (PBS), Compulsive Acquisition Scale (CAS), Social Media Disorder Scale (SMDS), Problematic Pornography Use Scale (PPUS), SCL-90-R.

Ethikvotum: IRB statement 34/2025 (Universität Konstanz)

■ Verbesserung arbeits- und ausbildungsbezogener Teilhabe durch Supported Employment and Education (SEE) bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen im frühen Stadium einer Psychose: Eine randomisierte kontrollierte Multicenter-Studie (Berlin, Hamburg, München, Ulm und Reichenau)

Daniel Nischk, Uwe Herwig, Simon Senner (Berlin, Hamburg, München, Ulm, Reichenau)

Hintergrund: Junge Menschen mit Schizophrenien weisen weiterhin sehr niedrige Ausbildungs- und Beschäftigungsquoten auf. Supported Employment and Education (SEE) erweitert das klassische Supported-Employment-Paradigma auf die besonderen entwicklungsbezogenen Bedürfnisse junger Menschen aus. Im Rahmen einer DFG-geförderten Studie soll die Effektivität von SEE in Deutschland bei Ersterkrankten überprüft werden.

Forschungsfrage: Wie effektiv ist SEE gegenüber Treatment as Usual (TAU) hinsichtlich beruflicher und ausbildungsbezogener Integrationsquoten?

Methode: Einfach verblindete randomisierte kontrollierte Vergleichsstudie an 5 Versorgungsstandorten

Ethik: Ethikkommission der Landesärztekammer Baden Württemberg (AZ: B-F-2022-103)

Zeitraumen: 9/2022-2024, Erhebung abgeschlossen

■ Wie kann man Soteria messbar machen? Psychometrische Überprüfung der Soteria Fidelity Skala (SFS)

Nischk Daniel, Voss Martin

Hintergrund: Das Konzept der Soteria ist bislang primär inhaltlich definiert und wird im wissenschaftlichen wie populären Diskurs häufig unscharf verwendet. Die Soteria Fidelity Skala wurde auf Basis der Arbeiten von Loren Mosher und Luc Ciompi durch die Internationale Arbeitsgemeinschaft Soteria entwickelt, bislang jedoch nicht psychometrisch überprüft.

Forschungsfragestellung: Wie hoch ist die Übereinstimmung zwischen Selbst- und Fremdbewertung?

Wie verlässlich ist die Selbsteinschätzung hinsichtlich Soteria, Stationen mit Soteria-Elementen und konventioneller psychiatrischer Behandlungsstationen?

Methode: Mehrmalige Modifikation und empirische Überprüfung der Skala gemäß klassischer Testtheorie.

Ethikvotum: Nicht erforderlich.

Zeitraumen: 06/2025-06/2026

■ Neurobiologie sozialer Kognition bei Schizophrenie und Borderline Persönlichkeitsstörung

Daniela Mier, Alexander Sahn, Anna Becker, Michael Odenwald, Simon Senner

Hintergrund: Sowohl Patienten mit Schizophrenie als auch Patienten mit Borderline Persönlichkeitsstörung zeigen Beeinträchtigungen der sozialen Kognition, insbesondere bei der Wahrnehmung neutraler Gesichtsausdrücke. Die Ursache dieser Beeinträchtigungen ist jedoch noch ungeklärt.

Forschungsfragestellung: Tragen eine reduzierte Top-Down-Kontrolle sowie die Tendenz zum voreiligen Schlussfolgern zu diesem Defizit in der sozialen Kognition bei Schizophrenie und Borderline Persönlichkeitsstörungen bei?

Methode: funktionelle Magnetresonanztomographie, strukturierte klinische Interviews, Fragebögen

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Konstanz 37/2018 sowie Aktualisierung in 11/2025

Geplante Schritte: Weitere Datenerhebung.

Vorläufige Ergebnisse: Die Datenerhebung ist laufend, es können noch keine Ergebnisse berichtet werden.

■ Ästhetische Urteile und Empathie bei Schizophrenie

Daniela Mier, Alexander Sahn, Ronald Hüber, Chantal Miller, Anna Becker, Michael Odenwald, Simon Senner

Hintergrund: Bei Patienten mit Schizophrenie liegt eine Veränderung der Empathie vor. Ergebnisse an gesunden Stichproben weisen auf einen Zusammenhang zwischen Empathie und der Zuschreibung ästhetischer Urteile hin.

Forschungsfragestellung: Unterscheiden sich die Zuschreibungen ästhetischer Urteile zwischen Patienten mit Schizophrenie und gesunden Kontrollpersonen? Stehen diese potentiellen Unterschiede mit Differenzen in der Empathie im Zusammenhang?

Methode: Verhaltensmessungen, Fragebögen, strukturiertes klinisches Interview

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Konstanz 37/2018

Geplante Schritte: Das Manuskript ist in Vorbereitung und wird zeitnah eingereicht.

Vorläufige Ergebnisse: Die Ergebnisse weisen auf kleine Unterschiede in der ästhetischen Präferenz zwischen Patienten mit Schizophrenie und gesunden Kontrollpersonen hin. Es ergeben sich jedoch keine Hinweise darauf, dass dies auf Unterschiede in der Empathie zurückzuführen wäre.

■ Risikowahrnehmung und riskantes Verhalten bei Alkoholkonsumstörung und Schizophrenie: Einblick in dynamische Veränderungen

Daniela Mier, Michael Odenwald, Brigitte Rockstroh, Natascha Büchele, Alexander Wolber, Sarah Stumpp, Leonie Lipinski, Anna Becker, Michael Odenwald, Simon Senner

Hintergrund: Sowohl bei Schizophrenie als auch Alkoholkonsumstörung kommt es zu riskantem Verhalten. Beide Patientengruppen zeigen dysfunktionale Aktivierung und Konnektivität in frontostriatalen Netzwerken. Aktuell fehlt Forschung bezüglich der Veränderbarkeit von Risikowahrnehmung und Risikoverhalten bei diesen Störungen.

Forschungsfragestellung: Wie unterscheiden sich Patienten mit Schizophrenie von Patienten mit Alkoholkonsumstörung in Aktivierung und Konnektivität im frontostriatalen System? Wie wirksam ist eine stationäre Gruppenintervention mit anschließender ambulanter Smartphone-Intervention zur Erhaltung der Abstinenz / der Medikamentencompliance? Wie wirken sich diese Interventionen auf die neuronalen Korrelate der Risikoverarbeitung aus?

Methode: funktionelle Magnetresonanztomographie, ecological momentary intervention, Gruppenintervention, Fragebögen, neuropsychologische Testung, strukturierte klinische Interviews

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Konstanz 12/2020

Geplante Schritte: Datenanalysen und Verfassen der Manuskripte.

Vorläufige Ergebnisse: Die Datenanalysen sind weiterhin fortlaufend und sind aktuell mehrere Manuskripte in Vorbereitung. Eine erste Publikation, in die die Daten der Studie einfließen konnten, untersucht die Messinvarianz eines Emotionsregulationsfragebogens. Zudem konnten zwei Publikationen erstellt werden, in denen die experimentellen Designs etabliert wurden. Im letzten Jahr konnten drei Publikationen zu dem Projekt eingereicht werden. In einer der Publikationen zeigen

wir eine veränderte Konnektivität des Salienznetzwerks bei Schizophrenie während der Einschätzung der Vertrauenswürdigkeit anderer Personen (Wolber et al., eingereicht). In einer weiteren zeigt sich kein Zusammenhang zwischen frühkindlichen aversiven Erfahrungen und Entscheidungsfindung bei Schizophrenie (Stumpp et al., eingereicht). Im dritten Manuskript berichten wir die Ergebnisse aus zwei Entscheidungsaufgaben, die darauf hinweisen, dass Patient:innen mit Schizophrenie Defizite bei der Entscheidungsfindung unter Risiko, jedoch nicht bei der Entscheidungsfindung unter Unsicherheit haben (Stumpp et al., 2025, *Clinical Psychology & Psychotherapy*).

■ Constance Longitudinal Imaging of Psychosis Treatment Effects (Calliope)

Daniela Mier, Michael Odenwald, Brigitte Rockstroh, Anna Becker, Michael Odenwald, Alexander Sahn, Lara Wallenwein, Simon Senner

Hintergrund: Patient:innen mit Psychose zeigen in verschiedenen psychologischen Prozessen Auffälligkeiten. Auch nach einem stationären Aufenthalt bleiben Defizite in der Emotionsverarbeitung und kognitiven Prozessen häufig bestehen. Darüber hinaus ist noch zu wenig über die zugrundeliegenden psychophysiologischen Mechanismen der Auffälligkeiten bekannt. **Forschungsfragestellung:** Welche Veränderungen zeigen sich behavioral, neuronal und peripherphysiologisch bei Psychose-Patient:innen im Vergleich zu gesunden Kontrollpersonen in der sozialen Wahrnehmung, Emotionsregulation und im Arbeitsgedächtnis? Wie wirkt sich eine stationäre Behandlung auf diese Veränderungen aus und wie stabil sind diese Auswirkungen nach dem stationären Aufenthalt?

Methode: funktionelle Magnetresonanztomographie, Fragebögen, Verhaltensmessung, Elektrokardiogramm, strukturierte klinische Interviews

Ethikvotum: Ethikkommission der Universität Konstanz 34/2021

Geplante Schritte: Vervollständigung der Stichprobe und Erstellen erster Publikationen.

Vorläufige Ergebnisse: Die Datenerhebung ist laufend. Wir konnten jedoch eine erste Publikation erstellen, die die Wirksamkeit der stationären Behandlung auf der Forschungsstation Psychose demonstriert (Wallenwein, Sahn et al., 2025, der *Nervenarzt*).

■ Computer-assistierte Risiko-Evaluation in der Früherkennung psychotischer Erkrankungen (CARE)

Daniela Mier, Sarah Stumpp, Ludwig Bley, Alexander Wolber, Uwe Herwig, Simon Senner

Hintergrund: Zu Prävention von Psychosen müssen Risikophasen identifiziert und zeitnah geeignete psychotherapeutische Interventionen angewandt werden. Die CARE-Studie ist eine Multi-Center-Studie, in der basierend auf einem strukturellen MRT, neuropsychologischen Testungen und Interviews das Psychoserisiko vorhergesagt und adaptierte psychotherapeutische Interventionen angeboten werden.

Forschungsfragestellung: Kann der Übergang von einem Risikostatus in eine Psychose individuell vorhergesagt werden und durch gezielte psychotherapeutische Interventionen verhindert werden?

Methode: strukturelle Magnetresonanztomographie, Fragebögen, neuropsychologische Tests, strukturierte klinische Interviews

Ethikvotum: Ethikantrag vom Hauptstudienzentrum eingereicht

Geplante Schritte: Der Einschluss von Patienten ist abgeschlossen. Aktuell laufen noch die Therapien sowie die Verlaufsmessungen

Vorläufige Ergebnisse: Die Datenerhebung ist abgeschlossen, jedoch können noch keine Ergebnisse berichtet werden, da die Datenanalysen noch laufen.

■ Belastende Kindheitserfahrungen, traumatische Ereignisse und stressassoziierte Parameter: Zusammenhang und Einfluss auf den Krankheitsverlauf bei Psychosen.

Susanne Breinlinger, Michael Odenwald, Inga Schalinski, Brigitte Rockstroh, Daniela Mier, Simon Senner

Hintergrund: Im Vergleich zu gesunden Kontrollpersonen, weisen Personen mit einer Schizophrenie-Spektrumstörung deutlich mehr belastende Kindheitserfahrungen sowie traumatische Erlebnisse auf. Belastende Kindheitserfahrungen gehen mit verstärkten kognitiven Defiziten, schwerer psychotischer Symptomatik und erhöhter Komorbidität bei psychotischen Erkrankungen einher. Mit der Anzahl der verschiedenen Belastungserfahrungen steigt auch die Wahrscheinlichkeit an traumassoziierter Symptomatik. Trotz deutlicher wissenschaftlicher Evidenz wird im Klinikalltag bislang die Erfassung belastender und traumatischer Lebenserfahrungen sowie eine traumaspezifische Behandlung bei Patient:innen mit einer Schizophrenie-Spektrumstörung weitgehend vernachlässigt.

Forschungsfragen: (1) Untersuchung des Einflusses retrospektiv erhobener belastender Erfahrungen in der Kindheit und traumatischer Ereignisse im Erwachsenenalter auf die aktuelle psychische und physische Befindlichkeit von stationär behandelten Patient:innen mit Schizophrenie-Spektrum-Störung. (2) Wie wirkt sich eine KVT-Behandlung der komorbiden PTBS bei Patient:innen mit Schizophrenie-Spektrum-Störungen auf den Behandlungsverlauf, kognitive Funktionen und die Symptome von Traumafolgestörungen aus.

Methode: Die klinische Routinediagnostik wird durch halbstrukturierte klinische Interviews um die Erfassung von Belastungserfahrungen in der Kindheit und im Erwachsenenalter ergänzt. Zusätzlich wird eine systematische Erfassung des Symptomverlaufs im Rahmen einer stationären Behandlung abgebildet. Um Anpassungsprozesse, welche sich im Hormonsystem widerspiegeln, messen zu können, werden somatische Faktoren anhand von Speichel- und Haarproben untersucht und mit einer Kontrollstichprobe von psychisch gesunden Teilnehmer:innen verglichen. An einer Unterstichprobe werden die Effekte einer PTBS-Behandlung auf den Behandlungsverlauf, kognitive Funktionen und die Symptome von Traumafolgestörungen untersucht.

Ethikvotum: Ethikvotum der Universität Konstanz: IRB Statements 01/2018 und 02/2018

Geplante Schritte: Vervollständigung der statistischen Auswertung und Publikation der Ergebnisse

Vorläufige Ergebnisse: Die retrospektive Erfassung von Belastungserfahrungen, Diagnostik von traumassoziierter Symptomatik sowie Erfassung der Speichel- und Haarproben erwiesen sich als umsetzbar, wobei der Zeitaufwand für die klinischen Interviews 60 - 90 Minuten und für die Messung der Speichelproben erneut 60 Minuten beträgt. Insgesamt wurden 70 Patient:innen und 40 gesunde Teilnehmer:innen untersucht. Eine Behandlung mit Narrativer Expositionstherapie in einer Fallserie erfolgte durch geschulte Psycholog:innen bei einer Unterstichprobe der Patient:innen mit komorbider PTBS (n=10). Hierzu wurde im letzten Jahr ein Manuskript erstellt, in dem dargestellt wird, dass die Narrative Expositionstherapie die PTBS-Symptome bei Psychose-Patient:innen signifikant reduziert (Breinlinger et al., eingereicht). Befürchtungen einer Dekompensation, Symptomverschlechterung oder Rückfälle konnten nicht beobachtet werden. Der nächste Schritt ist die vollständige Datenauswertung. Die Machbarkeit dieses Ansatzes konnte in einer ersten Publikation berichtet werden (Breinlinger et al., 2020).

■ Verbesserung arbeits- und ausbildungsbezogener Teilhabe durch Supported Employment and Education (SEE) bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen im frühen Stadium einer Psychose: Eine randomisierte kontrollierte Multicenter-Studie (Berlin, Hamburg, München, Ulm und Reichenau).

Daniel Nischk, Uwe Herwig, Simon Senner

Hintergrund: Junge Menschen mit Schizophrenien weisen noch immer sehr niedrige Ausbildungs- und Berufliche Tätigkeitsquoten auf. Supported Employment and Education (SEE) weitet das Supported Employment-Paradigma auf die besonderen Bedürfnisse junger Menschen aus. Im Rahmen einer DFG-geförderten Studie soll die Effektivität von SEE in Deutschland bei Ersterkrankten überprüft werden

Forschungsfrage: Wie effektiv ist SEE gegenüber Treatment as Usual (TAU) hinsichtlich beruflicher und ausbildungsbezogener Integrationsquoten?

Methode: Einfach verblindete randomisierte kontrollierte Vergleichsstudie an 5 Versorgungsstandorten

Ethik: Ethikkommission der Landesärztekammer Baden Württemberg (AZ: B-F-2022-103)

Zeitraum: 9/2022 - 2024, Datenerhebung abgeschlossen

5 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

■ Aufsuchende Krisenbehandlung mit teambasierter und integrierter Versorgung (AKtiV-Studie): Evaluation der stationsäquivalenten psychiatrischen Behandlung (StäB nach §115d SGB V) – eine Proof-of-Concept-Studie, AKtiV-Forschungsgruppe Studienzentrum ZfP Reichenau: Simon Senner, Uwe Herwig, Martina Bohuschke, Luiza Butoi

Hintergrund: Die stationsäquivalente Behandlung (StäB) stellt eine innovative aufsuchende Behandlungsform in der direkten häuslichen Umgebung der Patient:innen dar. Zur Prüfung der Eignung der StäB für unterschiedliche Zielgruppen und auch für unterschiedliche Versorgungsregionen werden quantitative und qualitative Daten erhoben. Diese werden zur weitreichenden Erfassung der individuellen Implementierungsprozesse und auch der klinischen und gesundheitsökonomischen Wirkungen dieser neuen Versorgungsform im Vergleich zu einer stationären Behandlung dienen.

Forschungsfragestellung: Im Fokus der Untersuchung steht die Hypothese, dass durch die StäB eine Reduktion der stationären Wiederaufnahmerate im Vergleich zu einer vollstationären Behandlung in einem 12-Monatszeitraum möglich ist. Es sollen Empfehlungen erarbeitet werden um die Rahmenbedingungen für StäB zu verbessern. Neben der Haupthypothese gibt es zahlreiche weitere Fragestellungen und Zielkriterien welche im Rahmen der Studie bearbeitet werden.

Methode: Es handelt sich um eine explorative, naturalistische, multizentrische quasi-experimentelle, Mixed-Methods-Kohortenstudie mit vorher-nachher-Messung (stationsäquivalente vs. stationäre Behandlung) in zehn StäB praktizierenden Zentren im Bundesgebiet. Über ein Propensity Score Matching werden Vergleichspaare zugeordnet. Die Daten werden durch eine prospektive Befragung (Primärdatenerhebung) sowie eine qualitative Erhebung im Rahmen eines partizipativen Forschungsansatzes und der Nutzung von Routinedaten aus dem klinischen Alltag ergänzt. Einbezogen in die Untersuchung werden 400 Patient:innen aus den zehn Versorgungszentren. In Süd-Württemberg sind die Klinik Zwiefalten und Weissenau sowie die PP.rt in Reutlingen und das ZfP Reichenau beteiligt. Die Verantwortung für wissenschaftliche Teilfragestellungen, die Koordination der süddeutschen Zentren und die Abstimmung mit den nördlichen Zentren erfolgt in der Abteilung Forschung und Lehre Zwiefalten.

Ethikvotum: Landesärztekammer BaWü 01VSF19048

Geplante Schritte: Erstellung der letzten Publikationen.

	Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I / Universität Ulm	F&L Zwiefalten / Reutlingen / Universität Tübingen	Forschung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie	Forschung zur Geschichte der Medizin	Psychiatrie und Psychotherapie ZfP Reichenau
Frauke Baller, M.Sc.	•				
Dr. rer. nat. Dana Bichescu-Burian					•
Prof. Dr. med. Isabel Böge			•		
Dr. med. Raoul Borbé	•				
Susanne Breinlinger, Psychologin					•
PD Dr. med. Jan Bulla					•
Luiza Butoi, Ärztin					•
Claudia Dammann-Schwarz, Dipl. Betriebswirtin		•			
Frank Eisele, M.A.					
Dr. biol. hum Erich Flammer	•				
Yalda Forouhideh-Wieserfarth, Ärztin	•				
Dr. med. Udo Frank					
Dr. med. Hubertus Friederich		•			
Fabienne Führmann, M.Sc.	•				
Verena Gindele, M.Sc.			•		
Rita Göbel, Dipl.-Dokumentarin FH	•				
Prof. Dr. med. Iris Tatjana Graef-Calliess	•				
Dr. med. Benjamin Grieb	•				
Tamara Großmann, Pflegedienst					
Monika Heisch, Dipl.-Psych.					
Prof. Dr. med. Dr. sc. Uwe Herwig					•
PD Dr. med. Sophie Hirsch	•				
Prof. Dr. med. Klaus Hoffmann					•
Marius Höhl, Psychologe					•
Martin Holzke, M.Sc.	•				
PD Dr. rer. nat. Susanne Jaeger	•				
Sara Jáuregui Buitrago, Ärztin	•				
Halyna Kachur, M.Sc.	•				
Dr. rer. soc. Uta Kanis-Seyfried, M.A.				•	
Dr. med. Jamil El Kasmi		•			
Dr. phil. Tilmann Kluttig					•
PD Dr. med. Hans Knoblauch	•				
Dr. rer. biol. hum. Julia Krieger	•				
Prof. Dr. med. Gerhard Längle		•			
Dr. med. David Mikusky					•
Vera Mohwinkel, M.Sc.	•				
Dr. med. Sabine Müller			•		
Prof. Dr. med. Thomas Müller				•	

Fortsetzung

	Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I / Universität Ulm	F&L Zwielfalten / Reutlingen / Universität Tübingen	Forschung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie	Forschung zur Geschichte der Medizin	Psychiatrie und Psychotherapie ZfP Reichenau
Carmen Nauss, Pflegedienst					
Paul Nickel, Arzt	•				
Dr. phil. Daniel Nischk					•
Magdalena Paterok, M.A.					
Svenja Raschmann, M.Sc.		•			
Dr. phil. Bernd Reichelt				•	
Mareike Reichelt, M.A.				•	
Prof. Dr. biol. hum. Thomas Ross					•
Dr. rer. biol. hum. Vanessa Rößner-Ruff	•				
Alexander Sahm, Psychologe					•
Dorothea Sauter, M.Sc.	•				
Prof. Dr. med. Renate Schepker			•		
Peter Schmid, Med. Dokumentar	•				
Dr. biol. hum. Petra Schmid	•				
Dr. med. Frank Schwärzler		•			
Dr. med. Fanny Senner					
Dr. med. Simon Senner					•
Prof. Dr. med. Tilman Steinert	•				
Monika Stöhr, Dipl.-Psych.	•				
Sarah Stumpp, Psychologin					•
Lukas Stürner, M.A.	•				
PD Dr. med. Christian Tiltz	•				
Dr. biol. hum. Joachim Traub	•				
Beata Trilesnik, Dipl.-Psych.	•				
PD Dr. med. Stefan Tschöke	•				
Prof. Dr. biol. hum. Carmen Uhlmann	•				
Prof. Dr. med. Dr. phil. Juan Valdés-Stauber	•				
Lara Wallenwein, Psychologin					•
Diana Welly, Ärztin	•				
Katharina Witner, M.A.				•	
Dr. med. Caroline Wolf					•

6 Doktorandinnen und Doktoranden

Frauke Baller
Volodymyr Bedlinskyi
M. Bücheler
Anna Dietrich
Mohamed Elnaggar
Yalda Forouhede-Wiesenfarth
Fabienne Führmann
Jonathan Geiselhart
Elena Grundt
Can Güler
Christina Hennig
Johanna Himsel
Michael Hoffmann
Sara Jáuregui Buitrago
Halyna Kachur
Iris Klömpken
Fabienne Kohler
Sophia König
Christine Mages
Seiffedine Mellassi
Vera Mohwinkel
Eva-Maria Müller
Magdalena Paterok
Helena Pfeiderer
Désirée Ricken
Marie Roth
Dorothea Sauter
Eileen Schäfer
Maren Schießl
Katharina Schenk
Vivien Selent
Mona Stecher
Caroline Stüker
Sarah Stumpp
Lukas Stürner
Alexandra Terefenko
Harun Toy
Beata Trilesnik
Luisa Walter
Katharina Witner
Sonja Zimmermann

7 Masterstudierende

Samy Hashish

Lea Rosenstock

Jonathan Stellmacher
